

GzrL

1088

477

WIDENER



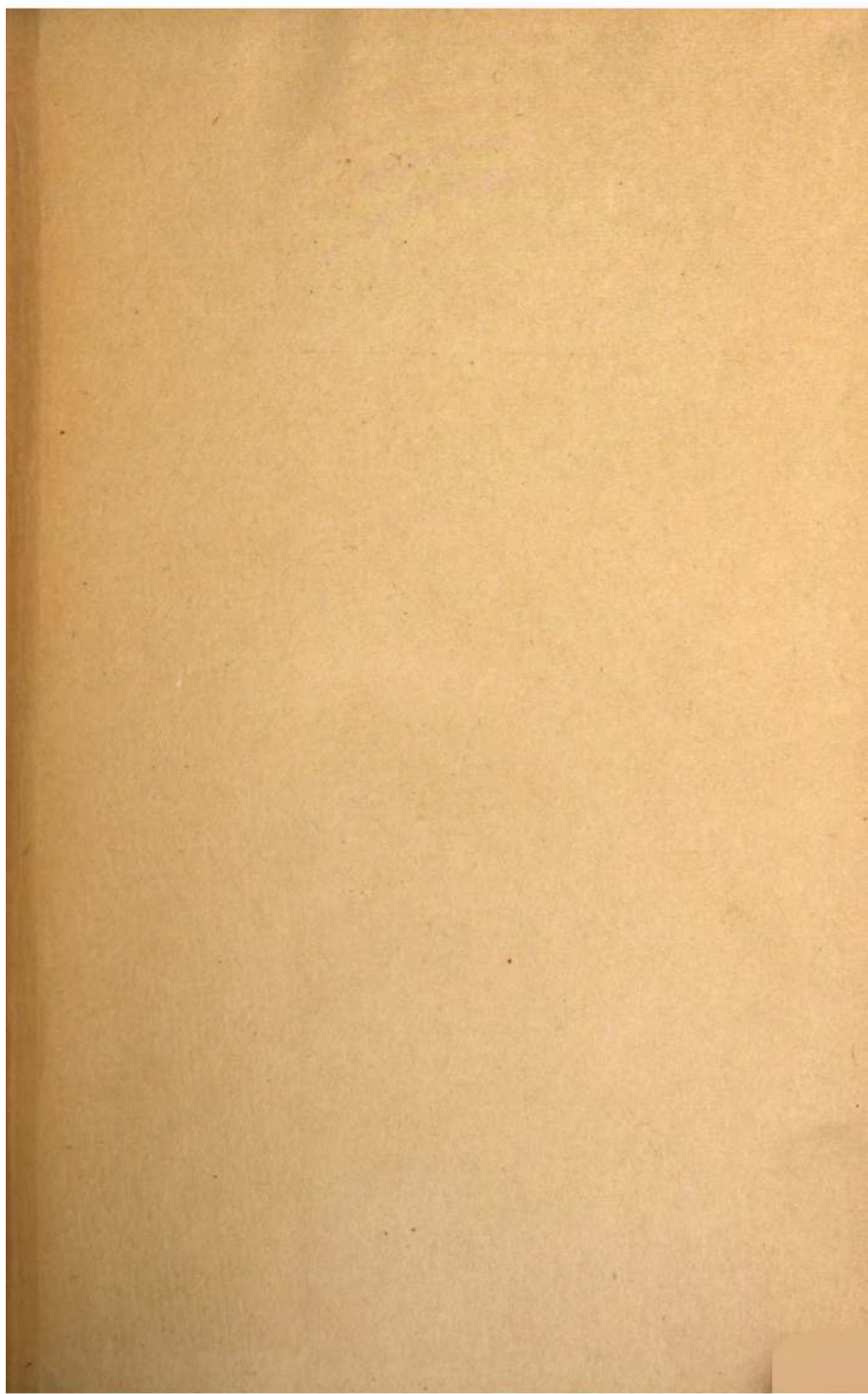
HN ZYFE 9

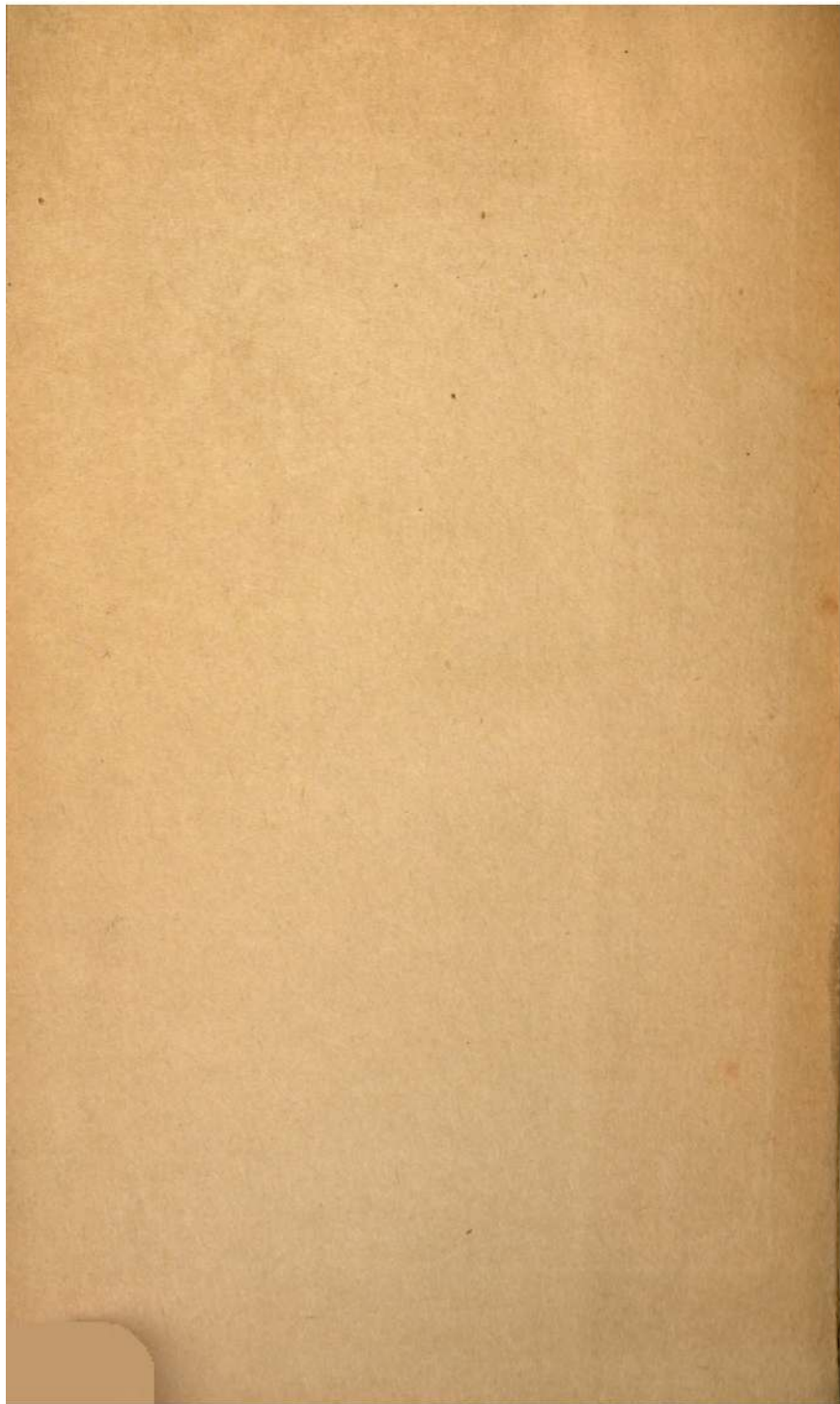
GerL 1088.477.32

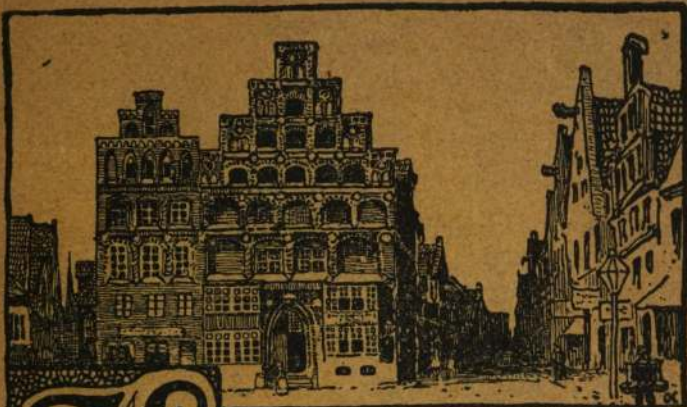
HARVARD COLLEGE
LIBRARY



BOUGHT FROM THE
AMEY RICHMOND SHELDON
FUND







Hünborger

Land un Lüd

en plattdütsch Geschichtenbok

von

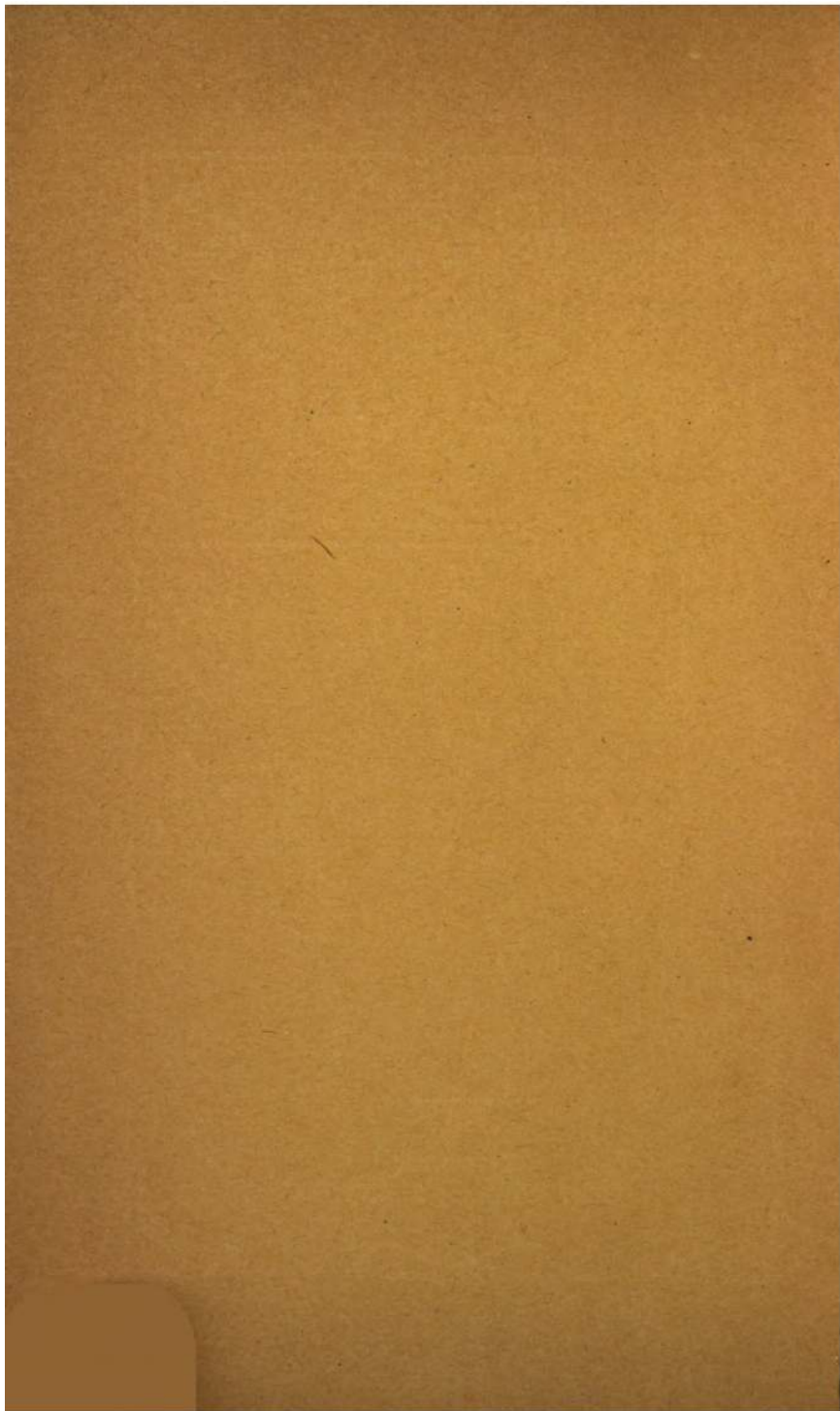
Wilhelm Keesj.



Bremen 1907

Druck und Verlag E. v. Masars.

2



Lünborger Land un Lüd

En plattdütsch Geschichtenbok

von

Wilhelm Keetz.

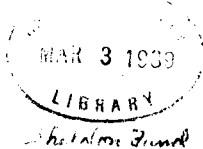
Twete vermehrte un verbeterete Uplag.

mit Biller von Otto Kaule un Heinrich Bomhoff.

Bremen 1907

Druck und Verlag von E. v. Masars.

✓ Ger L 1088.477.32



39-167
20

W

Vörwort to de erste Uflag.

Dat is wohrhäftig binah lichter, son lütte Geschichten nah un nah tohopen to schrieben, as naher, wenn se druckt sünd, för dat ganze Bok en passlichen Namen to finden.

„Schorse“ säd ick dorüm to minen olen Fründ, de dorför bekannt is, dat he en anslägschen Kopp hett, „säh mal, boren is dat Kind nu, un en goden Päden heff ick of, de heet Biedermann un wohnt in Lünborg, dat Kleed hett Heinrich Bomhoff geben un de Mük Otto Kaule.

Dat kümmt nu blot noch up de Namen an, dormit of Jedereen glic sehn kann, mit wat för'n Ort he dat to dohn hett.“ —

Schorse würr heel nahdentlich un läd den finger an sin stuve Näs.

„Wonehm speelen denn all' Din Geschichten?“ frög he.

„In min leewe Heimat. In' Lünborger Land“ säd ick.

„Wat sünd denn dat för Lüd, von de Du in Din Bok vertellst? —

Allerhand Slag Lüd ut Stadt un Land Lünborg. Ut ole un nee Tied.“ —

„Na, denn döp Din Bok doch:

„Lünborger Land un Lüd“

säd he un keel mi driest an.

Un dorbi is 't bleben.

Wat ick so to Fierabendstieden in de letzten Johren nah un nah dalschreiben heff, dat finden min leewen Lesers un Landslud all in dütt lütte Bok. — Freud un Leed, so as't in' Minschenleben woll kümmt. —

As ick mi toerst vör Johren up Unregung von Friedrich Tewes in Hannover, de dunn de „Hannoverschen Geschichtsblätter“ rutgeef, hensetten däh, üm för sin Blatt plattdütsche Geschichten to schreiben, dach ick noch nich doran, dat dorut mal en lütt Bok warden würr. — Uwer dat sammelt sick so bi weglang, as jenne Plünnerkerl of säd, as he abends mit'n vullen Sack wedder an de Kath köm. — Binah so is mi't of gahn. — Wat ick hier un dor up min Wannerfohrten uphört un mi vertellen laten orrer ut ole Böker un Schriften rutlesen heff, dat schreef ick so bi weglang in de langen Winterabends dal, — so as't mi geföll. — Tom Tiedverdriew! — Wenn dat min leewen Lesers un Landslud of gefallen süll, — ick heff noch en poor Sack up Vörrath liggen. — Up en dorvon steiht „Menspiegel.“ —

Wenn nu dat en orrer anner Wort hier un dor mal anners schreben is, so dörfst sick doran keener stöten, denn de plattdütsche Schriftwies steiht noch lang nich fast un kann of nich öwereen sien, wiel jede Gegend ehre besonnere Mundort hett. Nah mine Meemung is de plattdütsche Schriewort so intorichten, dat of Jedereen se licht verstahn kann, de süß gewöhnt is, blot hochdütsch to lesen, un dorüm heff ick versöcht, de Schriftwies — nich den Utdruck — so to setten, dat se de hochdütsche möglichsst ähnlich würr. — Up de Weddergav von Mundsalhetten — as dat Verslufen von ganze Silben, wat hier un dor vörkümmt — heff ick mi nich inlaten.

Un nu noch en Wort tom Stuß! — Wenn Eener von mine leewen Lesers meenen süll, ick harr in min lütten

Geschichten em meent orrer finen Stand un finen Globen,
denn kann ick em blot seggen, dat he bannig bitoh haut
hett, un dat ick nich schrief, um Lüd dormit to argern. —
Gldwt awer hier un dor Eener, dat de Schoh em passen
kunn, denn mag he em gern antrecken. Jck heff dor nicks
gegen! — Awer nah Maat heff ick em nich arbeit! —
Blot eenmal, un dat wör of erst noch nich drapen! —
Weeten Se noch, Meister? —

Celle, in' November 1904.

Wilhelm Ketz.

Vörwort to de tweete Uplag.

„Wat is dat?“ frög min fründ Schorse, as he mi körtens mal wedder von Hannover besöken dääd, un wies up en groten Stapel von Papierbagens, de up minen Schriewdisch leeg.

„Dat is de tweete, stark vergröterte un verbeterete Uplag von min „Lünborger Land un Lüd“, de nu nahstems bi E. v. Masars in Bremen rutfümmt.“

„Wat?“ röp he verwunnert, „all en tweete Uplag? Is de erste denn all verköfft?“

„Dat is se all lang!“ säd ick.

„Süh mal an, dor heff ick jo noch gornicks von wüß't!“

„Dat glöw ick woll. Veel Larm is of von dat lütt Bok nich makt. Uwer sinen Weg hett dat drüm doch funnen. Dor sünd of gode frünn in Stadt un Land Lünborg wesen, de dorför instahn sünd. Un wenn Du nu nahstems nah Lünborg kümmt, as Du vörhest, denn fehr in' „Schütting“ an un grüß Korl Meyer — „Bornser“ seggen se jümmer to em, wiel dat in Lünborg so veele Meyers gifft, un sin Dadder ut Bornsen stamm — von mi. He wahnt in dat ole grote staatsche Hus rechter Hand, wenn Du van' Sand rup kümmt. En goden Drunk gifft dat dor of! Un denn dröppst Du dor woll noch annere gode Lüd von' richtigem Lünborger Slag, tom Bisspel Friedrich

Knopfen mit de hoge Handschohnummer u. s. w. Denn segg jüm, ick leet jüm grüßen un kôm bald sülbst mal. „Dat warr ick dohn“, säd Schorse.

Un nu min lütt Bok, maak din tweete fohrt dörch dat neddersassische Land. — Ick weet, dat giffst veel Hüser, de di verlaten sind un verlaten blieben. Dor klopp nich an. — Du warrst awer of woll in Hüser kamen, wo de Lüüd die von babendahl up dinen „literarischen Wert“ beurdeelen wüllt un up di schimpen un schellen, wiel du jem to grotsnutig bist un veel to liekto mit de Sprak un de Ding so ansühst, as se sünd. — In son Hüser warrst Du of keen gode Upnahm finnen. — Dat lat di awer nich anfechten, min lütt Bok. — Awer ick denk, du warrst of woll Hüser andreepen, wo de Lüüd Di un mi verstahn. Un vör son Hüser un son Lüüd heff ick di schreeven.

Un nu: „Glück up den Weg!“

Celle, im Juli 1906.

Wilhelm Keetz.



'ne Geschicht van de Landstrat.

Wenn Gener sich soveel up de Landstrat rümdrifft, as ick dat fröher dahn heff, denn lehrt he so bi weglang allerhand Minschen kennen — gode un schlechte —, so as 't künmt. Dat schadt nich, wenn dor mal wech twüschen sünd, de tweie Stewel un en flicken Rock anhebben, denn öft is bi en Minschen dat Hart beeter as de Rock. Dat Schicksal speelt wunnerbor, un männigen, de in Glanz un Wollstand lewt, hett wieder nicks dorto verholpen, as Glück un en wiedes Geweten. Männig arme Düwel awer mag anfangen wat he will, nicks gliickt em, un wenn dorto noch en beten Lichtsinn und Suphaftigkeit kamen, geiht de Korr bald bargdal. — En ol Sprüdwort heet: „Dor is all männigen in'n Slott geboren un achtern Tun storben.“ — Un keener fall up finen unglücklichen Minschenbroder en Steen smieten, ehre he weet, wat em in't Unglück dreben hett, denn dat giff en Schuld, de egentlich gorkeene Schuld is. Ebenso got, as dat en Verdeenst giff, dat bi Licht befehn, gor keen Verdeenst is. — Doch ick wull von Schosterkorl vertellen.

Dat wör en schönen Floren Maimorgen, as id in en'n Schossegraben de Bekantschaft von düssen Mann maß. Id wör den Nahmiddag vörher ut Uinborg föhrt, harr in Bled'd övernacht un wull nu öwer Hikæter un Dannenbarg in't Wendland rin, wiel id vörharr, dor- öwer wat to schrieben. As id mi nu bi Sammaß achter Moisligen den olen steilen Barg ruparbeit harr, wör et jüst Fröchstüdstiet, un id sett mi dorüm ünner en Barkenbom in den Schossegraben un fang an, mi ut minen Vörrat en beeten to vernüchtern. Nicht lang, dunn köm von de anner Siet en Keel de Landstrat herup. Dat de Mann nich to de staatliche Inkamenstür veranlagt wör, künn id em woll ansehen. He harr en olen grön- griesen verschatenen Rock an, en blaue linnen Büx un an de Föt drög he tämlich flüctes, aver doch heeles Schohwerk. Demer de Schuller hing em en ole smerige Ledbertasch, un en'n hannigen eten Knüppel drög he in de Hand. Sin brunes Gesicht seeg ut, as wenn dor fröher mal en Egg röwergahn wör, so wull Knüppel un Föhlen wör't. Tämlisch lange mitte Hoor un en slohmitte Bort düd'ten an, dat he all hoch in de Föhren wör. — Alles in allem — en olen Landströper! Wat düit ole Gesicht aver en ganz egen Utdrud geef, dat wören en poor Flore blaue trohartige Rinnerogen. As de Mann mi gewohr würr, köm he up mi to.

„Gon Morrn!“ säd he.

„Gon Morrn!“

„Na, smeßt dat all?“ frög he.

„Dat mütt, Eten un Drinken höllt Vieu un Seel tofamen.“

„Dat meen id ok,“ seggt he un sett' sid mi gegen- öwer in den'n Schossegraben. Dunn maßt he sin

Lebberdasch' apen, wo he en poor ole Liesten, en'n Schosterhamer un anner Schostermarktüg in harr, kreeg en däftiges Stück Speck un en großes Stück Groffbrod togang un süng ganz nühric mit an to fröhstücken.

As wi dormit beid' to Rum wören, frögen wi uns, so as dat Landstratengebruk is, woher un wohen des Wegs.

Ich vertell' em up sine Frag min Warm un frög em denn, wo he her köm un hento wull.

„Ich heff mal wedder de Gegend van Uelzen her afftraft,“ säd he, „un min ole Rundschaft besöcht. Nu wull ich woll öwer Darchau in't Amt Nehus rin.“

„Rundschaft?“ frög ich.

„Ja, min ole Rundschaft. Ich bin nämlich von Geburt Schoster un sidd hier un dor noch so bi de Burn rüm, wo sich dor to Gelegenheit findt. — Veel is dat jo nich — awer Ener hett doch tiedwies' wedder Dack un Fack öwer sich un kümmt nich ganz ünner 'e Föt.“

„Dat schall sich lawen, Ol,“ säd ich, „awer Se kamen mi so vör, as wenn Se of all mal ens betere Dag sehn hebben.“ —

De Ol würr heel nahdenklich, un sin Gesicht nöhm en trurigen Utdruck an. „Weet Gott,“ säd he denn, „dat mögt Se woll seggen. Doch dat liggt nu as en Drom achter mi, un min Tied is'r dor woll bald her. To Johanni bin ich all söbentig Johr west. Ich heff veel dörmaken müßt und stah ganz alleen. Föt und Hann' wüllt so recht nich mehr, un ich bin dat Leben binah möd. Lang ward't of woll nich mehr duern.“

So sprök de Ol, un en poor stille Thranen hößeln in sinen witten Bort henin.

Minschenleben un Minschenleed! Un öwer uns süng en Bewark in den frischen Maimorgen rin, un en

Volkint, de woll in en von de Barkenböm sin Nest harr, fleit dorto sin Lemesleed. — Wietümher Fröhjohrspracht un Fröhjohrsluft. —

De Ol harr sinen Kopp in de Hand stütt un grübel en lange Tiet vör sich hen. — Denn nöhm he sinen Knüppel un wull fürder.

„Ol,“ säd id, „bliest sitten un vertellt, wo Jo dat in' Leben gahn is. — Jä hör un verstah dat gern, un ltspraß maßt dat Hart lichter.“

De Ol stünn en Wiel un keek mi grot an. „Se sünd jo gegen mi twors en jungen frömden Minschen, awer id heff to Se en Lovertroen,“ säd he tolekt un sett sich wedder dal. „Wenn id Se min Geschicht vertell, denn do id dat dorüm, wiel sich männigen dor en Dispill an nehmen kann, wohen de Minsch kamen kann. Marken Se sich dat woll. Jä biin öwer den Barg henöwer, awer veele staht dor noch vör.“ —

„Wenn dat so is, hör id se üm so leewer. Dorüm vertellen Se man.“

„Vertellen Se man?“ frög he. „Weeten Se denn of, dat Se en Minschen vör sich hebben, de all dree Johr Luchthus affeeten hett?“

Dunn würr id doch en beet en bestött. Dree Johr Luchthus un denn düsse Kinnerogen! —

Wi seeten in' Schosseegraben uns gegenöwer, un de Ol füng an to vertellen von sin Leben, un id hör to.

„Min Badder,“ so vertell he, „harr en lütte Katstäd in en Döörp in de Gegend von Soltau un bedreef dorbi sin Schosterhandwerk. He seet ganz got in de Wehr, un id, as sin enigste Söhn, müß jo of wedder Schoster warden. So lehr id denn min Tiet, as sich dat vör en Schoster gehört, un denn müß id, ehre id Landmeister — so heeten se dat dunnmals — warden künn, dree Johr

wannern un blin wiet ümher kamen. — Ehre id wannern güng, harr id mi mit en Mäken verspraten, de twors man ut en Daglöhnerlaten stamm', awer en hübsche un flietige Deern wör. Un wenn mi up min Wannerschaft frömde Froenslüd bemöten, denn dach id an min Trina to Hus, an ehre troen blauen Ogen un ehr geelblonnen Poor, denn künn mi dat gornids anhebben. —

As nu de drie Johr rüm wören, kôm id frisch un gesund trügg un würr Meister, denn min Wadder wör man swack un künn so recht nich mehr arbeiten. Se puffel erst noch son beten in' Goren mit rüm un stürf of bald. Min Mudder wör all siet Johren dot. — Dunn heff id min Trina freet. Ach, Herr, wat wör dat doch för'n schöne Tiet! —

So hebben wi söß Johr glücklich un tofreden leewt un uns an uns' Kinner freut. — Ja dach immer, keen Minsch künn glücklicher sien und dat beeter hebben, as id. — Keen Not, keen Sorgen, gesunde Fro un Kinner, Wohlstand un Tosfredenheit! — Dunn kôm de Typhus in uns' Gegend, — min leewe Fro würr krank, stürf un leet mi mit drie Kinner alleen! — Ja dach, id harr't nich öwerstahn künn, un mit ehr is of min Lebensglück to Graff bröcht. —

Wedderheiraten müß id jo, alleen all wegen be lütten Kinner. Allerhand Freemarbers stellen sid bi mi in, denn id harr jo min godes Brod un en schuldenfree Stäb. — Un denn heff id mi toleht en Wiew ansnaken laten un heff mehr up dat Butwennige as up dat Hart sehn. — Smuck un staatsch wör se, awer in'n Garten wör't en Düwel. Dorbi sluderig, strietsüchtig, ful un uthüftig. Um leewsten dreew se sid den ganzen Dag in' Dörp ümher und snack Land un Lüd tohopen. Min armen Kinner künn se nich vör Ogen sehn un wo se man

künn, puff un knuff se mit jem rüm. To Hus nicks as Striet, Unfreeden un Larm.

Dat giff t dree W. för de ener sich höden müit: Wiew, Wien un Würfel. — Dat Wiew harr id nu einmal, dat künn id so licht nich loswarden. Awer nu kreegen mi of noch de beiden anneren W. tofaten. — Wenn id to Hus för Arger un Larm nich mehr utholen künn, denn güng id to Krog, spöl minen Arger mit Brannwien rünner un greep nah Kortten un Wörpelfeker, de id sünst tietlebens nich anröhrt harr. Un dat würr je länger je leeger.

Tom Arbeiten harr id bald keen Lust mehr un keen Geduld. Veerwer seet id in'n Krog orrer güng to Stadt. — Dat dur denn of nich lang, dunn güng allens den Krowtgang. Min Kunden wend'ten sich von mi af, un wenn id woll an un af noch mal arbeiten wull, harr un kreeg id keen Arbeit mehr. Min Kinner verkömen vör minen sichtlichen Ogen, un dat beetten Beeh leet dat Wiew of verwohrlosen.

Toerst nöhm id nah un nah en poor hunnert Daler up min Ratstäb up, awer de hülpfen of nich lang, un naher schüll id Tinsen un Afgaben herwarden un verdeen nicks. Dorbi to Hus keen ruhige Stunn, öwerall blot Schuld un Ungebuld.

So güng dat en Reg Johren, un id köm jüst so wiet, as id kamen künn. — Dor brök dat gröttste Unglüc öwer mi rin, wat mi ganz den Bodden ünner'e Föten wegreet un mi för ünmer in't Unglüc störr. — Id weet dat noch so as hüt. — Et wör en Dag vör Wiehnachten, un wi harren in'n Hus keen Stüc drög Brot. Id verköff den lezten Volten Vinnen ut'n Kuffer, dat noch von min selge Fro herstamm un dat se sülbst noch spunnen un weemt harr. Keen Gang wör mi noch

so swor worden as düsse. As de Koopmann in de Stadt dat El för El afmeet'n harr un mi en por Daler dorför in de Hand drück, küm et mi vör, as wenn't Blotgeld wör. Blotgeld, wat id min Kinner stahlen harr. All de Erinnerungen an ole schöne Lieden kömen wedder öwer mi.

Dat müchen nu woll son'n teihn Johr her sien, dunn harr min selge Fro düssen Volten Linnen noch weernt. Un grad dor wör dat ok in de Tiet vör Wiehnachten wesen. Id harr dunn ümmer noch de ganze Stuw vull Arbeit hatt, un min Päckdraht harr grad so leifig flüht as ehr Weemschipp. Mi dücht', dat müßt' grad Wiehnachten west sien, as se düssen Volten fardig hatt harr. Id küm grad trügg un harr de lezten groten Kneestäwel för den Schuldenbur, de he sinen halbwussen Söhn, as de ersten, to Wiehnachten schenten wull, affliefert un harr de Tash vull Geld, dunn wiest' se mi den fardigen Volten. „Kiel, Korl,“ säd se un föt mi fründlich üm, „de kümmt in'n Kuffer för uns' Dellst, wenn se mal en'n goden Mann freet, un nu kamen de annern. So lang' as wi jung sünd, wüllt wie flietig sien.“ Un denn fiert'n wi vergnügt tosamem Wiehnachten ünner en'n Lütten Dannenbom, den min Trina mit Lichter un Backward's upfiert harr, dat et ornlich wonah leet. — Un dat leeg nu allens so miet achter mi. —

Id nöhm mi fast vör, von nu an en annern Minschen to warden un blot för min Kinner to sorgen un to strewen. Wenn dat ole Wiew sid gornich geben wull, füll et tom Hus henut, müch dornah kamen wat wull.

Uenner son'n goden Börsäg küm id an den Krog vörbi. Id müß woll, up düsse Städ harr min Glend anfangen, un id wull vörbi, ahn antofehren. Uwer dat

wör so grimmig kolt, un id harr nids up'n un nids in'n Liew. Mi schudder dat vör Frost dörch un dörch. Blot enen son'n lütten Halbösel an'n Schenkbisch, wieder of gornicks! — „Ne“, säd id fast to mi, „deihst nich. Enmal mütt de Sak en End hebben“ un güng en Flach wieder. Awer mi frör doch so un de Wind weih so kolt. Worum nich blot en'n lütten Sluck? Dat deden jo doch anner Lüüd of. Un denn wör jo of Wiehnachtsabend, un wat harr id to Hus woll to hapen, wo Schöttel un Grapen leddig wören un keen Stück Holt in'n Uben? Künnt jo of för de Kinner noch en beten köpen dat se doch of wüssen, dat Wiehnachten wör.

So överlegg id hen un her un nich lang, dunn stünn id all an den Schenkbisch un göt enen Sluck Rum rünner, de mi dörch un dörch warm. Dunn wull id betahlen un noch ut den Laden wat för de Kinner köpen, denn de Kröger bedreef of en beeten Krameree mit bi.

Un den langen Disch seeten en poor von min olen Suptumpanen. „Na, Kerl,“ röp de ene, as id den Dahler för den Sluck up den Schenkbisch läd, „büst woll bannig scharp hüt. Wullt Du all wieder? Büst woll stolt worden?“

„Geff keen Tiet“, säd id kort un wull weg, awer de Kröger harr noch in'n Laden to dohn, un id müß up dat Wesseln töwen, denn in sinen Laden nöhm de Kröger keen Geld för Sluck an.

„He will sin Dilsch noch'n Dannenbom maken“, höhn de anner. „Ne, he is bang, dat he sünst up'n Wiehnachtsabend Schacht trigg, wenn he den Daler nich an't Hus bringt“, säd de drütte.

Mitdewil köm de Kröger un keef grot up, as he den Daler seeg, denn he wör son Kerl, de enen den lezten Grösch en afluchsen künn.

„Korl“, säd he fründlich, „wat heft Du för Ji, hiit is doch Wiehnachtsabend, un bi Di is doch keener in. Din Fro is erst de Strat dalgahn, un din Kinner hett Schuldenmudder halen laten, dat se sich of en beeten vermuntern söllt, as se mi vertell. Wat wullt Du alleen in de kole Kat? Kumm, id geef of'n Kunn' Grog ut, wiel dat Wiehnachtsabend is.“

Kröger, Kröger, harr id doch nich up dinen glatten Snaß hört! — Wo min Kinner wören, harr mi de gode Schult of woll en Uennerkunst laten, dat id nich harr to freern brukt. Wör he doch sünst ümmer min beste Kunn' west, un of up em harr id toerst rekent, dat id wedder Arbeit un Verdeenst kreeg.

Uwer nee, gift ener den Supbüwel blot den lütten Finger, denn nimmt he forts de ganze Hand. — „Dat ene lütte Glas Grog, wat de Kröger di anbeden deiht, ward di woll nich schaden,“ doch id un sett mi mit an den Disch. — Blot en Glas Grog!

Uwer as id dat utharr, süh, dunn stünn dor all wedder en Kunn', de en Anner utgeef un so güng dat wieder, bett tolekt min erste Daler of mit hen wör. — Dunn arger id mi öwer dat Wiew, dat nich mal aftöw, bett id trüggköm un börpan güng, un id driink un driink, denn blot dat Wiew wör doch alleen an min Unglück schuld, as id mi vörred. — Müch' se dorüm of keenen Penning von dat Geld to sehn kriegen. All min goden Vorsätz wören lang' in dat Grogglas versapen.

As de Kröger mi nachts rutleet, tummel id besapen nah min Kat. — Wat dunn noch vorgahn is, weet id nich. — As id den annern Morgen wedder to Besinnung köm, leeg id in'n Sprüttenhus up Stroh un harr mi dat ganze Gesicht verbrennt. — De Schandarm stünn bi mi, un grad wullen se mi up'n Wagen laden un to

Umt föhren. — Min Rat wör afbrennt, un id füll se ansteken hebben.

Dunn seet id lang in Uennerfökung, un as de Sat tom Smur köm, säd min Fro ut, id wör nachts besapen nah Hus kamen un harr ehr de Rat öwer'n Kopp ansteeken. — De Lüüd, de sünst noch verhört wüerden, meenen of, id harr mi nich anners mehr to helpen wüßt, un im wenigstens de lütte Füerversicherung to kriegen, harr id woll dat Füer anlegt. As Suput un Lüderjahn wör id jo einmal bekant. Dunn verurdeelen se mi to dree Johr Luchthus, im mal en Exempel to statewieren, säden se, denn dor kömen de Tiet in unse Gegend veel Brandstiftungen vör. — Wat id dörmakt heff, as id dree Johr achter Slott un Muern seet, dorvan will id swiegen. — Id heff't jo dörch minen Lichtsinn un min Supen mit all dat anner verbeent, wenn id of an de Brandstiftung ganz gewiß nich schüllig bün.

Ob id nu dat Licht verwohrlost heff, dat weet id nich. Id löw awer, min Wiew hett ehr Bosheit keen Maat wüßt, as se seeg, dat id all dat schöne Geld för den lekten Volten Binnen versapen harr un hett dat Hus ansteken, wiel se woll erst dacht', id füll dorin verbrennen, damit se mi los un ledig würd', un dor hebben se mi doch noch so eben ruthalt. — Se is naher of in Schann' un Glend verklamen. — Min Rinner hebben de Paster un de Schult up Gemeendekosten bi gode Lüüd utbahn un örnliche Minschen ut jem makt. Id bün jem nich wedder vör Ogen treden. Is of för jem beeter, dat keener weet, wohen id staben un flagen blin. Ehr' kann id jem nich mehr maken, dor to blin id to olt, un Schann' heff id jem genug makt. Id wannere wiet un siet, as min olen Föt mi noch dregen wüßt, awer nordwärts öwer de Wümm', wo

min Kinner lewen, gah ick nümmerß. Von dor fall
keener mi wies warden. Min beeten Leewen steiht deep
bargdal. Lang' ward't woll nich mehr duern. Wenn
ick nu so männigmal ensam de Landstraten aflop orrer
bi de Buern in de Stuw sitt un ehr Schohtüg flic',
denn denck ick so öft an de Lieden, as ick noch en jungen
frischen Wannerburß wör un denn naher as flietige
Meister min Handwerk bedreew, un je öller ick warr,
je florer steiht düsse ole lang vergahne Diet mi vör
Ogen un all dat Glend, de Schuld, de Sorg' un de
Lewensnot lasten nich mehr so up mi as ens. Un wenn
denn mal min Stunn kümmt, denn glöw ick, ward mi
uns Herrgott nich verstöten un mi en lütten Platz günnen,
wo ick nah all dat swore Erdenleed mit mine Trina
wedder tosamendrapen warr. Un dorup tröst' ick mi."

Dormit stünn he up un reck mi de swielige Hand,
an de man mark, dat de Schofterhamer ehr noch nich
frömd worden wör. Un denn güng he fürder. En
beeten gebücht twors, aber fast un karnig. En Süper
geiht nich so!

Ich awer stünn dor an den Grabenburt un keef em
nah un dach an dat ewige grote Rätsel: wat is Schicksal
un wat is Schuld?" —



Jehann Peter.

Ne wahre Geschicht ut olen Lieben.

Demer de wieede Heid' feeg de Sneestorm un jög de groten witten Flocken man so vör sich her. Dicht vör Dorstel harr he ne hoge Schanz tosameweiht, dat von de lütten kröpelichen Barkenböm un Fuhren, de dor dunnmals noch stünnen, nich veel mehr to sehn wör as de Spitzen, un de teeken so verloren ut den Snee, as drömen se von Fröhjohr, Bagelgesang un Sünneschien. Bi son Wäder is't am besten mit'n Piep Toback achtern warmen Uben to sitten un sich de Welt dörch de Finsterruthen to bekieken. — Wiet un fiet wör dorüm of keen Minschenwesen to sehn, blot haben in de Luft kraken en poor Kreihen, as wulln se dormit de veelen Sneewulken bang maken.

An son Wintermorgen 1810 wör dat, as Peter Kröger, de Winsener Amtsbad, mit 'ne grote Tafsch vull ilige Breef in Snee un Wäder los müß. He wör amer'n groten forschen Kerl un harr sich dor to noch mit en hannige Jspeel, lange Kneestewel, Fusthandschen, Pelzmütz un en großes Schaalbol god sedert. So licht künnt em dat nicks anhebben. Amer as he ut'n Bünborger Dor, dat dunnmals noch stünn, rutköm, schudder em doch en beten. Wiethen, so wiet he sehn künnt, nicks as Snee un wedder Snee, un dorbi wör dat noch gor-

nich aftosehn, woveel noch dorto dalköm. Peter Kröger peef aver unverzagt los. Bi Borstel müß he all en groten Lemweg öwer de Feller maken, denn gegen de Sneeschanz künne he nich an.

Bi den Schulden in Borstel harr he den ersten Breef astogeben. De Schult seet grad in'n Flett un mak sin Döschflegels in de Keeg, denn dat wör jüst in de Döschertiet. Peter Kröger keef blot öwer de halve Dör un reek den Schulden den Breef hen. „Hier is'n iligen Breef, Schult, adjüs; ick mütt wieder.“ —

„Na, Minsch, son IJ hett dat doch woll noch nich, un bi dütt Wäder,“ meen de Schult, „kumm erst mal rin, 't is jüst Fröhstückstiet. Jtt'n beet en mit. Un watt is 'r denn nu wedder los?“ —

„Dat steiht All' in den Breef,“ säd de Bad un tramps sid den Snee af, „aver mit dat Fröhstück en mütt dat rasch gahn. 't heff van Dag nich lang Tiet, mütt noch nah Sangerstedt, Rottörp, Handörp, Wittörp, Barwieß un denn trügg dörch de Binnenmarsch.“

De Schult wör keen groten Schriftgelehrten un gor mit schreben Schrift künne he so recht nich farrig warren. Awer wer will sid son Baden gegenöwer denn of gliet ne Blöt geben, un he kreeg tom Schien de ole Hornbrill ut Schapp un sett sid de erst mal up. „Ja weet nich, Kröger,“ säd he denn, as he den olen Breef vör de Ogen höll, „min Ogen warren upstunns all so swach, un nu gor bi dütt olle Sneewäder. Les' mi den Breef doch mal vör.“

De Amtsbad grien, he müß Bescheed mit den Schulden sin swachen Ogen, les aver doch den Breef vör. — Wat dor in stünn, wör nu nich grad', dat dor eener grot sin Freud' an hebben künne. De Schult süll in de nächsten Dag', de Tiet wör genau angeben, söß

von de junge konfribierte Mannſchaft, de tom Militärdeenſt brukbor befunden wörn, utheben un nah Vünborg marſchieren laten, dat ſe dor to Napoleon ſien Kanonendoder utbildt un anbännigt warrn können.

„Söß Mann nah Vünborg ſchicken,“ meen de Schult, „dat is nu lichter gefeggt as gedahn, ſo as den jungen Kerls Wind dorvon kriegt, ſünd ſe heidi, un wer kann jem dat of verdenken. Awer de söß Mann mag ic woll noch ſachſt tohopen kriegem, un wenn ſe ünnerwegs utniepen, is dat ehr Sak.“

De beiden Amtſperſonen, de Schult un de Amtſbad, fröhſtücken nu recht nührig toſamen, wobi en lütten Gluck of nich vergeten würr. Denn huck de Amtſbad ſin Taſch up, ſäd ſchönen Dank un adjüs un güng dörch Sneee un Storm wieder, as ſin Deenſt dat von em verlang.

De Schult awer ſchick ſinen Düttnecht in Dörp rüm un leet för den Abend ne Gemeendeverſammlung anſeggen, un de jungen Lüüd kregen of Orrer.

In de Verſammlung ſett de Schult ſin Burn dat utenanner, un de Schoolmeſter, de ſick of infunnen harr, les dat Schrieben von' Amt vör. Dunn würren de söß jungen Kerls, de mitfüllen, utloßt.

En von de Loßen wör up Chriſtoffer Dammann fullen, de up Daglohn güng un ſin oll Mudder dorvan mit ernähr. Chriſtoffer wör'n jungen forſchen Kerl, awer dat he ſin oll Mudder nu ſo allein un ahn' Hülp trügglaten füll, füll em doch ſwor up't Hart. Als nu allens ſowiet afmaakt wör, ſtünnt he up un beed üm en poor Wort Gehör. Dat würr em of von'n Schulten verlöft.

„Lüüd“, ſäd he un keek de Burn de Keeg nah trohartig an, „ic heff noch ne letzte Bitt an Jo. Wenn

ic nu gah un nich wedderkamen süll, — vergeet of mir arme ole Mudder nich! — Ji weet, se hett süß Keenen up de Welt, de för se sorgt, as mi alleen!“ —

Doran harr betther noch Keener van de Burn dacht, un de Schult meen, dorupp künn Christoffer woll freekamen, wenn he man en Stellvertreder harr.

Christoffer harr twors noch en Broder, de för Knecht bi'n Burn been. Dat wör'n tagnachten strewigen Burschen, awer he harr dat Deller noch nich ganz.

„Wat meenst Du, Christoffer,“ rad de Schult, „schüft doch mal nah dinen Broder rümgahn un em fragen, ob he nich för di mitwill. Denn will ic de Sak woll inrichten.“

Christoffer däb dat un köm na en Wiel mit sinen Broder trügg. „Na, Jehann Peter,“ frög de Schult, „wo is't, harrst woll Lust, för dinen Broder intotreden, de doch jo oll Mudder ernähren mütt?“ —

„Je, Schult, wenn dat nich anners sien kann, denn mütt ic woll,“ anter Jehann Peter em bedächtig, „awer seggt mal, Biid, wat krieg ic denn dorför, denn nödig heff ic dat doch eigentlich nich?“ — „Bon mi kriggst de schöne Koh, de ic in Stall stahn heff,“ röp sin Broder em to. — „Is dat 'n Wort?“ — „Dat 's n' Wort, dor kannst di fast to verlaten, kümmt Du trügg, is de Koh din.“ — „Na, denn is't god,“ — „Un wi,“ säb de Schult, „wüllt vörher un naher för di dohn, wat wi könnt.“ Dormit wör de Sak affmakt, un Jehann Peter marschier den annern Dag mit nah Lünborg.

De Diet vergieng. De Slacht bi Leipzig un of de bi Waterloo wören all lang slagen, un van Jehann Peter köm keen Kunn'. Twee von sin Kameraden lehren twors ut'n Krieg trügg, aewer de müssen von em nicks to vertellen, he wör glic to'n annet Regiment kamen.

Christoffer awer holl dennoch de Roh in goden Schick un wenn ener em rad, he süll's doch verköpen orrer slachten, säb he: „Dat's minen Broder Jehann Peter sin, dor heff ic keen Recht an.“

Negen lange Johren wören wieldeß vergahn, dunn köm enes Abends in de Harwsttiet en frömden Mann de Strat von Winsen her hendal un frög de Kinner, de noch up de Strat speelen, ob Christoffer Dammann noch lew un wo he nu wahn. En von de Jungens wies em hen.

Christoffer seet mit sin junge Fro grad bi'n Abendbrod un keef hoch up, as de frömde Kerl in de Dör köm. „Gon Abend of, Lüü," säb de, „kennt mi woll kum mehr wedder? Wat? Wo geht denn noch?“ —

„Min Gott, Jehann Peter," röp Christoffer un spring von Stohl up, „büßt du dat wirklich?“ —

„Wiß büin ic dat," grien de un streef sinen langen Bort, „heff mi woll bannig verännert in de Tied? Wat?“ —

„Wie glöwen nich anners, as Du wörst all lang dot, heft jo of rein gornids von di hören laten in de langen Johren. Awer nu kumm, Broder, dat freut mi, dat Du wedder dor büßt, sett di dal. Un Du, Lena, maß sig 'ne frische Pann vull Bradgetüffel un hal en poor Büst von'n Böhn.“

Jehann stell ünnerdeß sinen Handstoc in de Eck un maß sic dat bequem.

„Un nu vertell mal, Broder," frög Christoffer un slög em fründlich up de Schuller, „wo is Di dat gahn in de lange Tiet?“

„Je, wo süll't mi gahn sien," meen de tägerig, „heff' veel dörmatt in Krieg un Freden, awer dat is

nu All' vörbi, un wat schall'n dor noch lang över fören. — Segg mal, levt Mudder noch?" —

„Ne, min leew Jung, de is all vör sief Johren storben. Se hett up't lezt noch veel von Di snact un harr Di to gern nochmals weddersehn.“

„Also doch all storben,“ nickköpp Peter trurig un ener künn marcken, dat he sich dat nich ankamen laten wull, „je, se harr jo't Deller un starben möt wi jo all.“

Middewiel köm Lena mit de Bradgetüffel un en Töller vull Wust, un Jehann Peter läd sich dorachter, as wenn he in sinen ganzen Lewen nicks anners sehen un eten harr, as Tüffel, de up Borsteler Land wussen wörn un Wust von'n Borsteler Swin.

As he dormit prat wör, säd he to sinen Broder: „Künnst mi woll mal en Slapstäd anwiesen, ick bünn bannig möd un heff en wieden Weg maakt.“

Dat wör so tämlich allens, wat twüschen de beiden Bröder an düssen Abend spraken würr. Jehann Peter wör sinleew keen Fründ von veele unnütze Wörd wesen, he wör man hart un still von Natur, deed sin Arbeit un scheer sich üm Düwel un de Welt nich, as'n woll to seggen pleggt. — Erst nah un nah köm dat so quanzwieß' rut, dat he veele Slachten mitmaakt un of in Rußland wesen wör. Wo he sich awer naher de langen Johre upholen harr, hett keen Minsch to weeten kregen; he sülbst snact dor nich öwer.

As he den annern Morgen godtieds sin Supp vertehrt harr, — Kaffee geef dat dunn up'n Lann noch nich — wies sin Broder em de Koh, de noch ümmer för em in'n Stall stünn.

„Dat oll Deert harrst man all lang' mit'n Biel vör'n Kopp hauen süllt,“ säd he, „süß is se doch nicks mehr wert.“ —

„Min Schuld is dat nich; worüm büßt Du so lang wegbleben? Ich heff dat Minige dahn,“ säb Christoffer em en beten argerlich. — „Na lat got sien, Broder, heft recht,“ meen Jehann, „awer segg mal, leemt de oll Schult noch!“ — „De leemt noch!“ — Na, denn is't got, denn will' mal hengahn.“

Middeviel wör dat as'n Loopfür dörch't Dörp gahn, Jehann Peter wör wedder dor. Of de Schult harr all dorvan hört un müß Bescheed, as Jehann to em köm. „Na, Jehann Peter, sett Di en beet en dal. Wo hett Di dat denn gahn in de langen Johren?“ frög he. — „O, dat güng ja sowiet, — awer wat ich seggen wull, Si hebbt mi ja dunnmals verspraken, dat Si vör mi dohn wull, wat Si könnt, wenn ich trügg köm. Wo is dat nun dormit?“ — Wat wi seggt hebben, dat holt wi of,“ säb de Schult fast, „ich warr hüt abend noch ne Versammlung inberopen, un denn kannst Du of kamen.“ — „Na, denn is't got. Gon Morgen!“ —

Dormit güng he ut de Dör. — De Schult keef em verwunnert nah, „'n snurrigen Burschen wör't ümmer,“ dach he, „un wer weet, wat he in Kriegstieden all dörchmaakt hett. Sowat kann den lichtfarijsten Minschen still un gefekt maken.“

Up de Versammlung beslöten de Borsteler Buern, se wullen Jehann Peter en grot Stück Land glied rechts achter de Oberfürsteree, wat dunnmals twors noch in Brook leeg, tofamen laten un em na de Möglichkeit mit Spannmark, Lüüd, Holt, Steen unsowieder to Hülp kamen. Wenn eener sich dor anbo un dat Land nah un nah urbar mök, künn ne Familie dor woll got up lang kamen.

De Schult stell Jehann Peter dat vör un wull em öwerreden, doch dormit tofreden to sien, denn bor Geld

harrn de Buern to de Tiet sülbst nich. De französischen Tieden wören ümmer noch nich verwunnen.

Peter awer wull dor afflut nich ran. „Ne, Lüüd,“ meen he, un wies de Sak wiet von sich, „ich dach woll, Zi würrn mi son föstig Daler bor Geld geben. Dat ol Struckward's von Land beholt man. — Ich heff jo för Niims to sorgen, as för mi alleen, wat schack mi dormit afmarachen. — Ich bedank mi of för jon goden Willen. Gon Abend, Lüüd!“

Jehann is ümmer still un för sich alleen weg bleben, un to Hus un Hoff is he sin Leewdag nich kamen.

Dat Land, wat he hebben schüll, is hüt en grot Stück Geld wert, un de Grotsohn von sinen Broder Christoffer hett sich naher för düres Geld en lütt Stück dorvon köfft un sich dor anbot. —



Hinnerk Boß sin Fürkieker-Ged.

To hannoverschen Lieden wör up de Dörper von Amtswegen en Mann — dörchweg en van de öllern Burn anstellt, de dorup passen müß, dat jede Huswirt sin vörschrewene Antal Füreimmers — lütte ledderne Emmers — an' Böhn hängen harr, fürder dat de Gott tiedwies von de Schoosteens aftragt würr, keen Stroh un Heu to dicht an' Schosteen leeg, un wat süß noch dorto beenen künn, de Fürsgefohr aftowennen, denn Fürwehrrn, as nu, geef dat dunn up'n Lann noch nich. Son „Fürkieker,“ as de Lüd säden, wör son Ort von Respekts-person un up sinen Posten von Amtswegen verreedigt.

In B., wat en lütt Döörp in Amt Nehus an de Elv is, wör de ole Fürkieker Jochen Panz storben, un an sin Städ füll sin Naver Hinnerk Boß dat swore Amt wedder övernehmen. He harr sogor von'n Amt al en Schrieben kregen, sid up den un den Dag „zur Ableistung des vorgeschriebenen Eides“ in Nehus up'n Amt intosinn'.

Ol Hinnerk Boß wör en trohartig Blot un harr sinleew noch nichs mit de weltliche Obrigkeit to dohn

hatt. Mit de geistliche Obrigkeit of man dreemal. Enmal bi de Döp, dor müß he awer nichts mehr von af. Dunn bi de Kunfermatschon, dorvan müß he blot noch, dat he den Paster en wählig. Farken bröcht harr, dat he em keen Schwierigkeiten möf. Un tolest bi sin Sochtied, dor harr he awers of man blot „Ja“ to seggen kruft, un dat wör em halfwegs gelungen. — Mit son olen Geb harr dat awer doch woll en anner Bewandnis un de Sak güng em bannig in' Kopp rüm. Je näger de Dag ranköm, desto bedrückter würr he. Tolest füll em in, dat de Dörpsnachtwächter of all mal en Geb sworen hebben füll, as he vör Gericht tilgt harr, wiel de Aechdens sich mal up en Danzmusik ganz utbannig vertagelt un de Köpp blödig slagen harrn.

De Nachtwächter wör en olen Suput von Kerl. Nachts slöp he in de erste beste Schün, so as dat bi'n richtigen Dörpsnachtwächter oles Hertamen un Gebruf is, un dags schofterier he, dat heet, wenn he nich grad duhn wör. Bossenwadder beslöt, em mal im Rat to fragen, wat dat mit son Geb up sich harr. He nöhm en Boor intweie Stevel ünnern Arm un güng nah den Schofter. De harr grad sinen goden Dag, denn de Gluck, wör em all worden, un he seet an sinen lütten Schofterbisch up'n Hüker un nagel up en Boor ole Schoh los, dat' man so ballern däh. —

„Gon Dag, Meister,“ säd unse Bur, as he in de Döns köm, „na so flietig?“ —

De Schofter hör hoch up — Ornlich „Meister“? — Dat wör em noch nich öft baden, süß heet, dat immer liekto „Schofter“. — Dat Sak müß woll wat up sich hebben.

„Je, wat fall ener dohn, de Tieden sünd slecht. Sett Di dal, Boffenvadder,“ säb he glietmödig un dach: jo nicks marcken laten.

De Bur sett sich preislich up den enen Stohl, de in de Döns stünn. — „Ich bring Di hier en por Poor Stevel, Meister, künnt mi woll bi Gelegenheit en Ruster upsetten.“

„Kann geschehen“ säb de Schoster, „legg's man hen. Ich bring se Di bi weglang wedder vör.“

Dormit wör dat Warm erstmal to En, un de Bur müß nich, womit he eigentlich anfangen süll. De Schoster lur as de Boß up de Mant un nagel up sinen olen Schoh, as wenn bald de Welt ünnergahn, süll un dat küm blot noch dorup an, dat de Schoh erst fardig würr.

„Sünd schlechte Tieden, Meister,“ füng de Bur tolezt an, „de ole Panz is jo nu of dot.“ —

„Starben möt wi all, he wör jo olt nog dorto“, meen de Schoster un nagel wieder.

„Je, un wat ich noch seggen mull, — nu fall ich jo Fürtieler warden.“ —

„Worüm denn nich?“ frög de Schoster.

„Je, so licht is dat doch nich mit den olen Ged!“ —

„Dor heft recht, Boffenvadder, so licht is dat lang nich. — Denn müßt Du dat woll nahlaten.“ —

„Dat geiht nich, Meister, ich heff jo dat verdrehte Schrieben von'n Amt all in' Hus, awer ich dach, Du heft doch all mal en Ged sworen un künnt mi woll en beeten Anweisung geben, wo ich mi dormit hebben mütt?“

„Dat's keen Kleenigkeit,“ säb de Schoster un dach, nu mütt de Boß tom Lock rut. „Son Ged is en swore

Saß, un wat giffst ut, wenn't Di dormit dörchhelp, denn umfüß is de Dot?" —

„Je, en Daler wull't woll anwenden,“ meen de Bur tägerig un dach an den Paster un dat wählige Farken bi de Kunfermatschon.

„Is egentlich en beeten wenig,“ anter de Schofter, „awer wiel Du dat büßt, denn her mit den Daler.“

„Du meenst doch nich, dat ick Di dorüm bedreegen warr?“ —

„Ja meen gornicks, awer wat nah kümmt bitt de Wulf. Un bi'n Kröger hängt en Bild, dor steiht up:

Die Rose blüht, der Dorn, der sticht,

Wer gleich bezahlt, vergift es nicht.“

De Bur kreeg sinen leddern Geldbüdel vör, lang dor en harten Daler rut un läd em up den Schofterdisch. De Schofter schöt dorup los, as de Hamf up den Jung- hasen un bröch em erstmal in Sakerheit.

„Je, Boffenvadder,“ füng he denn an un geef sid en Ansehn, as wenn de Ol bi em in de Rinnerlehr wör, „mit son Ged is dat en egen Saß. Wi wüllt dorüm of von Grund ut anfangen. — Glöwt he an Gott un Jesum Christum?“ —

De Bur verjög sid ornlich! — Wat, füll de verdreihete Schofter gor noch sinen Puzen mit em drieven wullen? —

„Son Knäp lat unnerwegens, Schofter, anners schäfst mi kennen lehrn!“ schimp he, un holl den Schofter de knullte Fust ünner de Bramwinksnut, „glöwst Du, dat ick en Heid bin?“ —

„Ne, dot gornich,“ säd de Schofter ganz lütt, „awer dat hört mit to den Ged, denn wenn he nich an Gott un unsern Herrn Jesum glöwt, kann he öwerall keenen richtigen Ged swören.“

„Denn nicks för ungot, man wieder.“ —

„Glöwt he an eine göttliche Hilfe?“

„Na, dat wör nu mal wedder en Frag, wo Boffen-
vadder nich veel up antern künnt! —

„Wo is dat to verftahn?“ frög he.

„Glöwt he, dat Gott em helpen ward, wenn em
dat överall mal flecht geiht?“ verflor em de Schoster.

„Je, bether heff id't noch nich dorup ankamen laten,
nn id' hap of nich, dat dat nochmal doru künnt. —
Indessen — dohn müch he't woll facht, denn id' bün
jo ümmer flietig nah Kirch gahn un heff minlew unfen
Paster keen fule Eier un keen ranzige Bodder geben,
wenn he mit den Küster tom Inſammeln köm.“

„Wenn dat ſo is,“ ſäb de Schoster, „denn is ſon
Ged för em jo eigentlich man en ganz lichte Saß, un he
brukt blot jümmer nahtoreben, wat de Amtmann em
vörſeggt. Unners künnt he ſid' licht en poor Johr
Tuchthus dorbi weghalen. Meineed ſeggen ſe doru.“

„Wat? Tuchthus?“ röp de Bur, „is dat ſo
gefährlich?“

„Na, weet he denn nich mehr, as ſe den Hollänner
twee Johr nah Lünborg bröcht hebben, wiel he en
Meineed ſworen harr?“ —

De Bur würr up einmal heel nahdenklich. Em wör
dat infollen, dat he vör got veer Wäken en oles Beer-
groſchenſtück von Anno Tobak, wat all lang nich mehr
gellen däb, in' Klingelbüdel ſmeeten harr. Schüll de
leewe Herrgott dat woll wies worden ſien? — Denn
ſtünnt ſin Saß flecht. — „Smittſt tokamen Sünndag en
Daler rin, denn ward de Saß woll wedder in't Gliefe
kamen,“ dach he bi ſid'.

„Wat doh ick nu, wenn ick na'n Amtmann kam?“
frög he.

„Gornicks deiht he. Sin Mütz nimmt he vör de Dör af, maht en deepen Deener, wenn he rinn künmt, — allens as sich dat gehört. Denn kicht he den Amtmann ümmer scharp an un seggt em jedes Wort lut un düttlich nah.“

„Na, denn is't god, denn weet 't Bescheed“ säd de Bur un stünn up. Als he ut de Dör güng, brummel he noch sowat vör sich hen, wat „schönen Dank“ heeten künnt.

„O, dor nich vör. Dat is gern geschehen, Boffen-vadder,“ säd de Schofter un Dörpsnachtswächter un stünn of up.

Kum wör de Bur rut, dunn smeet he den Schoh mitsamst den Hamer in de en Eck un dat Schortfell in de anner Eck, lang sich den Buddel ut dat Schapp un denn röwer nah den Kröger, as heste nich gesehn.

Denn up den Daler stünn ünner Ernst August sinen Kopp en B un dat bedüt nah den Schofter sin Meenung — Bramwien.

De Vereedigung wör up'n Mandag fastfett un Sünndag-Mornn tröck Boffenvadder sich sinen swarten Kleedrock, den he sich as Brögam hart maaken laten, an, sett den hogen vossigen Spinthot up, kreeg sinen Rohrstock ut den Klocken-Kasten un säd to sin Fro: „Mudder, lang mi mal dat Gesangbock ut dat Schapp, ick will nah Stapel to Kirch.“ „Wat, Vadder?“ frög de Olsch verwunnert, „Du büst jo erst vörrigten Sünndag henweist?“

„Mudder, wat sien mütt, mütt sien. Un se weet, mornn mütt ick na'n Amt un fall swören.“

„Denn gah mit Gott, Vadder,“ säd de Olsch un lang em dat mit Sülver beslagene Gesangbock.

As Boffenvadder nu to Stapel in de Kirck seet, dunn predig de Herr Paster — dat wör woll de ol Sparkuhl noch — öwer dat Evangelium St. Matthaei, Kapitel 22, Vers 21: „So gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist und Gott, was Gottes is.“ Denn dat wör to de Insammetied, un de Herr Paster müch ünner sin Pflichteier woll männig fules funnen hebben.

„Liebe Andächtige,“ füng he an, „der Evangelist sagt: Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist. — Aber es sind leider auch in unserer Gemeinde räudige Schafe, die sich nicht scheuen, vor das Antlitz Gottes zu treten, um der Segnungen seines göttlichen Wortes teilhaftig zu werden, aber von der Habgier so verblendet sind, daß sie nicht einmal Gott und seine bestellten Diener achten und wie die Pharisäer einst taten, die Langmut Gottes mit falschen Groschen und falschen Gaben versuchen.“ — So gieng dat noch en Strämel wieder un de goden Stapelers kreenen soveel to hören, dat se woll nümmers ehren Seelsorger wedder mit fule Eier un ranzige Bodder beschummelt hebben.

Boffenvadder seet in en von de ersten Keegen un dorüm müß sich dat so drepen, dat de Herr Paster em bi den falschen Gröschchen ünner gradto ankieken däb, as wull he seggen: dat is de mohre Jacob. — Von fule Eier un ranzige Bodder wör nu twors sin Geweten rein, awer dat falsche Beergröschchenstück leeg em hart up de Seel, un he müß tolekt as reuige Sünder rein de Ogen dalflan. „Wo schall dat blot morrn mit den Gedwarden“ däch he un de Holländer, denn se för twee Johr nah Lünborg bröcht harrn, stünn in' Geist vör em, as wull he seggen: „Broder kumm mit, wi hört tofamen.“ — Süll he noch up de göttliche Hilfe, von de de Schoster seggt harr, reken können. — Ut son Gedanken

würr he dörch den Klingelbüdel rutreten. Forts greep he in de Tasch un kreeg en blanken Daler rut, denn he dor all vörher rinstecken harr, keef em nochmals bedrömt an, as hen is hen un smeet em denn in den Klingelbüdel. De ole Küster nüch ornlich mit'n Kopp, as wull he sich dorför bedanken, denn son Gäst harr sin rot-sammtne Klingelbüdel noch nich veel beharbart.

De Herr Paster müch of woll dat Blänkern von den Daler wohrschot hebben, denn he änner sinen Sermon un predig von den reuigen Süner, öwer den in Himmel mehr Freud wör, as öwer tein Gerechte. Wohrschijnlijk harr he Boffenwadder of vanwegen de fulen Eier un de ranzige Bodder in Verdacht hatt, denn as nehrig wör de einmal bekannt, un he däh sich naher nich wenig dorup togot, dat he düssen olen Süner bekehrt harr.

Mit en got Geweten in de Post un en düchtiges Fröhstück in de Tasch güng Boffenwadder of den annern Morrn godtieds nah Nehus. Gegen Klock hen de nägen köm he dor up'n Amtshoff an. De Amtsdeener Kreihenbohn stünn grad mit en grote Leddertasch innern Arm vör de Dör, keef en beet in dat Wäber un beer, as wenn he de Landdrost von Lünborg sülbst wör.

„Kam ick hier recht an' Herrn Amtmann?“ frög uns Bur un ma' en deepen Deener.

„Nein,“ säd de Amtsdeener pazig up hoch, denn he dach sinen Stand wat to vergeben, wenn he platt sprök, „der Herr Amtmann sind haben in ihrem Büro un schreiben. Ich habe die laufenden Geschäften unter mich. Was will er denn?“ — Dat wör to de Lied, as to de Lüd noch „er“ un „he“ seggt würr. —

Sinner' Boff wies em dat Schrieben, wat he kregen harr, un vertell em von den Ged, den he hüt swören süll. De Amtsdeener würr hellhörig un so fründlich utsehn

as luter Sünnenschin, denn bi son. Saken föll dörchweg en. godes Drinkgeld för em af.

„Denn komm er man en bitschen mit nach haben,“ säd he, „das wollen wir wohl bald abmachen. Ich will ihm blot dem Herrn Amtmann anmelden.“

Dormit lei he unsen Burn de Trepp rup un leet em up den Korridor en Ogenblick töwen. Nahen lütte Wiel wör he wedder dor: „Der Herr Amtmann täten gnädigst ersuchen einzutreten.“

Bossenvadder nöhm sinen Got af, krag sich de Stevel af un maß al vör de Dör en deepen Deener, so got as he 't lehrt harr. Denn maß de Amtsdeener de Dör up un schöw em in de Amtsstuw. Dor seet achter en langen grönen Dirsch en lütten, fipfigen, krippelköpfschen Kerl, de em dörch sin groten blanken Brillengläs heel gnatterig ankieken dä. Bossenvadder awer harr en got. Geweten un leet sich nich verblüffen.

„Also er ist der Hauswirt Boß aus B. und soll heute als Feuerschauer amtlich beeidigt werden?“ frög de Herr Amtmann.

Nu geiht los, dach de Bur — „Also er is der — —?“ füng he an, köm awer nich wieder, denn he harr man en schlecht behöllern Kopp. — „Also er ist der — —?“ füng he nochmals an un keef den Amtmann dorbi so brieft an, as wenn de em wiederhelfen süll.

De Amtmann hör hoch up, un de Fedder föll em vör Iver binah ut de Hand. — Em, den Königlichen Amtmann von Kranensfeld in sin egen Amtsstuw mit „er“ antoreden! — Somat wör doch noch nich dorwesen.

„Wie kann er sich unterstehen, hier derartige unverschämte Fragen zu stellen?“ brüll he un sprüing up. „Wie kann er sich unterstehen“ röp Bossenvadder of

driest un lut — bums, bleef he wedder behaeden.

Den Amtmann sacken de Hänn an' Biev dal! —

„Er Flegel!“ röp he in vulle Wut un würr brunrot utsehn.

„Er Flegel!“ gröhl de Bur of un dach, nu verstaht wi uns. —

Dat wör den Amtmann toveel. He sack up finen Stohl dal un japp na Luft as'n Heft. Grad dat he noch soveel Macht harr nah de Klingel to griepen, dunn würr em dat grön un geel vör de Dgen.

As de Amtsdeener rinköm, geef he den en Wink, den Burn ruttoförn, denn snacken künn he nich mehr, so harr em dat angreepen.

De Amtsdeener maß grote Dgen, lei awer mit den Burn af. „Das ginge ja bannig schnell?“ frög he. — „Ja, dat güng dat“ säd Boffenvadder un smeet sich in de Post, „nu biin 't jawoll dormit fardig, un wat is min Schülligkeit?“ —

„Kösten tut das nicks, aberst eine kleine Erkenntlichkeit weisen wir nicht von die Hand,“ säd de Amtsdeener fründlich un holl sin apene Hand hen.

„För wat is wat“ dach de Bur un legg toerst en blanken Daler rin. „Dat is för em“ säd he un wies mit den Dumen nah de Amtsstuw, „denn he hett sich dat sur warden laten, un dütt is för em,“ dormit legg he noch en Achtgröschestück to den Daler.

De Amtsdeener grien, un Boffenvadder güng heel vergnügt van' Amt rünner. He harr en Gefühl, as wenn em en groten Steen von' Harten nahmen wör. As Amtsperson, de he nu doch wör, dach he sich mal ganz wat Besonners to tügen, he güng dorüm na Kupffender un leet sich dor to sin Fröhstück, wat Wudder em insteken harr, en Glas „hairsch Beer“ geben, wat

dunn noch nich lang upfamen wör. — Ut dat ene Glas würren nah un nah en half Duß, denn dor sünnen sich, as dat in son Tieden dörchweg to sien pleggt, noch en poor gode Friinn' dorto, un dat wör lat an Nahmiddag, as Vossenvadder sich wedder up'n Weg mök.

As he abends wedder in sin Dörp anköm, stünn sin Nawer Hauer mit de korte Piep an' Diek achtern Tun. — „Na, Nawer“, frög he neschierig, „wo is 't gahn?“ —

„Got is't gahn,“ säb de, „awer 'ne gräfige Sat is 't doch, dat kann 't Di mellen. — Wat id awer man noch seggen wull, nu acht of en beeten up, dat Du ünner Allens got in de Keeg hest, süß mütt id Di anzeigen, so leed mi dat is.“ — Dormit smeet he den Kopp in Nacken un güng af, as sühst mi woll. —

„Je ja, Je ja,“ dach Hauerwader un keek em nah, „so geiht' t, wenn eener wat ward“ —



De Kattenköper.

Jochen Pahl ut Stig harr mal wedder wat in Nehus to dohn hatt. Dat köm, nebenbi geseggt, so alle fief bett söß Wäken vör, un wenn Jochen sin Geschäften afmakt harr, güng he reegrund un revedier wo't in de Nehüser Wirtschäften den besten Bramwin un dat beste Beer geef. Dat harr he dann of hüt wedder gründlich dahn un dorbi en Brand kregan, as'n Hus hoch. As he al nach Hus wull, künn he nich bi Bethun vörbitamen. Dat wör de enigste Wirtschafft in Nehus, wo he hüt noch nich wesen wör, un dat güng doch nich, dor so slant vörbitogahn, denn Jochen Pahl wör en Mann von Gründlichkeit, un wat he ded, dat ded he ganz.

In de Gaststuw seeten en finen Herrn, ogeneschinlich en Reisender, un de ole Bethun tosamen an' Dirsch un vertelln sich wat. Jochen leet sich en Röm un en Glas Beer geben, wiel he nich mehr veel lasten künn un up de Ort Bethun sin Gedränken tosamen up ehre Göde beurdeelen wull. Sin Urdeel föll of ganz got ut, un he holl dat dorüm för richtig, sich tom Sluß datfülwige Rezept noch mal maken to laten, denn de Nacht wör tolt un de Weg nach Stig wiet.

Snacken künn he nich mehr ganz veel, awer üm soveel nipper hör he to, wat de beiden Lüd an' Dirsch

sick vertellen, ahn dat he dor so recht ut kloof warden künn, wat de Frömde egentlick för'n Minschen wör.

Dat dur nich lang, dunn stünn de up un säd, he wull to Bett, he müß morn wedder fröh w. De ol Bethun bröch em nah sin Slapkamer, un Jochen seet de Wiel alleen un fimmelig, mit wat de Mann woll hanneln müch, dat harr he to gern weeten.

„D—d—du, w—wat is d—at för'n Kerl?“ frög Jochen, de sin Tung so recht nich mehr rögen künn, den olen Bethun, as he wedder rinköm.

„Minsch, ick dach doch, dat Du den woll kennen däht, de kümmt jo hier alle Johr,“ säd de Ol glickmödig, un de Ulenpiegel, de he wör, slög em in Nacken, „dat is jo de Rattenköper ut Hamborg.“

„W—wat? W—wer is dat?“ röp Jochen un reet sin bramwindsverklärten Dgen wiet apen, denn von son Ort Geschäft harr he in sinen Lewen noch nicks hört.

„Nu, de Rattenköper' seggen de Lüt jo ümmer. He föhrt mit'n Wagen in' Land rüm un löfft Ratten up, de groten swarten nimmt he am lewsten. Weest Du, dat Fell brufen se in de Städter gegen Keimatismus,“ vertell em ganz trohartig de ole Bethun.

Jochen künn de Saß noch ümmer nich recht flor kriegen, awer in sinen bramwindsdüßigen Kopp wör em dat infollen, dat he to Hus ol en groten swarten Kater harr un dorüm interessier de Saß em.

„W—wat gifft de Kerl denn ut?“, frög he.

„O, all jenahdem: För de Griesen un Bunten en Daler dat Stück, för Swarte bett söß Mark. Diers Mudder hett gistern för ehr fief Mark kreenen, de harr awer en witten Stern vör de Dost. Ganz swart un lebendig möt se sien, denn nimmt he se am lewsten.“

„Minsch,“ säd Jochen un slög up'n Disch, dat de Römgläs in' En sprüngen, „grad so en heff id. Is'n Kater, gnäterwart un hett keen witt For an' Dief.“

„Jo, dor würrft woll söß Mark för kriegen, wenn Du'n hier harrst,“ meen de Wirtsmann bedächtig. „Schad, de Kerl föhrt morrn fröh Kloß fief al weg.“

Jochen Bahl, de gern een paar Mark Geld verbeent harr, överlegg sid den Fall. De Kloß wör elben un bett Stig wören dat got twee Mielen; söß Stunden harr he noch Tiet, also halen künn he't. — Ahn sid lang uptoholen, betahl he sin Gedränk un denn schlecht he los, as wenn he sid up sin olen Dag noch tom Stafettenlöper utbilden wull.

Bethun keel em vergnügt nah un slöt denn sin Dör to. „Lop Du man to, min Jung,“ dach he, „dat ward di bi Dinen Brand ganz got dohn un Di de fulen Knaken wedder en beetn smiedig maken.“

Ganz ut de Pust köm Jochen bi sin Kat an. Sin Olsch leeg al lang to Bett, se wör dat al gewennt, dat Jochen von sin Nehüser Reif' ümmer en tämlichen Boock mitbröch un sid gliet slapen legg. Dütmal köm dat awer anners. — Jochen rament erst för dull en ganze Wiel up de Däl ümher un vertell sid wat mit den Kater, de awer schinbor nicks von em weeten wull. Tolekt köm he in de Kamer. „Mudder,“ beed he, „to, stah up un griep mi doch mal ens de ole Katt. De Kater lett sid von mi nich anfaten un hett mi al de ganzen Füßt twei kleit.“

„Ole malle Kerl,“ schimp de Olsch un dreih sid rüm, „wat geiht Di de Katt an. Legg di hen un slap Dinen Brand ut. Weest vör Duhnheit woll nich, wat du för Mallheiten angeben wullt?“

Jochen harr awer doch to gern de twee Daler verbeent un verflor de Olsch so got as dat gahn wull, wat he mit den Kater vörharr. Als de Olsch von Geld hör, würr se hellhörig, denn dor wör se bannig achter her. „Schad'n Daler afhebben, denn will't em griepen?“ frög se.

„Zwe Mark,“ böd Jochen, de finen Berdeenst nich to small maken wull.

„Ne, ünner'n Daler nich, süß griep em di alleen. Egentlich is dat ok min Kat!“ säd de Olsch un bestiinn up ehr Stück.

Wat süll Jochen maken? He müß den Daler woll oder öwel togestahn.

Nu hannel sid dat awer noch üm de Hauptperson — den Kater — un de wör mit son schändlichen Vertrop dörchut nich inverstahn. Jochen harr em al ganz wild matt un em ahn nids Godes. He seet up'n Fürherd, gegen de Wand un harr sid sowiet den Rüggen deckt. Wenn Jochen odder de Olsch em ansaten wulln, maß he en krummen Buckel un Klei. —

Bahlenmudder wuß awer Rat, se güng den olen Kater dermaten mit'n Bessen to Dief, dat em nids överbleef, as sin Rüggendeckung uptogeben. He sprüing nu dörch dat Loch sietwärts in de Herdmur un stöt bi düsse Gelegenheit de Delkruf rünner, de dor för gewöhnlich ehren Platz harr. — De Kruf wör meist noch vull wesen, un all dat schöne Pannkokenöl flöt up de Däl. — Denn wull he dörch dat Gatt un tom Hus henut, awer dat glüd em nich. Dor harr Bahlenmudder vanabend wegen de Rotten en groten Holtkiel vörsteken. Statts dessen reet he awer twee irden Pött raff, de up'n Wört stinrien, un söch sid dor wedder 'ne Rüggendeckung.

De anner Partei holl nu en Kriegsrat. — „Schast sehn, Mudder,“ säd Jochen, „so kriegen wi den Nas nich. De Delkrut un de beiden schönen Pött sünd'r al hen un för de Schötteln dor an de Siet von dat Wört stah id of nich in. — Wi möt dat mit en List versöken. Süht Du dat Gattlock, wo he erst dörch wull? — Wi treckt den Kiel rut, id stell mi mit en Saß buten vör dat Lock, un Du jagst mi em mit den Bessen dörch dat Gatt in de Möt.“

Düsse Plan finnn de Olsch ehr Lustimmung. Jochen stell sid mit en groten Fieffschepelsaß vör dat Gatt. De Olsch awer güng mit den Bessen wedder tom Angriff öwer un strafel den olen Kater dormit de ruge Snut solang', bett de Saß em to ungemütlich würr, un he up dat Tellerbört sprüng. — De Schötteln, von de Jochen erst seggt harr, güngen natürlich dorbi in de Brüch. — Dat hülp em awer of nids; de Olsch wör mit den Bessen forts achter em her. — Dor wohrschu he dat apene Gatt — en mächtigen Saß — „hol wiß,“ röp de Olsch — dörch — un — rumms — in den Saß henin. — Kum dat Jochen em holen künn, so tou de Kater in den Saß ümher!

Nu wör awer gorkeen Tiet mehr to verleern. Wi de Katerjagd wör de Klock dree worden un um sief wull de Rattenlöper jo all afreisen. Jochen holl sid dorüm gornich up, säd adjüs un scheef' in Nacht un Nevel mit finen Kater los, as wenn he dormit in'n Wettloop den ersten Pries to gewinnen dach. — Son Saß mit en lebennigen Kater twee Mielen wiet to sleepen, is wöhrlich keen licht Stück Arbeit, denn dat ole Beeh sohr dorin umher, as wenn't rein unkloof wör.

Na veele Sperenzen, hunnmöd un Kletschnatt, köm Jochen mornns Klock half söß bi Bethun in Nehus vör

de Dör an. In Hus' slöp noch allens, un Jochen maß en Heibenlarm, bitt de ole Bethun upwat un tom Fenster rutkeet.

„Jä wull den Kater bringen!“ schree Jochen.

„Je, min Jung, anter em de Ol, „denn harst Du tiebiger kamen müßt. De Mann is all vör 'ne halve Stunn afföhrt. Wi dachen, Du kömst nich mehr. Wenn Du awer flint togethst, triggst Du em woll noch in Rosien to faten. He nimmt dor ol Ratten af.“ Dormit slög he dat Fenster to.

Bett Rosien wör dat noch wedder en halve Miel, un Jochen stünn mit sinen Kater ganz bebröwt dor un kraß sid den Kopp. „Na, denn helpt dat nich,“ säb he tolegt to sid, „denn man fürder.“ He harr nu enmal den langen Weg maßt un wull den Kram doch nich bott geben. Nu up't Frische wedder los — as heste nich gesehn. De ole Bethun keet baben ut'n Fenster un wull sid dotlachen.

In Rosien stünn vör'n Wirtshus en groten Reiseumagen; de Rutscher harr de Beer grad Foder ingeben. — „Süh,“ dach Jochen Bahl, „dat's woll den Rattenköper sin Wagen“. — „Nehm is Din Herr?“ frög he den Rutscher. „In de Stuw,“ säb de. —

Jochen güng in de Stuw. Dor seet en finen Herrn mit'n Knieper up de Näs' achtern Disch un driint Raffee. — He un de Wirtsmann möken grote Ogen, as se Jochen mit sinen Saß ansichtig würden.

„Mornn, Lüü,“ säb de brieft un güng up den Herrn to, „Se sünd woll de Rattenköper? Jä heff hier ol en Kater in. Schad'n mal ruttriegen? Is'n strammen Düwel, awer ünner süß Mark nich.“ — De Mann wüß gornich, wat em passirn däb', he hör hoch up, un de Kaffeetass' föll em för Verwunnerung binah ut de Hand.

Jochen würr en beetn bestött, süß he gor an en Verkehrten kamen sien? — „Se sünd doch de Rattenlöper,“ frög he, „un Se wörn doch gisteren abend bi Bethun in Nehus?“ —

„Ne“, säd de Herr, he reis' för en Kortwoorengeschäft in Bünborg un harr hier övernacht. — „Na, denn nicks för ungot,“ meen Jochen, „denn harren Se mi dat awer of man gliest seggen künt.“ Denn leet he sich noch enen inschenken, säd „gon Mornn,“ un güng sine Weg.

Awer soveel he of in Rosien ümherstieten müß, dor wör narns en Rattenlöper to sehn, un de Buid, de he fragen ded, leeten em verwunnert an un wüssen von nicks. — Siill de Kerl amend slant döör Rosien döör föhrt sien nach Süddau to? En von de Buid wull fröh en Wagen sehn hebben. — He güng dorüm wieder na Süddau, denn finnen müß he den Rattenlöper, dat stümm nu mal fast.

Gliet achter de Brügg köm em en Jäger mit en Hund in de Möt, dat wör en Bur ut Rosien, denn he kenn.

„Segg mal,“ frög he den, „is Di de Rattenlöper nich begegnet?“ —

„Wer fall mi begegnet sien?“ frög de Jägermann verwunnert.

„Na, de Rattenlöper ut Hamborg, de gisteren bi Bethun in Nehus wesen is. He fall in dässe Gegend Ratten afnehmen. Jä heff of en för em.“

De Jäger leet unsen Jochen an, as wör he en Wunnerdeert, wat'n süß blot för Geld to sehn kriegt, denn awer bröt he in en lut Lachen ut, dat em de Bur bewer.

„Minsch, Minsch, Jochen Bahl“, pruft he los, „was kauft Du son Schapstopp sien? Kennst Du den olen Bethun nich?“ —

Nu güng Jochen awer up'n Mal en Bicht up un he schimp as'n Ruhrsparling. „Son ole veninsche knidbenige Nickel“, schree he, „tarrt mi de ganze Nacht in' Damm rüm. Rein ut Pust un Uten heff ic mi vonnacht lopen. Täuw, ic verflag den verdrehten Kerl, un de Delkrut, de Bött un de Schötteln fall he mi ok betaln. Un denn min Weg un min Verfümnis? Forts gah ic na'n Aftaten!“

„Wenn du keen Narr sien wullt, maßt Du, dat Du na Hus kümmt un höllst Din Mul!“ rad de Anner unsen Jochen, de awer wull van nicks weten un löp, dat he wedder na Nehus ran köm. De Jäger güng langsam achter her.

Kort vör de Brügg föll Jochen in, dat et nu jo egentlich gorkeenen Sinn mehr harr, sid mit den olen sworn Kater aftosleepen. „Schast den Düwel hier in't Water smieten,“ dach he un schüttel em ut den Sack. De Kater awer wör flinker un neih ut un achter em her den Jäger sin Hund. Wiel de Hund so veel längere Been harr, künn he den Kater dat licht afwinnen, de awer sett sid to Wehr un raß den tapfigen Köter en poor Mal öwer de Snut, dat dat Blot man so rutsprütten däb un de Hund jaul ganz jämmerlich.

Nu mürrt de Jäger awer falsch un schimp: „Dat wör noch schöner, dat Du dienen olen asigen Kater hier in min Jagd lopen lettst, dat he mi de ganzen jungen Hasen un Rabhöhner wegsangt. Gliet grippst em wedder, orrer ic zeig Di an.“

Mit dat Griepen wör dat awer lichter geseggt as gedahn, un erst nahdem all Dree en regelrechte Driefjagd dorup veranstaltet harren, glied jem dat mit Möh, den Kater wedder intofangen. De mürrt nu wedder in' Sack steeken un Jochen strew dormit na Hus, denn he harr

jo de ganze Nacht dörmarschiert un wör so möd as'n Jagdhund, un Hunger harr he in' Dief as son Wulf.

As he in Nehus bi Bethun sin Hus vörbigüng, wör de Dör noch to un nick in Hus' rög sid, blot an de Siet stünn dat lütte Finster van de Spieskamer en beeten apen.

„Täum,“ dach Jochen, „wo Ener an sündigt, dormit fall he bestraft warden, so steiht in de Bibel.“ Dornah kreeg he vörsichtig sinen Kater ut den Sack un smeet em in dat Spieskamerfinster, womit de Kater jo of sowiet ganz got inverstahn sien kunn. Denn awer holl he sid wieder gornich up un möt, dat he mit sinen leddigen Sack ut Nehus köm. Wo dat mit de Olsch un den Daler för dat Rattengriepen worrn is, — dorvan vertellt he nich gern. —

Den Kater awer hett dat bi Bethun ümmer noch ganz got gefallen, un he fall en hellschen Musfänger worden sien, up den se in' Hus' veel hollen.

Jochen Pahl is awer up den olen Bethun un de Rattenköperee ümmer noch slecht to spreken, un wenn he na Nehus kümmt, geiht he em un sin Wirtschaft wiet ut'n Weg'.





Peter Ehrhorn sin Opfersteen.

Vör ne rume Tiet — dat sünd nu woll all meist so'n Johrener twölf her — schreef mi mal en ole Fründ, de nu of all lang' dot is, dat en Hübel*) ut Immendörp in de Heid so'n olen heidnischen Opfersteen funnen harr, den he gern verköpen wull, un ob ick nich Lust harr, mit bi den Hannel to sien. — So'n ole Opfersteen, wo unse Vörfahren ensmals vör langen, langen Tieden ehr Festen bi fiert hebben, is'n ror Stück un nich up'n Johrmarkt to köpen.

Ich leet mi of nich lang' nödigen, schreef wedder an minen Fründ, un enes goden Dag's — dat wör grad so'n schönen warmen Harwstdag — dröpen wi uns bi den Kröger in Immendörp. As wi uns nu erst lang un breet tofamen bered't harren, wullen wi

*) Häusling.

nah den Hüßel — id Löw, he heet Peter Ehrhorn — hen, awer de Kröger, wat en ganz fründlichen, schenerösen Mann wör, meen, dat wör beter, wenn wi nah em henschicken däden, he süll mit sinen Steen nah'n Krog kamen, wil sich dat bi'n Buddel Beer or'n Glas Grog beter hannelt as in de wille Heid.

Wi gewen den Mann of dorin recht, un he schick en Baden nah Peter Ehrhorn. Nah 'ne lütte Stunn köm uns' Peter mit sinen olen Steen denn of angetarrt, wisch sich den Sweet af un meen, dat wör bannig warm vondag'. Wi wören mitdewil rut gahn un besehn uns den Steen. Dat wör richtig son olen griesen Durßen, so as se in olen Tieden — as uns' Heid noch Meeresgrund wör — mit de Isbargen daldrewen sünd. He süll haben up'n Heidbarg — id Löw „Hingstbarg“ säb Peter — stahn hebben un wör von alle Siden en beeten behaut. Von haben wören dor lütte deepe Kullen rinhaut. Dat müch awer all mennig hunnert Johr her sin, un de Lüüd, de em ens upstellt un in Ehren holen harren, flöpen all lang', lang' in de olen Hüenengräwer, de dat dor in de Gegend noch so veele gifft. Dunn hart he wedder lange Tiet vergeten up'n Heidbarg legen un wör ümmer en beten deeper in de Erd rinkrapen. So hart Peter em funnen, as he eenes Dag's mit sin Schap dor vorbi hödd hart, un wil he al fröher mal en oles Steenbil utgrawt un naher got verköfft hart, doch he of ut den Steen en poor Daler boor Geld ruttoslagen.

Wi güngen nu wedder tosamen in de Gaststum, un Peter wull gliet up den Handel los. „Mensch,“ säb awer de Kröger, „sett Di doch erst mal dal un drint'n Bütten, Du sweetsst jo as'n Vor.“ — „Mi nich towedder,“ säb Peter, un as he nu erst so'n drie bet veer „Büttje

to fief" wegpugt un sief en beten verpußt harr, kreeg he dat mit das Grotprahlen. Se vertell uns, dor wör all en ganz gelehrte Professor ut Lünborg bi em wesen, de harr em för den Steen glieks twintig Mark baden, awer dorför däb he em nich ut, ünner teihn Daler of keenen Penning.

„Denn solten Se sief Ehren olen Steen man in,“ anter em min Fründ, de all mehr bi so'n Ort Hannel west wör, „un mit Ehren Professor, dat möt se annere vörfnaken. Wo süll hier woll'n Professor herkamen; hier öwernacht ja keen Kreih.“

Peter keef so'n beten von de Hals un meen, dat harr jo of man Spaß sien süllt, ob wi den Steen denn öwverhaupt köpen wullen. „Dat is all, jenahdem de Pris is,“ kreg' he to Antwort, „wenn Se awers gliet so glupsch söbbern, wer kann dor denn noch gegen an. Setten s' sief mal erst mit an'n Disch. — Herr Kröger, 'n Glas Grog för den Mann.“

De Kröger grien un maß den Grog so recht nah Peter sinen Gesmat — nich to wenig Rum un to veel Water — 'n beten nörblich. Peter sett sief of fix mit an'n Disch ran, un nu fat id em erst recht int Og'. Se wör en ünnerfettigen, breetschullerigen Kerl so as man se in de Heidmark veel süht. Ganz jung wör he just of nich mehr, un mit dat linke Og keef he'n beten verdwas, dat rechte seeg' awer dorför soveel plietscher in de Welt. Sin lütte stuwe Näs' harr ne schöne rotblage Klör, un de Wort güng em binah öwert ganze Gesicht. Eenen Darbuß geef dat ogenschinlich in Immenböörp nich.

Toerst würr nu öwer dat Weder snack un alle möglichen un unmöglichen Ding'n, blot nich von den Hannel. Uns' Peter drüink en Glas nah dat annere un würr so fleidig as'n Hal — He vertell uns allerhand schöne Geschichten, am meisten von Slägerree un Wranglee, dorbi prahl he bannig mit sin Kräften. Dree Burknechtens wull he in sinen jungen Johren mal up enmal up 'ne Danzmusik astagelt un rufsmeten hebben, wil se em sin Deern harren affpenstig maken wull't. Tolest köm he gor up den Dümel, den he ok all mal bemött harr, to spreken. „Peter“, säd awer tolest min Fründ, „Du warrst würlöstig, lat doch dat ole Regen nah, lat uns leewer von unsern Hannel snacken, dat ward bi lütten schummerig, un wi möt sehn, dat wi wedder an de Bahn kamen.“ — Un nu güng' 't los mit Föddern un Beeden un Aflaten, so as dat bi'n richtigen Hannel nu enmal sien mütt un Landesgebruk is. Peter snack toerst noch van' groten Christoffer, un ünner sief Daler wull he sinen olen Steen gornich utdon. „Ne,“ säd he, „denn beholl id em för mi un lat em tokamen Beerd'markt in Lünborg för Geld sehn. „Angtree zehn Pfennig. Kinder und Militär ohne Scharje die Hälfte.“ Grad so as id dat vör'gt Johr hi den olen Schapbuck mit de sief Been sehn heff. Un wat is denn so'n ole Schapbuck, de noch dorro man blot utstoppt wör, gegen minen Steen, de al en por dusend Johr olt is!“

Dat würr nu würllich all bi lütten Abend, un wenn't so bibleef, können wi bet deep in de Nacht sitten un up den Steen hanneln. De Kröger harr twors sinen Spaß dorbi, snack af un an en Wort twüschen un pass got up, dat de Groggläf' nich leddig stünnen. Tolest ma' min Fründ awer Sluß in de Sat. „Peter,“ säd

he ganz irnsthafft, „nu hör min leht Wort, wi geewen Di twee Daler un betalen hier bi den Kröger noch teihn Glas Grog för Di un dorto de Zech. Wenn Du dat nich wullt, denn beholl Dinen olen Steen, anners müßt Du em uns awer noch nah de Bahn hentarren. Wullt Du, denn sla in.“ Un Peter slög' in, de teihn Glas, de he noch kriegen süll, harren't em andan.

Wi betahlen nu uns' Zech, un Peter maht sich mitdewill mit sin Schumkorr reisefardig.

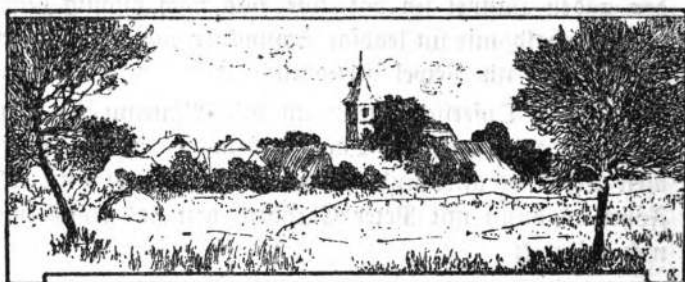
Bet nah de Bahn wör dat en gode halwe Stunn un unsen Peter würt de Weg nich licht. De söß Glas Grog däben of woll ehr Deel, un de ol Schumkorr löp ümmer in schönsten Zidzack. Peter süng' awer dorbi sine schönsten Leeder un wör vergnügt as'n Wippsteert, Dat wör of woll allens sowiet noch ganz got gahn, wenn uns' Nichtweg nich öwer de Au föhrt harr. Dor leg' man en small Steg röwer, un as Peter mit sin Korr nu nu grad mitten up dat Steg wör, mit enen Mal — kwabbs — leg' de Steen mitsamst de Korr in de Au. Peter fat de Sak awer von de lustigste Siet up. He klapp in de Hann, spring' ümmer von eenen Deen up dat annere un süng' dorto nah eegene Melodie: „Ritt, dor liggt he in de Au“ — solang' bet he de Balanz verlör un bi sin Schumkorr un den Opfersteen of in de Au leg'. —

Dat Water wör tom Glüden nich deep, un Peter kraspel sich bald wedder rut. Durns kreenen wi mit alle Mann de Korr rut un toleht den Steen. Dörch dat tole Water wör Peter wedder ganz sinnig worden, un fromm un gedüllig as 'ne olle Koh schöm he sinen Steen nah de Bahn. Dor kreg' he sin Geld, nähm sich up

den goden Gannel un dat kole Bad noch düchtig eenen un wör bald mit sin leddige Schumfott nah Immendörp to in Nacht un Newel verswunn'.

De ole Opfersteen steiht nu in'n Museum un mag dor woll gode geruhige Dag' hebben. — Wenn he in olen Tiden of allerhand mit ansehn un belewt hett, so'n Fohrt as dunn mit Peter Ehrhorn hett he gewiß noch nich mitmakt.





De Bortverkop.

Geelenburg is man 'ne lütte Stadt, awer doch plegt dat dor to Tieden ganz vergnügt hertogahn. De Lüüd sünd dornah un Wize warren dor towielen utöwt, de woll dat Bertell'n wert sünd. En dorvan will ick hier mal tom Besten gewen, — un wenn de Schofter dat tofällig lesen süll! — Nicks för ungot!

In'n Weertshus „Zur grünen Linde“ seet enes Abends — dat wör grad so üm Wiehnachten rüm, wo de Abends schön lang sünd — de ganze ole Stamm-dischgesellschaft üm den Kröger sinen runnen Disch. Buten wör dat en grufig Weeder un dat snee, all wat van'n Hewen dal wull. In de Stuw wör dat awer soveel molliger. In'n Aben brenn en mächtig FÜR un de Gäst leeten sück bi'n Piep Toback, en Mundvull Klöhn-snack un en got Glas Grog de Tied nich lang warren.

Dör wör toerst Korl Lehmann, de Barbier. — Dokter säden se jo immer to em. — He wüß immer allerhand Nees ut Stadt un Land, un wenn he dat männigmal mit de Wohrheit of nich so genau nöhm,

dat hör sid doch plesierlich an. Süß wör he noch dor-
 för bekannt, dat he to allerhand Schandtaten un Wißen
 to jeder Tied upleggt wör. Denn wör dor noch de Smett
 Brandmann, de as Handwarksbursch woll ganz Dütschland
 bereift harr un am leewsten von sin Wannerschaft un
 de Burn ehr olen beetschen Tölen*) vertell, mit de he
 sid up sine langjöhrlige Walz ehrlich wat rümmert
 harr. — Sunn künn he immer noch nich lieden un de
 Sunn em nich. — Un sin Siet seet de Snieder Gottlieb
 Seydel. He wör en höfliche Sachs' un wör of up sine
 Wannerschaft in Geelenbarg behängen blewen. — Na,
 dat güng em jo nich slecht, awer mit dat Plattdütsche
 künn he nich farrig warrn. He snack dorüm so'n Ort
 von Sprak, de se jo woll Missingsch nennt. — De
 Koppermed Meier fehl natürlich of nich. Sin Geschäft
 kunn man em all von de Näs affsehn. „Koppersnut“
 säden sin Frünn' immer to em, un sticheln denn towielen,
 wenn sid dat so passen dä, up dat veele Bramwin-
 drinken, wo he en bannige Forsch in harr. He wull
 dor awer nicks von weeten un behaupt, de kopperige
 Farw von sin Snut köm von dat veele Kopper, mit
 dat he sin Bewlang to dohn hatt harr. „Son Kopper-
 farw treckt aff,“ säd he denn.

Von son Slag Lüde wören an düssen Abend noch
 mehr vertreden. De staatschte Kerl wör awer gewiß de
 Schofter Krischan Rihow, un dat Schönste an den ganzen
 Kerl wedder sin schöne gnäterswarte Bullbort, up den he
 nich wenig stolz wör. Schofters sind dörmweg kloofe
 Lüde un mögt gern snacken. Unse Krischan maß dorin
 keen Utnahm, he müch of gern en beetn to Frog gahn
 un dor dat grote Wort föhren. Awer sin Dilsch holl

em bannig in'n Tog un wenn he abends lat an de Rath köm, bröck se em böß up'n Draff.

Als de Stammdischrunn' nu all son gode halwe Stunn versammelt wör, stünn Barbier Lehmann up, klopp mit'n Lappel an sin Grogglas un röp „Silentium“. Allens hör hoch up, wat de Verschönerungsrat woll wedder vörtobringen harr. „Minners,“ lä de los, „id fier hüt minen Ehrendag un son Ort Jubiläum. Hüt sünd dat grad twintig Johr, dat id mi bi Jo besetten dä. Wiel mi dat nu hier in de twintig Johr got gahn is, un Ji All — mit Utnahm von Krishan Rihow — gode Runn' von mi sünd, fall mi dat hüt Abend up'n poor Runn' Grog nich ankamen.“ „Bravo“ röpen se All un dat Toprosten un Grateleern wull keen Enn nehmen. Ut de en Runn' würr mit de Tied en halw Duzend, un an den runnen Disch güng dat so vergnögt to, wie siet langer Tied nich.

Alltosamen lawen se den Barbier sin Schenerösität, besonners awer de Schoster, de gern enen för umsüß drinkt, wiel sin Fro em mit bor Geld man knapp höll. He harr sid mit den Wohltäter un Jubilar so recht anbröbert un wull em am leewsten ümmer ümfaten. „Korl,“ säd he un slög up'n Disch, „Du bist min Fründ un wenn id Di in ener Wies' en Gefallen dohn kann, segg't driest.“ — „Dat künnst Du woll, Krishan,“ meen de ol flusuhrige Lehmann so recht bedächtich, „Du weest, id ma to'r Masteraden-Tied falsche Börr un da fehlt mi grad noch son schöne swarte Wort as Du hest. Wullt Du mi Dinen nich verlöpen? He wast Di jo in korter Tied wedder, un en Daler gew id Di gern.“

Krishan wull bor erst nich so recht up bieten, awer wat deht Ener nich duhner Wies' för'n Fründ! „Korl,“ säd he un hol den Barbier sin Hand hen, „wiel Du dat

büßt, un wiel id Di dor en Freid mit maken kann. Süs nich för hunnert Daler! — Sla in un morrn fröh kannst Di em affhalen!"

„Dat is got," röp de ole Barbier, „Zi All sünd Tügen von düssen ehrlichen Hannel; hier is de Daler, nu her mit de Wor, denn morgen künn Di dat Geschäft amend leed morrn sien."

Wat siill de Schofter maken? — He müß sich up'n Stohl setten, de Barbier kreeg Scheer un Messer her un süng an, em tom Halloh von de ganze Gesellschaft de Bort aftosnieden. — De oll Lehmann harr von de veelen Grogs all'n hannigen Tatterich. Alle Ogenblick sneed he den Schofter in't Fell, dat de de förchterlichsten Gesichter tröck un dat Blot leep em man so de Backen dal. Als oll Lehmann nu den halwen Bort up de en Siet rünner harr, holl he up un stöhn: „Ne Krischan, de Sak ward mi öwer; de anner Hälft' wüllt wi man stahn laten, de hal id bi weglang aff." De Schofter, de nu bi lütten markt, dat se em all för'n Buern harrn, würr falsch, leet sich amer nicks marken. „Minsch," bed he, „doh mi den enigsten Gefallen un maß nich son Undög, denk doch blos an min Olsch, wenn id hüt Abend mit'n halwen Bort an't Hus kam! — To, kumm un nimm de anner Hälft of aff. Id gew of noch'n Runn ut."

Nahdem se nu noch mit den Schofter en Wiel ehren Spijöl dremen harrn, un de Runn up sine Kosten anfährt wör, sneed Lehmann em de anner Hälft' von den schönen Bort of aff, — so got as't gahn wull. Krischan seeg tolekt, as he mit Allens glücklich dörch wör, ut, as harr he sich mit teihn Ratten in't Gefecht gewen, un keen Minsch kenn em wedder. Of he sülbst nich, as he sin leewe Wisasch in'n Speegel bekieken däb.

Nu würr he awer an sin Dllsch denken un sleek sich sachten weg, denn em ahn nicks Godes, un dat ganze Vergnügen wör em doch in de Kräh gahn.

As he nu mit Mäh' un Not an sin Rath köm, wör de Dllsch all to Bett.

He klopp lies' an dat Finster un fluster mit swacke Stimm, denn de Lung künn he gor so recht nich mehr rögen: „Trina, Deern, ick bün dat, kumm, slut up un lat mi rin.“ —

Nu legg de Dllsch awer los! — „Du olle Supnickel,“ röp se, „de halwe Nacht heft wedder rümsapen. Schüst Di wat schämen un an Fro un Rinner denken. Awer Du versüppst noch de ganze Husstäb, un wi könnt naher beddeln gahn. Dat ick unglücklich Wiew of an son Suput von Kerl kamen müß!“

De Schoster leet Allens öwer sich ergahn un bidd un fleh, se schüll em doch rinlaten, he wör all halw verklamt un wull sich von nu an of ganz gewiß betern. Toleht würr de Dllsch dat denn doch durn, se nöhm Slötel un Licht un maß de Dör up. De Schoster wull so recht behenn rinwutschen, awer de Dllsch kreeg em vörher to sehn. — „Holt stopp“, röp se, „wat is dat för'n Kerl? Dat is doch min Krischan nich!“ Un wiel se en resolut Wiew wör, freg se den Schoster bi Kripps un fragen un smeet em vör de Dör. —

Dor leeg he nu in den deepen Snee, un sin eegen Fro slöt em de Dör för de Näs to! — Nu würr Krischan awer argerlich. He rappel sich ut den Snee rut un slög gegen de Dör, as wenn he de Füllung in-
hauen wull.

Dat dur denn of nich lang, dunn köm de ol Nachtwächter Wiechmann in'n vullen Draff an. He harr grad achter'n warme Eck en lütt Strämel slapen un wör von

dat förchterliche Booken upwakt. Ehr de Schofter sid dat vermoeden wör, harr he em all in G'nick un gew em en poor Puff in de korten Rippen, de nich von schlechte Ort wören. „Min Gott, Wichmanns Bader,“ stöhn de Schofter, „kennst Du mi denn nich mehr, id' biin jo Schofter Rihow un will in min Hus, awer min Dllsch hett mi rutfmeeten.“

„Wat Du ole Slöpendriewer för en büst, ward sid woll utwiesen,“ gröhl Wichmanns Badder. „Marfch mit Di in't Loc un stör keen ehrliche Lüid bi nachtslapendet Tied.“ —

„Dat is recht, Wichmanns Badder,“ bölt dorcy noch den Schofter sin Dllsch baben ut't Finster rut, „nimm den olen Kerl man mit. Id' heff den Halunken min Levdag nich vör Ogen sehn, un dat will min Mann sien! — Un wo blödig süht de Satan ut, wer weet wat de all' anricht hett!“

Unse arme Schofter müch nu bidden soveel he wull; de Nachtwächter harr keen Erbarmen un sett em up „Nummer Sicher,“ wo süß de upgrepenen Handwerksbursen in loschiern. — Dor seet he nu in dat kole Loc un kunn öwer sin Schicksal nahdenken.

Den annern Morgen klor sid nu twors de Sat up, un de Schofter kunn na Hus gahn. Awer wat harr he erst mit sin Dllsch uttostahn! — In söß Wäken kunn he sid nich wedder up de Strat sehn laten, un en halw Johr hett dat woll wiß durt, eher he sid wedder na den Stammdisch in de „gröne Linn“ getroen däh. — Un noch hütigen Dags müch id' keenen raden, in sin Gegenwart von den Bortverkop antofangen.



Von Genen, de bi Vernunft wör un doch nich to Verstand köm.

Dat geht narrsch to in de Welt! — Lüüd', de woll Verstand hebbt, kamen nich to Vernunft — un en annern von düsse Ort heff id mal kennt, de wör woll bi Vernunft — is awer sin Lew nich to Verstand kamen. Von em will id mal vertellen.

Dat is nu all recht so'n Keeg' Johren her, dunn wören wi beiden, min Fründ un Landsmann Korl Strüwing un id, tofamen in Lünborg. He güng' dor up't Seminar un wull Schollehrer warden, harr en apen Ropp un kinn bannig lehren, wör awer süß en groten Windbüdel un Fohrtenmaker. — Up'n Seminar müß he sid awer schiden, ob he wull oder nich, un so gelüng' em dat toleht of mit Hängen un Würgen, sin Ausgangsexamen to maken, un kinn nu jeden Dag Schollehrer warden. Dat dur denn of gornich lang', dunn kreeg he 'ne Anstellung in en Dörp, in'n Amt Nehus an de Elw hen.

Korl wör so vergnügt, as en jungen Scholmeister dat öwerall man sien kann, un freu sid unbännig, dat he nu sowiet mal de „Knechtschaft,“ as he säd', achter sid harr. Den lekten Abend vör sin Afreis' seeten wi

noch vergnügt tofamen, un he les' mi en lang' Gedicht vör, wat he sülbst verbraten harr. — Wunnerfchön wör't un de Endrimels ümmer:

„Vorbei ist sie nun, die knechtliche Zeit,
Ich grüße dich tausendmal, goldene Freiheit“

oder so ähnlich, un dat anner rimel siä denn wedder: Knechtſchaftsbanden — Freiheitlanden, — Sklaverei — endlich frei, Knechtesbürde — Manneswürde un so wider. Korl wör en ehrgizigen Minschen: he begnög' siä nich dormit, nu all jung to Amt un Würden to kamen un sin Rinner dat A-B-C un den Katechismus to lehren, — ne, he wull „höheren Zielen“ nahgahn un doch dat in de Dichteree, von de he nu all so'n schöne Prow aflegt harr, noch mit de Tiet sowiet to bringen, dat he siä Schillern un Göthen drist an de Siet stellen künn. „Du hast soeben die ersten Flügelschläge des Genies rauschen hören,“ säd he un smeet siä in de Post, „bald wirst Du mehr von Karl Strüwing hören.“

„Wenn't wat Godes is, fall mi't freuen,“ säd id, „awer nu kumm un lat uns nah Hus gahn. De Tiet is hen un morr'n mußt Du tidig up de Bahn sin.“

Wi'n Nahufgahn vertell he mi denn, dat he bi all sin schönen Utsichten un goldene Freiheit, de he jo öwer noch nich utmünzen künn, mit sin Reisgeld en beten to fort köm, un ob id em nich en Daler leihen künn. He harr ja nu all fihunnertveertig Mark Gehalt, free Wohnung, Goren un Wischenland för'n Koh, dor speel so'n Daler naher jo eegentlich gor keen Null för em, un he wull em mi of gliet wedderschicken. Id künn twors mit min Dalers ümmer ganz tiebig un glatt alleen fardig warden, awer as Feind künn id em doch nich in de Klemm sitten laten un geef em den

Daler, wenn of mit sworen Garten, denn id harr all so'n Ahnung, as wenn id em vörest woll nich wedderkeeg'.

Korl Strüwing reis' denn of den annern Morr'n heel vergnügt mit minen Daler af un leet lang nig mehr von sid hören. — Nah lange Tiet vernöhm id, dat he allerhand dumme Streich maht harr un tolegt von sinen Scholdeenst affett wör. He süll nu in Mekelnborg up'n Got as Huslehrer sin. „Abjiis, Daler“, dach id bi mi, as id dat hör, „in düssen Lewen seht wi uns woll nich wedder.“

Doröwer giingen nu noch en poor Johr in't Land un ganz tofällig hör id dat mal, Fründ Musche Strüwing süll bi den Möller Vernunft in de Reg' von Geelenborg as Huslehrer sin. — Dat wör man en gode Stunn wiet, un an enen schönen Sünndagnahmiddag maht id mi up, minen ollen Fründ doch mal ens to besöken. An den Daler dach id gor nich mehr, den harr id all lang' verloren geben.

Korl Strüwing wör of got stellt un freu sid bannig, mi wedder to sehn. Naher giingen wi en beten to Krog un dor vertell he mi veel von 'n groten Christoffer un wo got em dat giing'. Dat wör ja nu eegentlich erst de richtige Freeheit, nah de he ümmer tracht harr, mit den ganzen Schollehrerkram wör dat of man so'n halfe Saht, denn köm mal ens de Pastor un denn gor de Scholrat un ener würr fines Lewens so recht gor nich froh dorbi, dorüm harr he of tolegt den ganzen Kram bisiet smeten. — Dat se em eegentlich affett harr'n, dorvan säd' he nig. — Doch nu wör he fein rut, bi den Möller kreeg he tweehunnert Daler un free Statschon, dorto geef he söß Rinner in de Wes Klavierstunn', de Stunn to'n Markt, un denn harr he sid dat of mit frömde Spraken annahmen un geef latinsche, französche

un engelsche Stunn', un de würden em of got betahlt. Un en rife Brut harr he of, en Burdochter, de kreg' teihn-
dusend Daler hor mit, un denn wull he nah Hamborg
un dor'n Provatschol gründen, glit mit fief bett söfs
Behrers.

„Korl“, säd' id' tolekt, „wenn Di dat so got deiht,
bün id' jo eigentlich en wahren Pracher gegen Di, un
denn künnst Du mi of woll licht den Daler wedder geben,
den id' Di dunn in Lünborg lehnt heff, denn mi geiht't
upstunns man swack mit hor Geld.“ —

Nu würr Musche Korl awer wat hartliemig. „Minsch“,
säd' he, „dat harr id' warraftig ganz vergeten. Nimm mi
dat nich für ungot, awer Du kannst mi jo Din Adress'
upschrieben, denn schid' id' di dat. Id' heff nich ganz soveel
bi mi.“ —

„Ne“, anter id' em, „dat's 'n langwiligen Kram mit
dat ole Schiden. De Möllerfro hett uns jo to'n Abend-
brot inladen, un denn kannst Du dat ja von Din Stum-
rüner halen, bi Dinen Verdeenst heft Du doch woll en
Daler hor Geld liggen.“

Korl wull dor erst gor nich an, awer id' leet nich af,
un tolekt riid' he den Daler mit bläudigen Garten rut.
Als wi nu bi den Möller Bernunft schön to Abend eten
harren, bröck mi Fründ Korl noch en Flag weg un ver-
tell mi ünnerwegens noch allerhand von sin schönen
Zukunftsgedanken, de rife Brut un de grote Provatschol,
de he denn in Hamborg gründen wull. So wören wi an
de Brügg kamen, de dor öwer de Sud' geiht, un dor wull
he ümkehren.

Dat wör en wunner schönen Sommerabend. De
Mand schin so klar von'n Heben un de Sud' flöt ünner
uns so glatt un eben as'n Speegel. Wietümher öwer
Feld un Busch öwerall Ruh un Abendsreden. Wi würr

ganz still un andächtich to Sinn, awer he zauster immer to un sin Mulwart güng' as'n Grützmöhl.

„Korl“, säd' ick tolekt, as wi up de Brügg stünnen un uns de Hand geben, „lat Di dat geseggt sin. Süh mal, bi Vernunft büst Du nu, nu seh of to, dat Du to Verstand kümmt. Un nu adjüs un maß Din Sat got!“ —

Naher heff ick lang' nix wedder von Korl Strüwing hört, awer as ick nah Johren enes goden Dag's mal öwer de Börsetten in Hamborg gah, steiht dor vör mi an'n Gelänner en Kerl mit en blagstripigen Kittel, engelschleddern Hüß, en brandrode Näs' un en korten Brösel mant de Zähnen.

„Jh“, denk ick, „den Mann müßt Du doch all mal sehn hebben. Warrastig, dat mütt Korl Strüwing sin!“ — Jck fla em up de Schuller: „Na, Korl, büst Du dat?“

— „Jawoll, an'n ganzen Liv bin ick dat“, seggt he un kickt mi grot an, „wo kümmt Du denn in alle Welt her?“

— „Wi geiht Di dat, of Jung'?“ frög' ick.

— „D, mi geiht't all got. Jck verdeen hier döörweg dree bet veer Mark up'n Dag, dat heet, wenn ick Arbeit heff, un bruk jo süs för nüms to sorgen un mi of nich mehr öwer de Kinner to argern. Wenn mi de Gluck nich to tidig all ward, bin'k woll tofreden.“ —

„Mann“, säd' ick, „Du harrst awer doch ganz anners dorstahn künnt. Du wörst doch dunn bi Vernunft, harrst 'ne rike Brut un of woll bi lütten to Verstand kamen künnt. Weest nich mehr, wat ick Di tolekt up de Brügg noch säd'?“ —

„Woll weet ick dat noch. Awer dat köm all anners. Mit Vernunft heff ick mi glik naher vertörnt, de Deern wull mi nich un mit den Verstand, wat Du dor seggst,

dat's man Simp. Glück mütt de Minsch hebben, süs is de ganz Kram belämmert. Dat de Welt ahn mi ehren schiefen Gang wider gahn, mi fall't glif fin. Awer wat ic seggen wull, Du künnst woll en Lütten smiten vonmorgen, ic bün bannig drög in de Rehl." Dorbi wif' he mit de Pipenspiß nah de Köminsel gegenöwer. —

Wo Korl Strüving sic nu in de Welt rümdrifft, weet ic nich, un dat he finlew noch mal to Verstand kümmt, glöf ic nich."





De Veerlanner Stohl un de Kroos.

Jeder Minsch hett woll sin besonnere Börleem för ganz besonnere Ding'. — De Een mag gern Frogenslied lieden, de Anner Gunn' un Peer, de Driitt is bannig up't Radföhren verseeeten, de Veerte speelt för sin Lewen gern Kortten, de Föfte sammelt Breesmarken, Ansichts- postkortten, oles Geld, Iisenbahnbilljets un wat süs so in't Fach sleit, un id heff ok all Liid kennt, de ehr enziges un gröttstes Vergnögen dorin bestünn, sid aff un an mal 'n ornlichen Brand to tiigen. — So is't! — As de Kerl is, bradt he sin Wust! — Up hochdütsch seggen se jawoll „Steckenpferd“ dorro.

Wenn dat nu einmal so is, heff id min Lewenstied ok up all' möglichen Steckenpeer' rümreden. As Jung heff id Boddervagels, Maikäwers, Boggen, Bogützen un anner son liitt Behtlig fungen. Naher heff' id witte Müf' un alle Orten von Vagels — von' Kreih hett

to'n Rohlmeiß' hatt', un as dat vorbi wör, kömen de Sunn an de Keeg. — Awer dat vergeiht mit de Lied allens. — Up en von düsse Stedenpeer awer möt wi rümfarjohlen för't ganze Lewen, ob wi nu wüllt orrer nich, dat lett uns nich mehr los. — Bi mi is dat de Börlew för vergahne Tieden un wat uns dorvon nablewen is. Mögt dat un olle Böker un Schriften orrer olle Stöhl un Laden, orrer gor olle Beerfrös un Töller von Linn orrer Ton sien. In min Stuw süht dat dorüm ut, as in'n Ollertumsmuseum. — Un id heff' ne ganze Keeg goode Frünn', de grad so denkt as id. — Wat wi denn so bi weglang ranschutert hebbt, tuscht un hannelt wi uns wedder gegensiedig ut. —

In de Gegend von Winsen an de Lüh' geef datbett vör en poor Johren, — hüt is of all dat beste weg — noch en ganzen Barg von ole Kramstücken, besonners awer in Beerlann', wat up de anner Siet von de Elw liggt. Männige Johrt heff id dor maht, un veele ingelegte wunnerschöne olle Laden un Stöhl', de nu hier un dor in de Museums un bi min Frünn' stah, heff id dor in de Johren herhalt, gornich to reken de veelen Beerfrös, Töllers, Stohlküssens, Klocken, gestickte Nieders, Krüsels, unsowieder. Dor müß sid dat vör en poor Johren so gegen Wiehnachten todregen, dat de junge Fro von enen Fründ mi angüng, ob id nich son olen Beerlanner utgelegten Stohl updriemen künn, se wull em ehren lewen Mann ünnern Dannenbom stellen. — Na, wer mag nu son junge Fro dorin towedder sien! — Id verspröf ehr hoch un heilig to rechte Diet den Stohl rantoschaffen, un wenn 't em stehlen süll. — Dat hart to de Diet all son verteihn Dag düchtig from un bin Tollenspieker wör de Elw togahn, sodat 'n dor drögen Fots röwer künn.

Enes Nahmiddags tredt id dorüm de langen Stäwel un den griesen Havelock an un peelt los. Bin Hoopt wör dat reine Sibirien! — Wo süs dagut dagin de veelen Dampers un Oberländer Rahns de Elm henup un hendal föhren, wör hüt en Ismeer un half Beerlann wör up de Been, in Winsen to Wiehnachten intoköpen. — Na'n Tollenspieker güng en goden Weg, de öwerall mit lütte Dannenböm betekent wör. En güng dor so feter, as up de Bäckerstrat in Lünborg.

Bi Fölsch in 'n Tollenspieker leet id mi 'n Glas Grog geben un maak mi denn up den Weg den Gröndendief entlang na 'n Kraul to. In en von de Wirtschäften an 'n Diefkehr id an un slög erstmal Künn, wo woll noch son Stohl to finnen wör. — De Wirtsmann wies mi na en Schipper, de achter de Riepenborg wahn, un de noch allerhand so ole Kramstücken hebben föll. —

Widdewiel wör dat awer all düster worden un de Weg dor up'n Gröndendief — na, veel Goodes is dor öwerhaupt nich von natosseggen. — Un dorbi is he noch up enkele Städen bannig steil un hoch, sodat sich Ener de nich ganz got Bescheed weet, bequem dat Genick afscheeten kann.

As id nu son got Flach in de Düsterheit gahn wör, leeg dor an'n Dief en Hus, dor müß nah de Beschreibung de Schipper in wahren. Id kraspel nu de Tritten hendal un ahn un denk jo nicks Schlechtes, as mi son beetsche Röter an de Been föhrt. Id lat mi awer dordörch nich bang maken un klink de Blangendör up. As nu de ole Röter bi dat Licht seeg, dat he dat sowiet mit en anständigen Minschen to dohn harr, geef he lütt bi un wreil fründlich mit 'n Steert. — In' Fleet taf up' n Herd en Grapen mit Swinstatüffeln un dorbi seet'n Ratt un warm sich, süs wör dor wieder keen lebendes Wesen

to sehn. — In de Dönz aver wör Licht, un id klopp dorüm höflich an de Dör. „Herein“ säd ne knarrige Stimm, de achtern Aben rutföm. Dor seet en olen Man mit en glattrasiertes Gesicht, als de Beerlanners jo meist all hebbt, un smök, as wenn son Rathenbur bacht. — Wi em seet ne olle Fro un schell Katüffeln. —

„Go'n Abend, Lüüd, wat is dat düster vanabend“, säd id. — „Dat is't“, meen de Ol un wies mit de Piepenspiß na en Stohl. Dorbi reet he de Ogen sparrmiet up, as wenn he seggen wull: wo kümmt de Kerl denn bi Nacht un Newel noch her. Id sett mi in den Behnstohl un bröch erstmal min Cigarr in 'n Gang, de mi ünnerwegens utgahn wör. De Ol rok ünnerdeß tapfer wieder, de Ollsch schell Katüffeln, un de Hund, de woll mit mi in de Stum kamen wör, dreih sid en paar Mal rundüm un legg sid bi'n Aben up sin Lager dal. Dat wör ornlich fierlich in de Dönz un de ole Wanduhr güng ümmer tick—tack—tick—tack. —

„Na, Badder“, füng id dat Gespräch an, „mit de Schipperee ist dat upstund woll nicks mehr?“ — „Ne“, säd he un blös' to'r Befräftigung en dicke Rookwulk von sid. — „Schüllen wi woll bald anner Wäder kriegen, de Luft is so dakig?“ füng id wedder an. — „Dat kann woll sien“, säd he un keet mi glietmödig an.

Mit den Olen wör ogenschienlich nich veel antofangen, aver id künn doch nich so bak vörn Kopp mien Gewarn anbringen, denn gifft dat dörchweg 'ne afflägige Antwort, dat wüß id all ut lange Erfohrung. — So wull id dat aver doch nich hott geben, un id füng wedder an. „Se kennen mi woll nich?“ — „Nich, dat id wüß“, säd de Ol. „Id bün ut Winsen.“ — „Soo“, — wör de ganze Antwort.

Dormit wör uns' Gespräch wedder to Enn. He smöt un id smöt, bett de ganz Dönz blau van Roof wör. De Olsch schell Ratiiffeln, de Hund kraz sid aff un an mal mit dat linke Achterbeen an't Ohr un de ol Wanduhr säd tid tack. — Tolekt würr mi de Sak denn doch 'n beeten langwielig, un id vertell den Olen, id wör hieherwiest, ob he woll noch son ollen Beerlanner Stohl to verköpen harr, id köff son Saten. — „Dat id nich wüß“, säd de Ol un de Fro schüddel mit 'n Kopp. — „Sünd Se denn nich de Schipper Bruns“, frög id. — „Ne“, säd de Ol, „he heet Hein Buttarken un leew hier up Olendeel“. —

Ku güng mi 'n Licht up, — id wör in 'n ganz verkehrtes Hus geraden. „Na, denn nicks för ungot, Ol, säd id un stünn up. — „O, dor nich för“, meen de Ol, „Mudder giff den Mann doch mal 'n Cigarr“, un wies na dat Bört, wo de Rist' stünn. — Id steek mi en an, säd „schön Dank“ un „gon Abend“ un güng mine Weg'.

Dat dur denn of nich lang, dunn köm id an dat richtige Hus, denn de Mand wör midbewiel achter de dicken Wulken rutkrapen, un id künn doch wenigstens sehn, wo id eigentlich up de Welt wör. Id güng forsch de Stiegen an den Dief hendal un in de Rök seet de Schipper mit sin Fro un eet Bellkatiiffeln un Hering. — „Nanu“, röp de Ol, wat son richtigen upgeweckten olen Burßen mit slaue Ogen un rasche Tung' wör, „Je later de Abend, je schöner de Gäst. Wo kamen Se denn noch her?“

„Ja Ol“, säd id, „dat söllt's mal raden?“

„Kann 't mi all so denken“, meen he, „siet id Se mit de ole utgelegte Weeg an 'n Spieker sehn heff. Weeten Se woll noch?“

— Ja, ick müßt noch! — Ich hatt för dat Museum in Tell' vör enige Tiet mal son ole Weeg besorgt un dor harren mi de Schippers, de bi 'n Spieker mit ehr Ervers legen, bannig mit brüid't, un de Ol hatt am leegsten matt. — Natürlich wör 't jüm nicks schüllig blemen.

— „Je, Mudder“ säd de Ol un schöf rasch noch 'n Katiffel in 'n Mund, „de Mann künmt wegen den olen Stohl, de haben up de Kamer steiht!“ — „Dat geiht mi nicks an“, beet de Dilsch em giftig to, „dat sünd Din Saken, Du verköffst noch mal dat Gemd van 'n Liew.“ —

„Meenst dat?“ grien de Ol mi to, „jo, mit de Frogenslüid hett 'n sin Last, de könnt sich of von gornicks trennen. Wat söllt wi noch mit son olen Kram! Kamen 's man her.“ Dormit greep he na dat Licht un steeg mi vöran de steile Trepp na 'n Böhn rup.

In 'ne lütte Kamer stünn denn of en wunderschönen utgelegten Armlehnstohl mit de Inschrift: „Magdalena Puttfarken 1835.“ — „Hier is he,“ säd de Ol, „dat is twors min Mudder ehr Brutstohl west, awer wenn Se 'n goden Pries anleggen, schöllt Se em hebben.“ Nah en beeten Hanneln, dat enmal to jeden ehrlichen Koop mit tohöört, würden wi uns enig, un ick nöhm den Stohl forts mit dal. — As wi wedder dal kömen, seet de Dilsch noch in de Kök un maek en fünsches Gesicht. —

„Na Dilsch,“ grien de Schipper ehr to, „si man nich argerlich, dorför schenk ick di to Wiehnachten en schönen Lehnstohl von 'n Korfmaker, son' as du jo all ümmer hebben wullst.“ — De Dilsch säd nicks, awer se freu sich öwer 't ganze Gesicht.

„Köpen Se of ole Beertröf?“ frög se mi denn. „Gewiß,“ säd ick, „wenn se schön sünd un nich to düer.“

— Se güng dorup in de Spieskamer un köm gliest mit en hübschen wittglasürten, bunt bemalten Beerkrös, de denn schönen Spruch: „Trinkt bis der Letzte Sinkt „drög, webber to Rum. Jä böd ehr dorför 'n Daler un de Hannel wör afflaten. —

Den Stohl harr id also nu, un de Sak wör sowiet schön in Ordnung, awer wo süll id min Kramstücken man an't Hus kriegen? Dat seeg wirklich ganz gefährlich na Dauwäder ut, un denn kamen de Isbrekers, un de Elw geiht naher wochenlang in Is. De Stohl schüll awer doch Wiehnachten ünner'n Dannenbom stahn. — Dor laten künn id em also nich un wiel en Dräger up'n Stuß of man slecht to kriegen wör, nöhm id kort entflaten minen Stohl ünner den enen un den Beerkrös ünner den annern Arm, säd „schön gon Abend“ un peef los.

„Kamen's man got hen un fallen's nich van Diet,“ gröhl mi de Schipper, de mi rutlüchten dä, noch nah, „dat is verdammt glatt vanabend.“

Dorin müß id den Mann wirklich recht geben, glatt wör't un knullig düster dorto, denn de Mand, de jo na'n Klenner van Rechtswegen egenlich schienen müß, kröp alle Ogenblick achter de dichten Wullen. Na, id glöw nu nich, dat ener von de geehrten Lesers bi son Gelegenheit all mal mit en olen Lehnstohl un en Beerkrös bi düstere Nacht up'n Elwdiel spazieren gahn is, — 'n Vergnügen is't nich, dat kann id verssekern.

Dat Erste, wat mi passieren dä, wör, dat id binah ünner'n Möllermagen köm. De Möllerknecht wör woll induffelt un harr sin Latern vör'n Wagen utgahn laten. De Footstiege an de Siet wör so small, dat id in de Fl kum mit min Gepäd utbögen künn. — As id awer so tämlich bi de Ripenborg wör, würr de Weg ünner

smaller un glatter un up einmal, eher id mi verfeh — pardog — glitsch id ut un seil mit Stohl un Beerfros son dree bett veer Meter den steilen Diet hendal! — Zoerst dach id, id harr mi beide Been un sämtliche Rippen in'n Biew braken, so weh däh mi dat. De Stohl wör wied wegflagen, awer den Fros harr id fast an mi drückt. Middewiel kröp de Mand wedder achter'n Wull rut, un de ol Burß maß son breet smusterig Gesicht, as wenn he sid noch ornlich öwer minen Lostrand freu. — It sprüing up, so got as 't gahn wull un seh erst mal to, wat eigentlich an mi noch heel wör. — Na, dat wör jo noch beeter afgang, as id dacht harr. De Riiggen däh mi twors bannig weh un of de linke Arm, awer heel schien dat sowiet noch all to sien. Dornah söch id minen Stohl wedder un of dat ole Dings harr't nids dahn, blot de Beerfros harr en bannigen Boffen aftregen, den he jo of hüttigen Dags to'm Andenken an den Fall noch hett. — It nöhm denn mien Söbensaken ünner'n Arm un kraul, so got un slecht as't gahn wull, den Diet wedder rup un strew na'n Tollenspieker to, un ahn wiedere Fährlichkeit lang id dor of glücklich an.

Den Stohl stell id up de Deel un leet mi in de Gaststuw up den Schred erst 'n lütten Grog un en beten to eten geben, denn id harr jo ünmer noch en düchtigen Marsch vör mi. — As id dormit prat wör, wull Peter, de Fährknecht, mi öwer de Elw bringen un of den Stohl drägen, awer id holl dat mit den schönen Grundsatz: Wat Ener sülbst dohn kann, dor fall he keen anner Büd Unmöh mit maken. — Woto of? — De Mand schien so hell, Snee un Is lüchten of en beeten, un de Weg wör jo so seker. —

Awer dor verlat sid mal Ener up den Mand, de is verlaten genug. — Grad as id mirrn up de Elw

wör un mi so recht öwer den schönen Weg freu, grien he mi mit sin scheefes Mul so von de Siet an un verkrüppt siß denn ganz gemächlich achter ne dicke Wull. — Süß so, nu seh to, wo du ahn mi wieder kümmt! — Dor stünn id nu verlaten in de halfe Düsternis, twors lüchten Snee un Is jo en beeten, awer id künn dorbi den Weg nich hollen, un denn is dat heel gefährlich up de Elm. — Trüggwarts wull id nich wedder un son beeten waghalsig bin id immer wesen, also vörwarts! — Id hatt all en got Flach achter mi un künn up de anner Siet in de Hahluht den Dief all binah sehn. — Dor knack dat ünner mi, dat Is bröck, un id sack mit beide Föt in dat kole grundlose Water. —

Na, son Fohrten mütt man nu kennen. — Dor harren woll de Fischers to'm Duappensfangen so 'n lütte Wat in dat Is haut, un de wör blot eben öwerfrozen. — Son Waken sünd awer döörweg man small, un id smeet mi de Läng 'na up dat faste Is, — de Stohl flög bi Siet, awer den Kroos holl id wiß, un 't is en Wunner, dat he heel bleben is. — Dat hatt mi glückt, id föhl bald wedder fasten Grund ünner Föt. In korte Tiet wör id bi Hoopte up 'n Dief un maß, dat id wieder na Winsen köm. —

As id eben bi de lekten Hüser in Hoopte wör, drückt mi de olle swore Stohl ganz utverschamt up'n Arm, de mi middewiel all ganz lahm worden wör. Id nöhm em dorüm up den linken Arm, awer de däb mi von den Diefsturz noch weh un up de Dur güng dat od nich. — „Täum,“ dach id bi mi, „worüm drägen de Bardewieker Frogens ehr sworn Rövo immer up'n Kopp, dat künnst du doch od mal versöken, dat is jo düster un di süht jo Keener.“ Kort entflaten sett id

minen Stohl mit den Sitz up'n Kopp un lat de veer Been piel in En' stahn. — Dat güng jo wunnerschön.

Kum hart id' awer woll 'n hunnert Schritt matt, as mi 'ne Schow junge Deerns in de Möt kamt. —

De müchen woll son grote Gestalt mit veer Hörns noch nich sehn hebben! — Na Deernsort krieschen se alltosamen lud up, löpen up de anner Siet von de Strat un möken, dat se an't Hus kömen. — Min Ropen ma' jüm blot noch bisteriger. — So güng 't also nich wieder, denn id' künn mit minen olen Stohl doch bi nachtslapende Tied keen Lüüd up apene Landstrat groen maken. — Wat schüllen dor woll de Lüüd von seggt hebben, wenn dat na her rutfamen wör. Dat hülp nich, id' müß minen Stohl wedder öwer 'n Arm nehmen.

As id' binah all half na Winsen ran un so tämlich bi den grooten Mielensteen wör, müß id' mi erstmal en beeten verpußen, denn min Arm wör mi ganz lahm worden. Id' stell den Stohl dorüm mirrn up de Schoffeh un ma' Pudel un Arm erst 'n beeten risch. — Awer worüm schall Ener stahn, wenn he son schönen Behnstohl bi sid' hett, dat künn id' doch kommoder hebben? Id' sett mi dorüm ganz grotpetansch up den Stohl un stell den Kroos dorbi up dat Knee.

Dat wör sowiet en wunnerschöne Winternacht worden, de Wullen harren sid' vertagen, un de Sterns glihern an'n Heben as Diamanten. — So hart id' woll all en rume Tiet seeten un mi de ganze wille Fohrt noch einmal dörch'n Kopp gahn lat'n, as up enmal — ehr id' mi dat vermoden wör — en oll Frogensmensch vör mi upduf. — „Alle goden Geister!“ kriesch se in ehr Angst, as se mi unvermohrens to sehn kreeg, un rönne öwer Felber un Stoppeln, as wenn de Düwel ehr up'n Nacken seet. — Se hart mi gewiß för son Ort Spökt hollen,

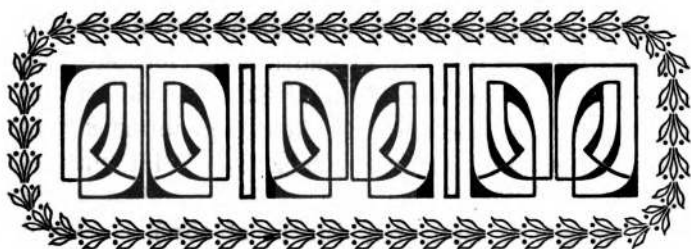
dat mirrn in de Nacht up'n Beerlanner Stohl mit 'n Beerkroos an de Landstraat seet un Lüüd hang mök. —

Wat süll ic maken! — De Dillsch wör all lang in Nacht un Daß verswunn, eher ic mi kundgeben künn, un mi bleef wieder nicks öwer, as to maken, dat ic mit minen Stohl un Beerkroos an't Hus köm, üm nich noch mehr Unheil antorichten.

Den Stohl hett richtig min Fründ to Wiehnachten freegen, un den Beerkroos heff ic em dorro schenkt, denn de beiden hört jo doch einmal tosamen.

Stohl un Kroos siind nu got uphaben. Uwer an de Fohrt mit jem warr ic noch lang' denken. Süll nu ener glöwen, ic harr hier en Läuschen vertellt, kann ic em nich helpen. — Uwer woehr is't doch! —





Senater Holthufen sin Drom.

'Ne Geschicht ut'n olen Bünborg.

Of de öllsten Lüüd in Bünborg warden em woll kum mehr kennt hebben. Ic meen den Senater Holthufen, as ic em heeten will. — Sin richtige Nam is dat twors of nich, awer wiel he bi sin Senatergeschäften noch en groten Holthandel bedriewen dä, will ic em so nöhmén.

Senater Holthufen wör 'n richtigen olen Bünborger von de dächtige ole Sort, de jo of hüt noch nich ganz utstorben is un so Gott will, of so bald nich utstarben ward. — Denn en ol Bünborg gifft doch man up de ganze Welt. —

Wenn Senater Holthufen mit sin dreetimpten Hoot, sin blagen Rock un sin Snallenschoh, de he nah ole Modümmer noch drög, un den langen spanschen Rohrstoß mit den gollen Knop över den Sand orrer den Markt gung, denn leet em dat so statsch, as dat en Bünborger Senater in ole Tied man laten künn. Sülbst de driftigsten Bünborger Jungens tröcken de Müß — wenn se en up harren — vör em binah bett up den Erd. — Un dat will bi dütt Tafeltüg wat seggen. —

Senater Holthufen wör awer of de Mann dornah, de sid Respekt in de Welt to maken wiß un dat nich alleen up 'n Rathus, ne, of in de Stadt un ünner sin Mitbürgers. He wör öwer söß Foot hoch un wietlöftig wussen. Sin Gesicht harr en schöne rode Klör un besonners of de Näs, de em lang un stalsch mirrn dorin seet. Un wat he wull, dat sett he of dörch. — Dorbi drög he awer of to Tieden den Hasenfoot in de Tasch un nicks mal em mehr Vergnügen as'n lustigen Klöhnsnack.

As all de Lüüd, de in de Welt fürderkamen wüllt, holl of Senater Holthufen up genaue Indeelung von sin Dagwart. Mornns paß he sin Geschäft un sin Plichten as Senater af, denn eet he got to Middag, slöp dorup en lütte Stunn un besorg denn sin Schriewart. Röm aber de Schummerstunn ran, denn güng he nah'n Winkeller, wo he mit sin Frinn en Mundvull Klöhn un öwer den Weltlop snack. De Winkeller wör to de Tied noch in' Rathus, so as nu of wedder fiet enige Johren.

Dor seeten denn de olen Herrns in de Schummerstunn tosammen un driinken ehr Glas Win. Un jenahdem. — De Een driing französchen Bordooh, de Anner Rüdesheimer, de Dritte en Glas Madera, de Veert en Glas Portwin usw. Senater Holthufen sin Gedränk awer wör Grog. Sommerdags drinkt he en Glas Zuderwater mit 'n goden Schuß Rum, — en „kolen Grog“, as se dat heeten, un winterdags, wenn dat kolt wör, en stiewen heeten Grog mit wenig Water un veel Rum. — Dat sünd allebeide gode todräglige Gedränke — besonners wenn de Rum got is, — un Senater Holthufen is jo of olt dorbi worden.

Enes goden Abends, so Utgangs November, wenn de Dag man kort sünd, köm unse Herr Senater in de Schummerstunn of mal in den Winkeller. Dor seet blot

erst de ole Hartig, de mit Wull, Honig un Wasß hannel, bi sin Glas Rotwin, as he dat gewöhnt wör.

De Herr Senater södder sich en warmen Grog. „Awer flint mütt dat gahn“, röp he. Dat dur ok nich lang, dunn stünn dat Gedränk vör em. He nöhm en düchtigen Stieb un sack dann in sinen Stohl torügg, ahn en Wort to seggen. He wör argerlich, wat süß bi em nich öft vörkäm.

„Wat is Di denn hüt, Holthusen?“ frög Hartig. „Du sühst jo so slurig ut, ol Fründ.“ — Dat wör to de Lieb, as ok an den Honoratschonen-Disch noch platt snackt würr. —

„Wat fall mi sien? Ich heff mi gräsig argert“, säd Senater Holthusen un drünt sin Glas ut. „Korl, noch en!“ röp he denn.

„Du Di argert?“ meen Hartig. „Wo is dat denn togahn? Vertell doch mal,“ —

„Ich gornich to vertell'n. Dower son dummerhaftigen Drom!“ —

Middewiel kömen noch en paar Annere von de ole Stammdischgesellschaft, un se geben nich nah, Senater Holthusen müß sinen Drom vertellen.

Erst wull he dor gornich an, awer as se keenen Frieden geben, leet he sich noch 'n Grog maken un füng denn an: „Dat wör hüt Nahmiddag, Lüüd, — ich harr en schöne Goos to Middag hatt un legg mi nah min Gewohnheit en beten hen, üm mal en Dg totodohn. Dunn harr ich en wunnerboren Drom. — Mi dröm, ich wör storben un min Seel flög nu nah haben. Uemmer tweer dörch de Wulken hendörsch, bett tolek Lünborg as 'n lütten swarten Punkt up de Landfort ünner mi leeg. Dat dur denn ok nich mehr lang, dunn köm ich an son Ort von Dower, wo von alle Sieden de Seelen man so

angeflagen kómen un síck denn to Foot wiedermólen. Íck müß in dat Gedräng natürlích of mit, awer dat kunn mi gornich passen, denn 't liggt nich in min Ort mi mit all un jeden intolaten, un íck bün immer gern min egen Weg gahn. Dor wór süß ólt un jung, rief un arm, König un Pracher, Eddelmann un Beddelmann vertreden. De Weg wór breet un schön un eben. plästert, un dat leet síck dor sowiet ganz moj up gahn, An en Schild stünn: „Weg der guten Vorsätze“. Als íck nu en tämlích Flach mit den groten Swarm gahn wór, kóm íck an en lütten smallen Footweg, de rechts afgüing un ówer en hogen steilen Barg fóhr. Up den Wegwieser stünn: „Weg der guten Taten“. — Na, denk íck, schást düssen Weg mal verfóken, in de Welt heft du dat jo of immer mit de Dat holen un dat nich bi den Vorsatz bewennen laten.

Dor wóren of nich wenige, de toerst mit mi güngen, awer de Weg würr immer steiler, steniger un schlechter. Dat dur nich lang, dunn lehr de Een um un denn de Anner, un toleht bleef íck ganz alleen. — Dor legen awer of to veele grote Steen mirrn in' Weg. Up weck stünn „Eigennutz“, up annere „Ehrsucht“, up wedder andere „Ruhmsucht“ un up en groten Steen stünn grot „Himmelslohn“, dor kóm en ole ríefe Fro bós vór to Fall. En lütten smallen Footstieg löp twors an de Siet, dor stünn „Menschenliebe“ an, awer de wór kum handbreet, un de wenigsten müchen dorup gahn. Kortüm, et wór en beswerlíchén Gang up düssen „Weg der guten Taten“.

Mi secht dat awer allens nicks an, veel Müß heft mi dat twors kost. Toleht seh íck en grotés steernes Dor vór mi liggen, un de Weg harr dor en Enn. Mi wór mitdewiel tämlích dösten worden un wiel en Klink

nich to sehn wör, klopp id mit de knullte Fust driest gegen dat Dor, awer keener mell sid. — Nich wiet dorvon leeg en Steen, dor stünn „gutes Gewissen“ up, den nöhm id in de Hand un slög dormit gegen dat Dor, dat et man so ballern dä. Dunn würr haben sietwärts en lütt Fünster apenmaakt un en olen ehrwürdigen Mann mit en langen griesen Bort keel argerlich rut.

„Wer is dor?“ frög he fünsch.

„Jä bin dat!“ säd id.

„Dat kann Jeder seggen“, schell he, „Se slahn mi jo meist de ganze Füllung in. Könnt Se nich töwen bett id kam. Wer sünd Se denn öwerhaupt? —“

„Jä bin öwerhaupt de Senater Holthusen ut Lünborg un bin öwerhaupt nich gewöhnt, lang vör toe Dör to stahn!“ röp id gnatterig. —

„Ach Se sünd dat, Herr Senater“, säd he ganz fründlich, „en lüttlen Ogenblick, id maht forts up.“ —

Dat dur of nich lang, dunn würr dat Dor upflaten.

„Jä bin Sanct Petrus“, säd de ole ehrwürdige Mann un red mi de Hand.

„Freut mi, Herr Petrus. Minen Namen weeten Se jo all. Süß kann 'd noch mal seggen: „Senater Holthusen ut Lünborg.“

„Ne, wo mi dat freut, Herr Senater. Wi hebben al den ganzen Dag up Se lurt, un uns' Herrgott hett woll al teihmal fragt, wo blifft denn de Herr Senater Holthusen? Se hebben sid ünnerwegens woll en beeten lang upholen?“

„Upholen?“ frög id. „Ne, dat gornich, awer wat is dat för'n olen asigen Weg hierher. Könnt Se den nich beetern laten? De is to beswerlich.“

„Seggen Se dat nich, Herr Senator, süß harren wi to groten Tolop von allerhand Slag Lüüd, de nich hierher passen. Sehn Se, hier liggt noch en, de heet „Ordenssucht“, de kümmt of bald rut, denn dat kümmt bald sowiet up de Welt, wer en Orden hebben will, de stehlt dat Geld un boot dorför 'ne Kirch. — Wi möt uns of sefern, is trurig, dat up den Patt „Menschenleew“, den uns Herr Christus anleggt hett, de wenigsten Menschen gahn könnt. — Awer nu wüllt wi uns nich lang mit Snack upholen un nah unsen Herrgott gahn.“ Dormit faat he mi an de Hand un lei mit mi af.

Nu würr dat en Lüchten un en Helligkeit, dat id kum min Ogen updohn künn. — Dor stünn id vör unsen Herrgott. — He schien mi so olt as dat Weltall un wedder so jung as dat gröne Blatt, wat to Fröjohr uns dat Hart freuen maht. — Mit linne Hand streu he sin goden Gaben öwer de ganze Welt ut, leet waffen un blöhen, segen Fliet un Arbeit un vernicht in sine Allmacht of wedder allens dörch Hagelslag, Frier, un Watersnot. — He ümsaat de ganze Minschheit mit Leew un röhr keen Hand, wenn Dufende up 'n Schlachtfeld unschüllig ehr Lewen laten müffen un ehr Witwen un Waisen keen Brot harrn. He greep nich mit sin starke Hand dortwüschen, wenn Menschen to sinen högeren Ruhm verbrennt wülden un annere tom Tier rassünken. — Awer ünner sinen Namen un ünner sin Gebott wör de Minschheit ünmer wieder kamen, un wer kann sinen Willen verstahn? — Wi Menschen nich! —

„Senator Holthusen ut Lünborg“, säd id un maht en deepen Deener. He wink blot mit de Hand, dor köm al son Ort von Engel, den dat binah as 'n Lünborger Lohndeener leet, un föhr mi wieder.

„Wo wüllt Se sitten, Herr Senater?“ frög he fründlich.

„Ick will mi erst de Lüüd hier mal bekieken“, säd ick, „uu naher sien Se so got un wiesen mi nah den Bünborger Disch“.

Wi güngen nu dörch veele grote helle Himmelsäle un jeder künn Platz nehmen, wo he wull. — In enen Saal hör ick gor dat ole griechische Rauberwelsch. Dat köm mi bekannt vör, denn ick heff jo ok up 'n Johanneum den groten Rücktog von Xenophon un von Odysseus sin Irrfahrten ut 'n Homer lesen. Dor wören nu all de olen Brieten tosamen. Homer seet babenan, un denn kömen Odysseus, Agamemnon, Menelaus, Ujar, Hector, Achilles, Priamus, Paris un so wieder, alle in schönste Enigkeit. Von Hekuba un Helena un de anneren Froenslüüd heff ick nicks sehn. — Awer wat mi wunnert hett, — en richtigen Meddelnbörger seet mirrn twüschen de olen Hellden, de heet Johann Hinrich Boß un wör bürtig ut Sommersdörp, as de olle Tiresias mi vertell. De schüll in Otterndörp Scholrektor west fin, awer nu seet he an den olen Homer sin Siet un de beiden profsten sich ümmer mit Nektar to. — An de Wänd von düssen Saal wören schöne Biller un Schilberazen henmalt, de stellen Zeus, Juno, Venus, Mars, Minerva un all de olen griechischen Gottheiten vör

„Wo könnt Se son Lüüd hier an de Wand malen?“ frög ick minen Engel. „Dat sünd doch de reinsten Götzen west!“ —

„Dorüm sünd se jo ok blot anmalt“, säd he, „kamen Se man erst nah den olen Christlichen Himmel, dor finden Se noch ganz annere Götzen.“

Un en anneren Disch seeten all de olen griechischen Philosophen un Dichter von Sokrates un Plato bet to Epikur un Diogenes. „Wo kamen de olen heidnischen Kerls hierher?“ frög id ganz bestött.

„Je, de hebben all den smallen Weg „Minschenleer“ gahn könn. Alleen up den Globen kümmt dat hier of nich an. — Süß wören Se of nich hier, Herr Senator,“ säb de Lohnbeener-Engel driest un grien mi an. — Un de Engel harr recht. Wat id all för Bild sehn heff, as id so von Himmel to Himmel güng, is kum to glöben. Muhamedaner, Juden, Chinesen, Türken ün Indianers, fogor en poor Negers wören dorbi.

Tolest köm id in den braunschweig-linborger Separat-Himmel. Un id kann woll seggen, dat et dor doch en ganz Deel ruhiger un örnlicher togüng, as in all' de anneren Himmels. Dat köm dorvon, wiel hier jeder Stand sinen Disch för sich harr.

Babenan stümm de Herzogen-Disch, dor föhr Heinrich de Löw dat Präsidium un, as dat schien, en scharpes, denn dorgegen dörf sich keener mußfen.

„Bi den' kann dat doch mit den „Weg der guten Taten“ of man beswerlich west sien? Denken Se doch mal an Barbewiel?“ frög id minen Engel.

„Dat seggen Se woll, Herr Senator“, meen de Engel, „awer son Bild möt mit en anner Maat meet warden, as Ehr Ort. Un he hett jo in sin lekten Lebensjohren noch allerhand dorför dahn un dor düchtig gegen-an beedt.“

„Mag woll sien“, säb id, „awer wat is dat för'n Mann, de dor bi em sitt, mit de langen swarten Hor un den groten willen swarten Bort?“

„De hört egenlich in den Mekelnbörger Himmel, de is hier blot to Gast. Dat is de „swarte Niklos“ de

Wendenherzog. De hett twors in sinen Leven of veel Blot vergaten, awer he hett sin Volk lew hatt un is för de Freeheit von sin Volk storben.“

Wieder ünnen seet Herzog Ernst de Betenner un vertell sinen Enkel, den gelehrten Herzog August von Wolfenbüttel, wat von de Reformatiöschon, awer Johann Friedrich von Hannover spröck immer dortwüschon, bett de ole Herzog Ernst gnatterig würr un em säb, denn schüll he doch nah den Jesuiten-Himmel gahn, wenn he em finden künn. — Dunn würr Johann Friedrich ganz still.

Un den Adelsbisck giing dat soveel lebenniger to. Grot wör de Stunn awer nich.

Dunn küm id an den Disck von de Geistlichkeit, un dor seeten of mehr Dörppastoren as Bischöfe un annere hoge Herren,

Nich wiet von de Geistlichen wör de Schollehrer-Disck, denn küm de Börgerbisck, de Burenbisck un de Tagelöhner un Arbeitslüb ehr Disck. — Dor seh id männig oll ehrlich trohartig Gesicht. Un de Lüb harren ehren Platz woll verdeen, denn dat mag jüm nich licht worden sien, trotz veele Möhsal, Not un Sorg' den „Weg der guten Taten“ gahn to können.

As id dor noch ümhergap, säb de Engel: „Nu kamen Se, Herr Senator, un setten Se sid an Ehren Disck, wo Se nah Ehren Stand henhört, an den Börgermeister- un Senatoren-Disck.“

Dat däh id denn of, un en Lehnstohl stünn all för mi prat. De Engel stell mi vör, un id würr gliet up dat fründlichste upnahmen. De olen Börgermeister Springintgot un Lübke von Dassel, de nich wiet von mi seeten, frögen forts, wo dat in Lünborg noch utseeg.

As id grad vertell, dat se in Lünborg dorbi wören, den olen Wall astodregen, woto Johann Springintgot

ganz bedencklich mit den Kopp schüttel, un wieder von dat nee Stratenplaster un von dat Rathaus un von de Waterkunst un de Lambertikirch vertellen wull, kôm min Engel un frög, wat id drinken wull. Id keef mi ümher un — wahrhaftig — jeder harr sin Gedränk vör sich. — Na, böstig wör id of von dat Uemherwannern worden.

„Je“, säd id to den Engel, „id bin an en godes Glas Grog gewöhnt. Hebbt Se den hier of?“

„Gewiß, as Se em hebben wüllt, Herr Senator. Kolen orrer warmen?“

„Wenn Se dat wieder keen Unmöh makt, müch id woll en warmen hebben. Buten is jo Winterdag.“

„O, jonich, Herr Senator, Kalend Water hebben wi immer un unsen Rum schöllt Se erst mal proben, den holt wi uns blot för de Lüüd ut Norddüttschland, un wi hebben starke Nahfrag darin.“

„Na, nu maken Se dat man halfwegs“, segg id, „wi drinken in Lünborg of en goden Grog. Veel beeter kann he öwerhaupt nich sien.“

„Seggen Se dat nich, Herr Senator, proben Se unsen erstmal“, meent he un schüfft af.

Id sitt un sitt nu un lur up den Grog, denn mi wör wirklich mitdewiel ganz drög in' Mund worden. — Dat dur awer en ganze Tiet, un de olen Börgermeisters iwern sich immer mehr doröwer, dat se in Lünborg den Wall afbregen wullen. —

„Noch 'n lütten Ogenblick, Herr Senator“, röppt mi de Kellner-Engel in Börbigahn to, „dat Water is gliet heet. Wi hebben för Se eypreh Lünborger Water upstellt. Darüm durt dat en beten länger.“

Id wör gnatterig un vertell, dat nich alleen de ole Wall al tom grötsten Deel afdragen wör, ne, of dat

Barbomiker Dor wör al lang weg un von den olen Torn Springintgot wör blot noch dat Fundament dor.

Nu würden de olen Lünborger Börgermeister un Ratsherren awer falsch. „Wat?“ röp Johann Springintgot un spriing up. „Herr Senater, un dat hebben Se leeden?“

„Wat fall id dorbi dohn?“ säb id argerlich, „dat sünd andere Tieden worden. De Salin' un de Kalk-barg sünd dor of hen, un de Sülwerschag ward woll of noch mal versülwert — —“

Wieder köm id nich. „Nut mit em!“ gröhlen se all. — Un — booz — wat id up un leeg in min Stuv ünner'n Disch.“ —

„Min Gott, Holthusen? Wat is Di?“ frög min Fro, de an ehren Reihdisch seeten harr, „worüm fallst Du von' Sopha un wat gröhlst Du so?“ —

Hier leet Senater Holthusen af mit sin Vertellen. „Korl, noch'n Grog, awer flink!“ röp he denn.

„Dat wör jo en wunnerboren Drom“, meen de ole Hartig.

„Nich wohr?“ säb de Herr Senater, „awer wat mi bi den ganzen Kram am meisten argert hett, is, dat id son Schapskopp wesen blin un heff mi keenen kolen Grog söddert. Denn harr 't en doch wenigsten kreegen.“





Swart un Witt.

In de ole gode Stadt Lünborg wohnt noch hiit en wollangesehene Bäckermeister. Sin Nam deit hier nig tor Sak. De em kennt, weet of so, wen ic meen, denn he vertell düsse Geschicht jo sülbst gern mal in lustige Gesellschaft. Heff ic doch of mal Gelegenheit hatt, se von em to hören, un wi hebben all hartlich doröwer lacht!

Di düssen Meister stünn vör enigen Johren mal en Gesell in Arbeit, wat so'n richtigen döchgeneihten dreihoorigen Gast wör, de — as'n woll to seggen pleggt — jeder Tied to allerhand Schanddahten upleggt wör. Besonners harr he dat up den Schofteenfegergesellen affehn, un wenn de swarte Mann von Tied to Tied sin Gewarw utöw un den Backabenschofteen feg', töw he den Ogenblick af, dat he haben in dat Mundloch seet. Denn nöhm he de Backschüffel un slög den Swartkünstler vör't Achterledder, dat de sid vör de Släg' nich bargen künn. Röm de denn in vulle Wut hendalgesust, harr de Witte sid al lang' dünn makt. — Na, so wat mütt jo up de Dur nu of den besten Kerl verbreten. De Swarte harr dorüm up den Witten en bannigen Grull smeten un lur blot up 'ne Gelegenheit, dat he em mal wedder düchtig enen utpulen künn.

Unſ' Bäckermeiſter holl dat mit den olen goden Grundsatz: „Wat ener ſülbſt don kann, dormit ſall he keenen Annern Unmöſh maken! — Nu müſſ ſich dat mal begewen, dat in'n Backaben en poor Steen los wör'n. Woto üm ſo'n Kleenigkeit erſt en Büttjer kamen laten? — As dorüm enes Mornns de Backaben kolt wör, röhr de Meiſter ſich Lehm an un kröp mit Moll, Kell un Licht ſo wiet in'n Aben rin, dat blot noch de Been to ſehn wör'n. De Geſell wör indeß up'n Hof togang' un klöw Holt.

De Meiſter wör mit ſin Mürkeree al binah fardig un freu ſich ſo recht öwer ſin Wart, dunn müß de Toſall den Schoſteenfegergeſellen mit ſin Handwartſtüg to'm Fegen in de Backſtum föhren. De dröp dor jo nu keenen Minſchen, blot ut dat Abenloß keeken en Poor Bäckerbeen. — „Täum“, dacht de Swarte un grin öwert ganze Geſicht, „nu heſſ ich Di, as ich Di al lang hebben wull. —

„Halloh“, gröhl he denn, „kumm mal rut!“ De Meiſter ſohr toſamen un dach jo nich anners, as dat en Friind em beſöken wull, un maſ, dat he ut'n Aben köm. — Kum wör he awer mit ſin leewes Achterdeel half rut, as em en ſwarte Hand in' Nacken fat un dal-drück. Un denn — heſte nich geſehn — kreeg' he mit dat böwelſte Enn von den smerigen Schoſteenfegerbeſſen erſt up de en Sit ſo'n Stücker söß togemeten — tellt würrn ſe twors nich, awer vullwichtig wör'n ſe all un keen falſchen dorbi — un denn up de anner Sit of ſo'n Stücker söß, un en poor geeft toleht noch habenin. — Gottsbunner, würr de Meiſter falſch! — So wat wör em in ſinen ganzen Lewen noch nich baden un nu an'n hellen Mornn in ſin egen Backſtum!

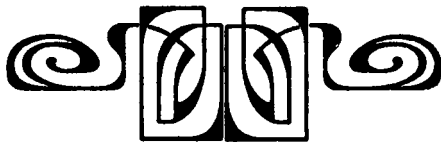
Binah harr he den Schosteensfeger in de erste Sitt mit Gut un Hoor upfreten! Un as de arme Diivel seg' wo bannig he sid vergrepen harr un de Meister grimmig as'n Draß vör em stünn un em to Biew wull, glöw he jowoll warraftig nich anners, as nu wör allens verloren, un de Tranen boßeln em de swarten Backen hendal.

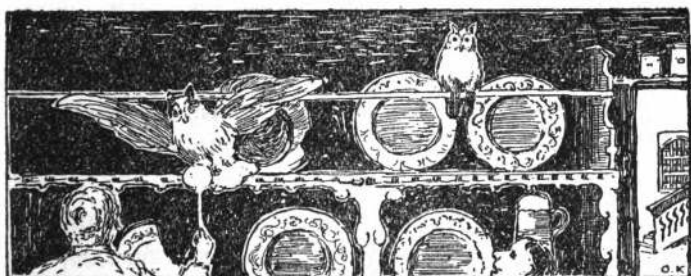
„Meister vergeben S' mi dat doch. Ich heff Se jo gornich meent. Dat süll jo Ehren Gesellen gellen. Un seggen S' dat üm Gottswillen nich to minen Meister. He jagt mi ja up de Stell weg.“

Den, de de Släg' awer von Rechtswegen eigentlich tohören, harr sid von' Hoff ut in alle Gemütlichkeit dat Spelwart mit ansehen un wull sid nu dotlachen.

Na, wat wör nu wieder bi de Saß to don? De Meister harr sin Draßt Släg weg, un nah'n lübschen Recht mütt eener in so'n Ort dat behollen, wat he hett. As Mann von Humor sünn he sid bald in de Saß un lach toleht öwer dat Mißverständnis von Harten mit, dat den armen Schosteensfeger of ornlich wedder licht üm't Hart würr.

Sinen Gesellen hett he awer naher doch noch en Marsch blasen, dat de wull in sinen ganzen Lewen keenen Schosteensfeger wedder mit de Backschüffel vör't Achterledder sleit.





Wo de Uelzener to den Namen „Ulenköpers“ kamen sind.

Bör'n got hunnert Johren lew mal in Teendörp bi Uelzen en Kerl, de heet Peter Wulf. Dat wör so'n richtigen Ulenpiegel un veel lustige Stückchen warrn noch bet up den hütigen Dag von em vertellt. — He fall dor of an schuld sin, dat de Uelzener noch hüt den Defelnamen „Ulenköpers“ hebben, un wo dat togan is, will ick hier mal vertellen, so as ick dat von ole Lüüd hört heff.

Unf' Peter kôm mal enes Sönnlagsmorrns, so eben vör de Kirchtied, nah Uelzen rin. Dower de Schuller harr he en groten Sack hängen, dor wör ogenschienlich wat Lebeninges in, denn dat krabbel un kraul dor för dull in ümher. Mit düffen Sack güng Peter nah den Kopmann Böning, stell sich dor so recht breetbeenig vör den Dresen un födder sich en Bund Tobak.

„Minsch, Peter Wulf“, säd de Kopmann, de en beten wat neeschierig wör, „wat heft denn dor in Dinen Büdel?“ —

„Dree junge Barstgahns!“ anter em Peter, dorbi spröf he dat Wort awer en beten undütlisch ut, dat eener of ganz got „Barthahns“ verstahn kün, „de wull ich hier woll in de Stadt verköpen, weeten Se woll en Körper dorför? Ja doch dor süß mal mit nah'n Bürgermeister to gahn.“ —

„Wat, junge Barthahns?“ frög de Kopmann, de gern wat Godes un Kores vör finen Snabel harr, „sünd se denn of got bi Schick, un wat söllt se kösten?“ —

„Got bi Schick sünd se“, meen Peter un grien, „un wenn Se se hebben wüllt, Herr Böning, denn will'k se Ihnen för acht Gröschchen dat Stück laten, wiel Se dat sünd.“ — „De Hannel gelt“, säd de Kopmann, de jüst nich lang' Tied harr un sid all up den schönen Sünndagsbraden freu, „hier heft Din Geld, den Büdel kannst Di naher wedder afsalen.“ —

„Na, denn is't got, un mit den Büdel hett dat keen N!“ Dormit nöhm Peter sin Bund Tobak ünnern Arm un güng sine Weg. —

As de Kirchgängers sid bi lütten verlopen harren un in'n Laden nix mehr los wör, slöt Kopmann Böning sin Dör to un bröch den Sack to sin Fro in de Köf. „Liebe Frau“, säd he so recht vergnügt, „hier bringe ich Dir einen feinen Sonntagsbraten, drei junge, schöne Birrhähne, die ich soeben von einem Bauern billig erstanden habe. Nicht wahr, die sollen uns mal schmecken.“ Dorbi greep he in den Sack un wull sin Barthahns vörwiesen. Awer rasch tröck he sin Hand trügg, denn en von de Beester harr em ganz entsamt in den Finger beten. „Verdammt“, fluch he un wisch sid dat Blot af, sind die Dinger aber bissig! Marie, hol Du die Tiere mal raus.“ —

„Ich werde mich hüten und mich beißen lassen“,
säß de Fro, „faß doch lieber den Beutel bei den Timpen
an und schüttel die Bögel heraus.“ Dat dād unſ Kopp-
mann nu ok, un wat meent Zi woll, wat köm dor rut?
— Dree junge gatliche Ulen von de gröttſte Sort! —
De en flög gliks de Fro to Kopp, de anner wull tweer
dörcht Finſter, de drüdd awer neih up't Töllerbört un
reet bi düsse Gelegenheit glik so'n halw Duz Töller raff,
un all dree maßen se furchtbor gläuhnige Ogen as:
„Junge, Junge, fat uns nich an!“ — Dat würr nu
en groten Upstand in de Köt, un Herr un Fro, Lehrling,
Ladendeener un Deenſtdeern wören tolegt froh, as se de
dree rugen Gäst glücklich ut de Kötendör rutjachtert harrn.
Dorbi wören awer Madam Böning ehr schönen Bött un
Töller binah all in de Brück gahn un den Ladendeener
harr de en oll Ul mit de Flint so in de Ogen haut,
dat he noch veer Wäken naher grön un geel utseeg!

De Koppmann fluch up den Spißbownen un Bedreeger,
de em man mal wedder int Hus kamen süll, un Madam
wör hannig falsch öwer de düren Töller un Bött. „Nein,
Heinrich“, schimp se, „das versteh ich nicht. Du willst
nun Kaufmann sein und läßt Dir Eulen für Birzhähne
aufhängen!“

Peter Wulf, de sich jüst nich veel Godes vermoden,
wör mildeß lang öwer alle Borgen un leet vörerst Büdel
Büdel sin. — De Koppmann awer löp nah'n Gericht un
zeig em wegen Bedrug bi'n Amtmann in Oldenſtadt an.
De lach erst so recht von Harten un rad den Koppmann,
he süll man jo rein still swiegen un keenen Larm maßen,
süs harr he noch denn Spott habenin. De wull awer
sin Recht hebben, un so müß de Amtmann woll oder
öwel en Termin anſetzen. —

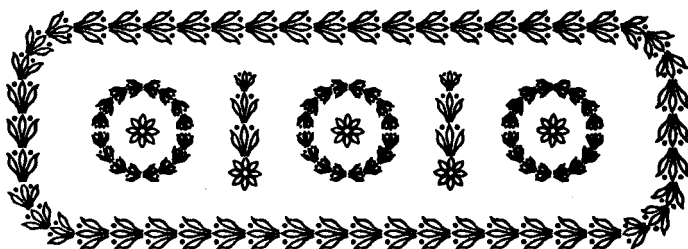
Peter Wulf würr nu of bi teihn Daler Straf vör-
föddert un süll sich verantworten. „Wulf“, frög em de
oll Amtmann so recht irnsthaft un höll em sin Schand-
daht vör, „wat heft Du dor nu wedder för'n dummen
Streich maht! Verköfft den Kopmann Böning för düres
Geld junge Ulen as Barthahns!“ —

„Wat?“ röp Peter Wulf, „Barthahns? Ne, Herr
Amtmann, dor is nig von wohr! Doran bin ich un-
schüllig as'n neegeborn Kind. Barstgahns heft ich so ut
Spaß seggt, un nu seggen Se mal sülbst, sit wedde Tied
drägt de Ulen denn Schoh un Strümp? Ulen gaht doch
noch jümmer barst un för Barstgahns heft ich jem of ut-
baden un verköfft. Wenn de Kopmann nich beter tohört,
dorsför kann ich nich. Ich meen nich anners, as he
wull se woll in'n Bagelbur setten un jüm singen lehren.
Stadtlüd' hebbt jo allerhand wittlöftig Knep in'n Kopp!“

Na, wat süll de Amtmann dorbi maken. De Ulen
wören einmal weg un of Peter Wulf harr dat Geld al
lang in Beer un Bramwin anleggt, anners harrn se den
Hannel trüggängig maken künnt.

De Kopmann bruk för Spott nich to sorgen. Wo
he sich man sehn leet, brüden se em mit de Ulen. Dat
dur nich lang, dunn würr de Geschicht in ganz Hannover-
land ludmädrig, un „Ulenköpers“, heeten de Uelzener bett
up den hütigen Dag.





Klas Penzlin un de Marodör.

In olen Lieben — dat sünd nu all meistwat son dreehunnert Johr her — dunn wahn to Quarrendörp in' Amt Winsen en Dur, de heet Klas Penzlin. He bedrew sien Burmarkere, so as he dat von sinen Vadder lehr't hatt un wör of süs sowiet en ganz oll trohartig ehrlích Blod. Uwer son beeten plietsch un resolut wör he von Natur, un dat süll em enmal got to paß kamen.

Dat Amt Winsen hett woll tum mal son jammer-vulle Tied sehn, as üm 1627 un naher. Christian IV., de Dänenkönig, de sich mang de dütschen Kriegsläufsten mengt hatt, üm dorbi sinen Vördeel to söken, obschons he säb, dat güng em allens üm den lutherischen Globen, hatt bi Lutter von Tilly bannig wat up't Jaß tregen un sin slagene Armee tröck sich nah Holsteen trügg. — De meiste Schuld an düsse verlorne Schlacht gew he sine Neffen, de Herzöge von Sünborg, de em, as he säb, nich genug bistahn hatten. — Na, dat is wiedlöftig to vertellen un paßt of nich hierher. — Genog, he hatt up de

Lünborger Herzöge enen bannigen Grull smeten un wull ehr Land nu dorför büßen laten.

An' twintigsten un enuntwintigsten Juni leet he dat ganze Amt Winzen mit all sin Dörpers in Brand steken. Sin Soldaten tröcken von en Döörp nah dat annere un öwerall plünnern se un smeeten Für up de Strohdächer. Wull en von de armen Burn löschen, schöten se em dot as'n bullen Hund. —

In twee Dagen wör binah dat ganze Amt in Asch leggt un wat dorbi von de ruchlosen Soldaten för Schand-dachten utöwt würrn, dat is gornich to vertelln.

Nah Quarrendöörp wörrn se tom Glück nich kamen. Dat Döörp leeg damals noch mirrn in'n Wohld. As de Offzier, de de Mordbrenners anführen deed, Hanstedt an de Au affbrennt harr, meen he, dat wör nu för den Dag erst mal nog, un se wulln man mal Fierabend maken. He quartier sich bi den Paster in, denn de Kirchen un de Pasterhüs leeten se nah Möglichkeit stahn, dat harr de König so befehlen, iim den Schien doch uprecht to erholln. — As he nu denn annern Morrn godtieds mit sin Kerls up de anneren Dörper los wull, kreg he Nahricht, dat Tilly all dicht bi Lünborg stünn. Dunn holl he sich gornich mehr up un maß, dat he wedder an de Elw köm.

Na, dütmal wör Quarrendöörp dor jo noch got von affstamen, aver as Tilly in dat Möllerhus in Oldendöörp, wat erst vor enigen Johren affbraken ist, sin Quartier nöhm, swärmen sin Soldaten nah allen Siden ut. „Up Parthey gahn“ heeten se dat. Bi son Gelegenheit fünden se sich of mal döörch den Wohld nah Quarrendöörp. Dat wör för de willen Kerls nu'n Vergnögen!

Allens, wat nich niet un nagelfast wör, müß mit, un de Beer tröcken se ut den Stall. Et wör noch'n

Glück, dat bi düsse Gelegenheit nich unverworns dat ganze Döörp in Noof upging. Den Scheper sin Rath harrn se all ansteden, awer dat wör man ne olle pulterige Sütt un dor wör nich veel an verlorn.

Klas Benzlin sin schönen Beer harrn se of mitnahmen. Dat köm em swor an, harr he se doch sülvst uptrocken un immer sin gröttste Freud doran hatt. Dat beet en boor Geld, wat he sich upsport harr un dat in en leddern Büdel in de Bilad von den olen eeken Kuffer leeg, harrn de leegen Kerls of rutfunnen un mitnahmen. Na, Geld müß dor nu wedder her, dat hülp nich, denn en poor Beer müß he wedder hebben.

Wör'n Keeg Jöhren harr he den Broder von sin Fro, de en Enieder wör un in Lünborg sin godes Geschäft harr, to'm Huslop föstig Daler lehnt, un he dach nu, sich uptomaken iim to sehn, ob he dat Geld nich weddertriegen könn.

Enes goden Morgens, dat wör so iim Micheli rüm, stäwel he denn of los. Sin Fro ween un wull em so recht nich tehn laten, awer dordörch leet he sich nich affholln. He köm of ganz got nah Lünborg hen un frög sich nah sinen Swager, de in de Grapengeeterstrat wahn. In Lünborg sülvst könn Ener noch so ganz veel nich dorvon merken, dat Krieg in'n Land wör. De Börgerse seeten achter ehr fasten Muern, un ehr Geld un God wör bett sowiet jümmer noch seker. Dorto harr'n sich veele rieke Lüde nah Lünborg flücht, de dor vörerst noch männigen Daler vertehr.

Unsen Klas sin Swager wör dorüm of gornich slecht stellt, as he hör, wat de von em wull, un ma' Anstalt, dat he dat Geld anschaff. Dat glück em denn of, un nah enigen Dagen marschier Klas godtieds wedder ver-

gnögt ut'n neen Dor. De föftig Daler — luter vullwichtig schönes Geld — harr sin Swager em in sin heidmanschestern Rittel steppt, darto harr he em to sinen Schuz noch ne ole Pistol mitgewen wullt, denn de Weg wör unsecker un allerhand Volks drew sid noch vör de Stadt ümher. Uwer Klas harr dorvan nig weeten wullt. „Mit son ol Dings hem't min Lew nicks to dohn hatt,“ meen he, „woto hew id denn minen Knüppel!“

Bett nah Westergellersen güng he up de grote Landstrat, un as he dor in'n Krog to sin Bodderbrod en Kroos Beer brunken harr, slög he sid rechts in de Heid rinn. De Kröger harr em twors raden wullt, he schüll lemer up de Landstrat bliewen un öwer Solzhusen gahn, doch dat wör Klas to dull ut de Rieht.

Als he nu wedder mirrn in de Heid wör, schien de Sün so schön, un de wiede Heidmarck leeg in ehre vulle Harwstpracht so still un grot vör em, as wenn dat gor keenen Krieg in de Welt gew un överall blot luter Frieden un Wollgefallen wör. Of unsen Klas würr ornlich andächtich un vergnügt to Sinn. All sin Sorgen smeet he von sid un he dach blot an sin Hus un wat sin Fro sid woll freuen däh, wenn se em gesund wedder harr. Denn öwerlegg he sid wieder hen un her, wo he sin Geld got anwenn wull, üm sinen Hoff wedder in'n Stand to setten. In son Gedanken köm he öwer de half verfallene Lühbrügg nach Lobke. Hier wör he fröher so männich Mal vörkehrt, un nu leeg de ganze Hoffstäb wüft un Wütschen wahren dor nich mehr. De Bur dor, de wör ins en goden Fründ von em wesen, den harrn de Dänen dotschaten un Hus un Hoff in Brand steken.

Klas betrach mit deeptrurigen Gedanken de wüfte Brandstäb, wo enstmal's Glück un Tofredenheit wahnt harrn, un de Tranen kömen em dorbi in de Ogen. He

tröck sin Müß un däb, so got he't lehr't harr, en still Gebet för sinen doden Fründ, de döörch ruchlosen Demer-mot in sin besten Johren so schändlich henmordt wör.

So harr he woll ne rume Tied stahn. — Grad as he eben wiedergahn wull, füll en Schuß un ne Kugel fuß em dicht an'n Kopp vorbi. Achter 'ne verfallene Mur köm en groten Kerl von en willeß Ufsehn hervör, de steß, ehr uns' KLAS sid besinnen kinn, de affschatene Pistol in sinen Gürtel, kreg dor en annere rut un schree: „Arms hoch, Dur, orrer id scheet di dot as 'n Kreih.“

KLAS harr sid bannig verjagt, he seeg awer glet, dat hier doch wieder nicks to maken wör, leet dorüm sinen Knüppel fallen un holl de Arms in de Höchd. De Kerl wör son Ort Marobör, de woll von't Kriegsvoll desertiert wör un nu den Krieg up egene Fust bedrem. He köm — de Pistol schußfardig in de Hand — an un ünnersöch KLAS von Kopp bet to Föten. Dat dur nich lang, dunn harr he de Dalers funden, denn up son Ort Saken müß he bannig to lopen. He tröf KLAS man einfach den Kittel ut un häng em sid öwer'e Schuller. Of an de neen Stäwel, de KLAS sid erst in Bünborg löfft harr, sünn he Gefallen un KLAS müß sid dalfetten un se mitfamst de neen wullen Strümp uttrecken. De Kerl freu sid nich schlecht öwer den goden Fang un gew unsen Burn free.

De stünn dor nu mit'n bebröwt Gesicht in Hemds-ärmel un plattbarft mirrn in de Heid. Ganz gew he sin Sak awer noch nich verloren. He söch sinen Knüppel wedder up un beer, as wenn he wieder wull. Doch nah'n lütt Flagg keh'r he wedder üm un güng mit ne ganz demöbige kläglich'e Wien up den ollen Röwer to.

„Ach mien beste Herr“, säb he denn, „verlöwen Se mi doch noch ene lütte Witt. Id heff nämlich to Hus

en ol böß Wiew, un wenn id nu so naft un barft wedder an de Kath kam, glöwt se mi dat nich, wat mi hier wedderfohren is, un meent, id heff Geld, Rod un Stäwel in Lünborg versapen un verliedert. Dohn Se mi doch dat to Willen un scheeten mi en poor Kugeln dörch de Mütz, dat id ehr dat wiesen kann. Id heff süs min Lemdag keen Frieden vör ehr.“

De Kerl grien un wiel he sich freu, dat he up son lichte Wief son goden Fang maft harr, wull he dem armen Buren nich towedder sin.

„Wenn't wieder nig is, dor willt wi ögt bikamen“, röp he, „häng Dien Mütz man dor in de Telgen von de Eck un denn wohe Di en beetten weg.“

Klas däh, as em heeten wör, un stell sich ganz demüddig achter den Kriegsmann, höll sinen Knüppel awer wiß. De Kerl ziel un — booh güng de Schuß los, dat von de ol Mütz nich veel nablew.

In densülmigen Ogenblick nöhm awer Klas sinen Knüppel un slög den Annern dormit öwer'n Kopp, dat de gliet alle Beer von sich streck. Dann beeter he noch en poormal düchtig nah, un as he seeg, dat de Kerl keen Klau mehr rög, maft he, sich an em un söch em dörch, so got he't eben an sinen egen Lief sehn harr. De oll Kerl harr sich all ornlich wat tosamen stahlen, denn in sin leddern Koller wör ne ganze Keeg Dukaten versteppt. „Unrecht Gut gedeihet nicht“, säd Klas un nöhm dat erstmal an sich. Dornah tröck he sin Stäwel un sinen Rittel wedder an un güng mit sich to Rat, wat he mit den Kerl maken wull. „Dat id em hier liggen“, dach he, „kümmt de Satan möglicherwies' noch wedder to sich, denn so'n Ort ist tag, un sticht mi naher Hus un Hoff in Brand, orrer fangt sin Röwer-Handwerk wedder an,

't sünd flimme Tieden! To'm Mörder müch id an de Kerl egentlich of nich warrn, awer he mag den Dot woll teihnmal verdeen hebben. Wer hett denn na Recht un Gesez fragt, as se den slietigen Dur hier up sinen egen Hoff dotschöten? — De Minschen sind einmal wedder up enander loslaten as de willen Dierer un ehr wedder Frieden in'n Lann is, gelt de Gewalt. Güt heff id mal de Gewalt, un darüm doh id woll keen grot Unrecht, wenn id düssen Spißbowen un Mörder to'm affscreendes Bispill för Sinesglieten hier an de Gek häng." — Klas holl sid nu nich wieder mit Gedanken up, he maß ut den Marodör sinen ledbern Pistolengürtel en dächtige Sling torecht, läd de den Kerl üm den Hals un häng em in den groten Gekhom, de vör den Hoff stünn. Denn nöhm he de Pistolen un den Degen von den Marodör an sid un maß, dat he wieder köm.

Uem Toppenstedt herüm maß he en groten Uemweg, un as dat all schummerig warrn wull, sleek he sid in Quarrendorp wedder an sin Hus. Uter sin Fro, de sid nich wenig freu, ehren Klas heel wedder to hebben, hett he toerst keenen Minschen von sin Abenteuer vertell. Dat Geld hett he got anwennt. He köff sid en poor Beer, so got, as se man to finden wörn un wiel he en düchtigen slietigen Kerl wör, bröch he sinen Hoff bald wedder got in Stand. Dat annere Geld hett he an 'ne sekere Stell uphängt un dat hülp em dorto, dat he troß en poor Utplünnerungen, de he noch in den langen Krieg beleew, un bi de veelen hogen Kontributschonen, mit de de Schwed naher dat Amt bedrück, doch ümmer tämlich bi Wohlstand blew.

Erst as nah lange swore Tied wedder Frieden un Ordnung in' Lann' regiern, un he en olen, olen Mann

mit sneewitte Hoor wör, hett he sin Kinner un Nawers=
liid bi Fierabendstieden, wenn se all in'n Flett üm dat
Für seeten, woll gern mal sin Belewnis bi Lobke ver=
stellt un jüm to'n Bewies de Pistolen un den Degen
vörwiest. —

Nu is öwer sin Graff all lang Gras wussen un
unser dütsches Vaderland mag dorför bewohrt bliwen,
dat son Tieden, as he se dörchmaakt hett, noch mal ens
wedderkamen.





Jochen Menk sien Fro.

Vör'n got säbentig Johr wahn up'n Heidloh en Bur, de heet Jochen Menk. — De harr all siet langen Johren mit sienem Naver Heitmann en Prozeß üm de Grenzscheid — in Wirklichkeit hannel sück dat man üm en smallen Heidsträmel — in den keener nahgewen wull, un de beide Parteien all veel Geld köst harr. Stattdat se sück gotwillig un enmödig verdrögen orrer dörch Better un Frünn' en Enigung söchen, löpen se to Aftaten un Gerichten un verklagen üm den ollen Heidplaggen, de nicks wert wör un nicks inbröch, ehr godes fuer verdeentes Geld. —

Johannidag wör nu wedder Termin, un de beiden Parteien stünnen mit ehr Tügen gegenenanner. — Wiel nu aver in den olen Prozeß keen Loek to kriegen wör, rad de Amtmann to'm Vergliek.

„Deute“, säd he fründlich, „der kleine Heidesleek ist doch nichts wert und Ihr habt auch so genug davon, der Prozeß dauert nun schon Jahre und hat Euch Beiden bereits viel Geld gekostet. Also vergleicht Euch in Güte, damit die Sache endlich aus der Welt kommt.“ — Dormit plink he de beiden Aftaten to, se füllen doch ok ehr Mäglichstes dohn.

„Ut de Welt kamen, Herr Amtmann?“ röp Jochen, „nömen Se dat ut de Welt kamen, wenn Heitmann min Schap, de up min rechtmäßiges Land gah, pannen will!“

„Ja, Herr Amtmann“, gröhl de anner dortwüschén, „un he hett minen Schaper, de an de Grenz hött, gor mit Släg droht un finen olen beetschen Hund up min Schap hift!“

„Ihr habt beide Recht und beide Unrecht“, säd de Amtmann argerlich, „aber nu zum letzten Mal: Einigt Euch in Güte und in einer halben Stunde muß alles glatt sein.“

De beiden stünnen sid nu gegenöwer un keken sid giftig an. Obschöns se fröher de besten Frünn west wörrn un ümmer gode Nawerschaft holen harrn, würr ut den Verdrag nicks. — Dorto seet de Fiendschaft to deep, wenn of de Uffaten sid alle Möh gewen.

Na 'ne halfe Stunn' köm de Amtmann mit finen Assessor un Schriewer wedder rut.

„Nun, habt ihr Euch geeinigt?“ wör sin erste Frag.

„Ne, Herr Amtmann“, röp Jochen un tred vör, „mit son Kerl will un kann id mi nich enigen. Id will min Recht un wieder nicks as min godes Recht, wat mi tosteiht.“ —

„Gut“, säd de Amtmann fort, „dann mag das Recht seinen Gang gehen.“

Dornah würr de Lügen affhört, un as dat Urdeel verkündt würr, harr Jochen den Prozeß verlorn. — De Heidsträmel gehör finen Nawer, un he müß betalen. — „Dorgegen gah id an“, röp he in sine Wut, un wenn id bett an den König gahn fall. Recht mütt Recht bliwen!“ —

Als he amer näher langsam von'n Amtshoff rüner giing, kömen em doch swore Gedanken. — Wo männig hunnert Daler harr em de ole Prozeß all löst un dat all blot wegen den lumpigen Heiðsträmel, den he jo got missen künn. — Awer sinen Namer wull he em nich laten, un wenn he of doröwer von Hus un Hoff müß! Den' nich! — Leewer beddeln gahn!

Dörch den Prozeß wör he all öft in Geldverlegenheiten kamen. Slecht stünn dat jo twors noch nich mit em, sin Hoff wör jo noch schuldenfree, awer statt sich in sin Not an sine Fründschop to wenn', wör he leewer na den Juden Herz gahn un harr sich von den' Geld lehnt gegen brandhoge Zinsen. — Oll Herz wör as en Halsaffnieder twors bekannt un am lewsten slacht he ganze Burhöf' ut. — Awer wat seggt de Lüüd nich all! — Gegen em wör he doch ümmer son fründlichen, unegenüßigen Mann wesen un harr em ümmer mit Rat un Geld bistahn. Un of nu bruß he wedder Geld. — In'n Hus harr he keen teihn Daler mehr, un de Afsat harr em hüt morrn erst 'ne grote Kostenreken geewen. — Son hunnertföftig Daler müß he gewiß hebben, un de däh em anners keener as de Jud, de jo ümmer so fründlich to em west wör. — To Micheli nöhm he jo of wedder Geld in för Kurn un Wull. — Un dat denn fällige Geld un de Zinsen dach he twors nich.

Oll Jud Herz säh Jochen Ment all von wieden kamen un wuß gliet, wat he von em wull. Flink slüpp he in sin Kontor, kreeg en poor dicke Böker her un beer; as wenn he dat bannig ilig harr.

Na 'ne korte Biel köm un' Jochen. — „Nun, Herr Ment, frait mich, Se zu sehn, neh'm' Se Platz. Was bring'n Se mer?“ diener de oll Jud un bödd Jochen fründlich en Stohl an —

„Je“, meen de, „bringen wull id Se egentlich nicks. Dat hett jo woll noch keen J! Woll amer wat halen. Könnst Se mi nich noch bett to Micheli son hunnertföstig Daler Geld vörscheeten? Id heff minen Prozeß jo nu doch verloren un mütt Gericht un Aftaten betalen.“

„Gern, Herr Menk, gern, for Sie immer. Aber was Se sopen! — Verlor'n? — Wo bleibt do de Gerechtigkeit, un wozu sünd die Aftaten und's Gericht? Daß se bringen 'n ehrlichen Mann um das Sainige?“

Dat wör nu Water up den Burn sin Möhl! — Se schimp un schell up alle Aftaten un Gerichten, de alleen Schuld an sin Unglück harrn un verflucht se bett in den deepsten Grund. —

„Sorchen“, röp middewiel oll Herz ut de Dör, „Sorchen, bring'n poor Botelljen Wein aus'm Keller, amer von'n guten mit'n roten Siegellack!“ — Sorchen bröck den Wien un schent Jochen sülwst in.

„Un nu gehört das schaine Land dem Heitmann, dem Betrüger, und Se müssen zusehn, wo er hüt seine Schafe darauf. Un Se müssen bezahlen de schweren Kosten, 'is hart, 'is hart. Ich als Fraind kann's Ihnen nachfühlen,“ füng de Jud wedder an.

„Ja,“ röp Badder Menk un slög mit sin swore Faust up'n Tisch, „dat is't ja grad, wat mi argert. Nich de poor hunnert Daler, amer dat son Kerl sin Schap up minen Grund un Boden höden dörfst, dat argert mi, un id glöw, id öwerleew dat nich, wenn id sin Schap dor tom erstenmal seh! Um lewsten tröck id wied, wied weg!“

„Se hoben Recht, Recht hoben Se“, bedur em de Jud un spaddel mit Hän'n' un Föten, as süll he sülwst von Haus un Städ verdreben warrn, „ich güng weg, wied weg. Ich will Ihnen was sopen, als Fraind, verkoopen Se Haus un Hoff un gehn Se nach Amerika.“

Da is Freiheit, da is Recht, und Se können sich dor kooften for Ihr gutes Geld en graußen Besitz, as'n hot der Baron von Meding. Und Se sünd 'n fraier Mann und Se brauchen sich nich zu ärgern über den Betrüger, den Heitmann, täglich, stündlich! Trinken Se, Herr Ment, trinken Se. Se sünd'n flaißiger Mann. Se werden machen Ihr Glück in Amerika und lachen aus den Heitmann!" Dorbi schenk he den Burn in sinen Jwer immer frisch in, de dormit sinen Grimm to'm wahren Riesen in sich grottröck! Denn schiller he em dat Leben in Amerika so schön, dat de Bur am leewsten Hus un Hoff in Stich laten un nah Amerika gahn wör.

„Wer wo war id den Beddel glieks los?“ meen he doch in sin Bedächtigkeit, „wer köfft mi minen Hoff aff un betalt em na'n Wert? Denn müch id woll am leewsten mit Fro un Kinner utwannern, denn den Arger hier öwerstah id doch nich!“

„Wer's Ihnen abkooft? Ich kooft's Ihnen ab!“ röp de Jud, wail Se mer laid tun und wail Se grad sünd der richtige Mann for Amerika. Wer trinken Se, daß Se neuen Mut fassen und den Arger nunterspüln.“

De Bur drinkt un drünt, un de Jud harr liches Speel, em den schönen, grotten Hoff, up den sin Vorfahrn all siet unwordenlichen Tieden seeten harrn, för'n billiges Geld astofnaden. — Jochen mull in sinen Grimm blot weg un güng licht up Allens in.

Nu würr dat asfalt, dat se glick mit en Notar na'n Heidloh rutföhren wullen, um denn Kopp dor an Ort un Stäb schriftlich astofsluten.

Dat würr denn of dahn, un as se tofamen noch en poor Bubbel Wien ut harrn, un de Bur nah den Juden sine Meenung ornlich in Stimmung wör', föhrt se los.

Jochen sin Fro, de en düchtiges, resolutes Wierwör, harr all den ganzen Dag in Sorgen un Angst up ehren Mann lurt. As se em nu mit de beiden frömden Bild up'n Hoff föhrn seeg, ahn ehr all nicks Godes! — Ehren Mann kenn se tum wedder. — All as se an'n Wagen köm, röp he ehr to: „Si man vergnögt, Lena, den Prozeß heff id twors verlorn, awer de Slavere hett hier nu en End. Wie wannert nah Amerika ut un köpt uns dor'n Riddergot. Unsen Hoff hier heff id all verköfft!“

De drie steegen van'n Wagen, wat bi Jochen tämlich beswerlich güng, un in'n Hus' stell oll Herz de Fru dat vör, dat ehr Mann nah Amerika utwannern wull un sinen Hoff an em för fiesdusend Daler verköfft harr. He wör mit den Notar herkamen, üm allens uptonehmen. — Lena meen toerst, de Slag süll se röhren, as se dat All hör. — „Jochen Jochen!“ röp se in ehr Angst un wrüing de Hänn, „wat makst Du enmal, dütt geiht jo allmindag nich got!“ —

„Deern, heff Di doch nich so mall“, säd de ganz glietmödig, „wat is'r denn an den olen Kram veel verlorn; id heff den Arger un de Slavere satt!“ Lena seeg bald, dat mit em nicks to maken wör, wiel se awer 'ne resolute Natur harr, geew se de Saß doch noch nich ganz verlorn.

De veer güngen denn tosamen dörch Hus, Schlin un Stall, un de Notar nöhm naher in de Stuw allens to Protokoll. Jochen Menk wör middewiel von dat veele Wiendrinken, dat he nich gewennt wör, möd worrn un slöp all half, blot aff un an güns' he vör sid hen: „De verfluchte Prozeß!“

As de Verkopp nu sowiet upsett wör, un de Notar dat vörlesen harr, meen de Jud un keel Lena dorbi

ſcharp an, to ſon Koopverdrag gehört gefezmäſig en Reugeld, wenn de en orrer anner Partei nahter Inwennungen maſ, un de Verkoop würr dordörch trüggängig. Hier hannel ſiĉ dat jo awer blot üm de Form, un he ſlög dorüüm breehunnert Daler vör.

„Mi nich towedder“, ſäb Jochen, „iĉ gah nah Amerika.“ Dormit niĉ he wedder ſachten in, un de Herr Notar nöhm den Paragraphen von dat Reugeld in ſinen Verdrag up.

„Somit wäre de Sache also abgeſchloſſen“, ſäb de Jud un reem ſiĉ de Hänn', „nu fehlt nur noch die Unterſchrift, damit der Kaufvertrag auch rechtskräftig wird.“

„Ja, dat's all recht got“, meen Lena, „wo ward dat awer mit dat Beeh?“ — „Lebendes Inventar gehört nach dem Geſeze zum Hofe“, anter ehr de Notar ſo recht van habendal.

„So? Dat wör ſchön! Denn füll iĉ min ſchönen Kalwer un Swin woll för Se fett maſt hebben? — Ne, dorvan wart niĉs! Un Jochen, dat Du Di nich ünnerſteihſt un ünnerschriſſt ſo'n Koopverdrag, anners ſchaft mi kennen lehrn!“

„Über liebes Frauchen“, ſmuſter de Jud, „wer wird ſiĉ denn dorüber nu glaiĉ ſo ufregen. Es werd' mer doch ſchon uff'n poor Daler nich ankommen.“ Dorbi dach he an dat gode Geſchäft, dat he ſiĉ nich ut de Finger gahn laten dörf.

„Na, denn is't got“, ſäb Lena un grien, „denn will'ĉ Se'n Börſlag maſen. Se betalen mi för jedes Stück lebende Inventar, ob grot orrer lütt, wat tom Hoff hört, en Daler extra, denn biün'ĉ tofreden.“

Ull Herz öwerlegg ſiĉ dat raſch, he tell in Gedanken de Beer, de Röh, de Kalwer, de Swin, un ſo wieder,

un dach, dat kinn woll so ganz veel nich warrn. De Notar nöhm dat denn mit up: für jedes lebende Stück Inventar, ob groß oder klein, je einen Taler. Nu wör of Lena tofreden, un Jochen ünnerschreew mit swore Hand den Koopverdrag.

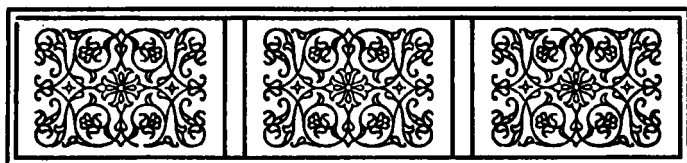
„Dormit dat awer naher keen Wiedlöftigkeiten un keenen Unwillen giff“, meen Lena, „wüllt wi doch dat lebende Inventar glieg mal natelln.“ Mit düssen Vörslag wörn se all inverstahn, un nu güng dat los. Toerst würrn de Beer tellt, denn de Röh, dorup de Schap, de Kalwer, de Gös, de Hühner, un sülvst de beiden Ratten un de ol Redenhund würrn nich vergeeten. — „So, damit wären mer nu auch fertig“, meen de Jud, un de Notar klapp sien Protokoll to.

„D, noch nich ganz“, grien Lena, „ächter de Schün steiht noch'n Immentun, de siet olle Tied of tom Hoff hört. Nu wüllt wi mal bi de Immen anfangen to telln!“

Ob se awer wirklich dorbi anfangen sünd, dorvon mellst de Geschicht' nicks. — De Büd awer, de den Juden un den Notar naher begegnet sünd, söllt öft vertellt hebben, dat de Jud in'n Wagen noch ümmer schimpt un lamentiert hett öwer dat „schaine Geld“, womit he wohrschienlich de dreehunnert Daler Neugeld meent hett.

Jochen Menck awer hett sin Utwannerungslust upgewen un sich mit sinen Naver wedder verdragen. Sin Nahkamen sitten hüt noch up'n Hoff tom Heidloh.





De Peerhandel.

De Lüttbur Klams in Dröhnstörp, de süß man blot mit Röh plög, harr en Urwischop maht un siä för dat Geld dörtig Morgen Land tolöfft. Nu müß he afflut en Spann Peer hebben. Wiel Klams awer keenen Peerverstand harr, leggen se em ganz gründlich dormit rin. Enmal harren se em son olen Schinner upsnact, de buch un slög hinnen un vörn ut, so as ener man de Pietsch rögen däb. Den verköfft he mit Schaden un schaff siä en annern an. Dat wör fröher en Dokterpeerd west un en utnahmen Kloofes Deert, blot he güng dörchut nich tweespännig. Of mit den güng dat up de Dur nich, un nu müß en Drütten ran, awer dor wör he erst ganz mit bedragen. De Satan wör'n Ledderfreeter un freet Lamm, Lögel un Siehlen kort un kleen, so as he dor man bikamen kunn. Klams bestreef up Rat von peerverständige Lüüd dat ganze Leddertüg mit olen Tran un Petroleum. Dat stümf öwer drie Hüser weg, awer helpen deed't nich. Sobald de Geruch rut wör, güng dat Gnußbern wedder los.

Rum wör Bur Klams of düßfen Schinner los, dunn köm enes goden Dags de ole Hofkammer David Löwenstein up den Hoff to föhren un harr achter an' Wagen en smucken Brunen bunden.

„Können Se brauchen en frommes faines Pferdchen? So grad wi gemacht for Ihnen,“ frög he all von' Wagen un Klapp mit de Pietsch.

Klams wör twors en beetes Koppicho worden un wull dor so recht nich an, awer de glatte Brune geföll em, un de Pries wör, nachdem se twee Stunden mit Föddern un Beeden hannelt harrten, of nich mehr öwerdrehen.

De Bur dach sid awer sin Erfahrungen to Nutz to maken un wull sid nich wedder bedregen laten.

„Löwenstein,“ säd he, „dat Peerd gefallt mi woll, awer för Bußen, blot Enspänniggahn un Ledderfreeten möten Se mi schriftlich garantieren.“

„Nu, worüm denn nich. Worüm soll ich Ihnen denn davor nich garantieren, main lieber Fraind?“ meen David fründlich.

Se setten nu den Koopverdrag up, dorin stünn utdrücklich: „Für Boden, nur Einspänniggehen und Lederfressen wird garantiert.“ Zwintig Daler Reukoop leet de Jud of noch fastsetten, steek sin Geld in un föhr vergnügt von' Hoff. Klams slöt den Schien in't Schapp un freu sid öwer sine Klookheit.

As nu awer de Brune den annern Morgen anspannt warden süll, güng dat Leben los. De Satan wull afflut nich tweespännig gahn un buck dorto achter un vörn, dat' man son Ort harr.

„Läum,“ dach Klams, „hier bin ich sekert. Di will ich woll kriegen.“ Un denn los mit Schien un Brunen nah de Stadt, as heste nich gesehn.

David Löwenstein wör of to Hus. De Bur maek nu en Mordskandal un schimp ganz lästerlich von Swindel un Bedrug.

„Main lieber Klams,“ säd ol Löwenstein ganz gliestödig, „wenn Se mer wollen schimpfen von Betrüger

un Schwindler uf main aigen Hof, werd ich Se anzaigen bei de Gerichten, un Se werden ingespundt un müssen sitzen bei Wasser un Brod, weil Se hoben belaidigt en ehelichen Mann. David Löwenstein is'n ehelicher Mann, aber auch 'n kluger Mann. Zaigen Se her Ihren Schein, damit wer sehn, was is geschrieben un ausgemacht."

Klams kreeg sinen Schien rut. „Heff Di nich so, Jud,“ röp he, „hier steht düttlich: Für Bocken nur Einspänniggehen un Lederstessen wird garantiert!“

„Nu,“ meen de ole David un grien so recht smerig, „hob ich doch expreh garantiert dafür un tut er's denn etwa nich? Was wolln Se denn von mer? Machen Se, daß Se mer kommen von' Hof, oder ich laß holen de Pölezai.“

Nu güng Klams awer en Rieht up, un he wull den sadermentschen Juden mit en Piettschensteel an't Dief. De harr awer all lang sinen Knecht ropen, de Kurasch harr, as son Vor, un ehre unse Bur dat gewohr würr, wör he mit sinen Brunen all buten vör den Dorweg, Dor müß sich dat so drapen, dat de Schoster Klookfot des Wegs köm.

„Na, Badder Klams,“ frögt he, „wat stahst Ji denn hier, as von Gott verlaten?“

Klams vertell em de ganze Remedi, wo gruglich de ole David em hatt harr.

„Dat is jo en böse Sak,“ meen Klookfot, „buckt de Brune denn wirklich so?“

„Noch leeger as son olen Esel!“

„Un tweespännig geht he of nich?“ frögt de Schoster wieder.

„Ne, ganz un gornich!“

„Un wo is dat mit dat Ledderfreeten?“

„Ledderfreeten? Ne, dat beihet he jüst nich,“ meen de Bur.

De Schofter würr heel plietsch utsehn. Denn nöhm he den Schien un tröck mit den Buern un den Brunen wedder nah den Juden up den Hoff.

David Löwenstein wull se awer dor nich weeten un droh mit Gericht un Polizei.

„Nu sien Se mal en lütten Ogenblick still, Löwenstein, un kamen Se mal her,“ säb de Schofter ganz geruhig, „wat wi noch aftomaken hebben, könnt wi of in Göde afmaken. Se hebben hier den Bur Klams bi twintig Daler Neutop en Beerb verköfft un för Buden, blot Enspänniggahn un Ledderfreeten garantiert, so as hier steiht.“ —

„Was geschrieben is, is geschrieben“, röp de Jud dortwüsch.

„Sall dat jo of, Löwenstein, laten Se mi doch man utreden!“ Sehen Se mal, Buden un blot Enspänniggahn deiht de ole Schinner. Wo is dat awer mit dat Ledderfreeten? De Mann hier kann mit Tügen bewiesen, dat de ole Gaul keen Ledder fritt. Se hebben awer dorför garantiert, as hier düttlich steiht.“

„So is't“, röp de Bur, de nu of marx, wo de Schofter nah rut wull, „dat Brüden geht üm, Broder. Nu man rut mit de twintig Daler Neutop.“

David Löwenstein wring sid as ne Abder, awer dat hülp em allens nids. He müß de twintig Daler Neutop un den Kooppries wedder rutrüden, wenn he nich noch Kosten habenin hebben wull. De Bur un de Schofter awer gingen vergnögt to Krog. —

Wer toleht lacht, lacht am besten.





Pingstvergnögen.

Pingsten is en schönes Fest, besonnens of för de Iſenbahn, de Sommerwirtschafte un de Snieder, de üm düsse Johrstied alle Händ' vull to dohn hebbt, denn Jedereen will dorto pückfein sien.

De bedrängte Familienvadder un Husherr bestellt sich all lang' vörher en neen Untog, de bestimmt — so verſekert de Snieder — acht Dag vör Pingsten farbig sien fall, awer tolezt mit knappe Not Pingstabend aflewert ward. Dwors is he öwer de Poſt to eng, un de Büg is en halfe Handbreet to kort, awer dat helpt nich, he mütt dor mit los. Dorto köfft Vadder sich en neen hochnobeln Strohhut un en ganz modernen Schlips. Mudder nimmt acht Dag de Sniederin in't Hus. Se will doch Pingsten of in de Mod' sien. Denn kriegt de Deerns nee Kleeder. Anna en blaues, Frieda en wittes, Bertha en rosa un Minna en von' Farw, de't gornich giff. Aee Sommerhöb un geele Schöh möt'n natürlích of sien. Lütt Hein, de Stolz un Stammholer von de Familie, ward mit en blauen Sammetantog rutpukt.

Beer Wäken vörher ward all grote Beradung mit de bekannten Familjen afhollen, wohen dat diüssen Pingsten gahn fall, denn rut ut Hamborg möt se, süß is keen Pingsten. De Familje Sievers will na'n Tollenspieker, awer dat paßt Mudder Möller nich, se kann de Damperfohrt nich verdrägen. Eggers gaht nah Reinbeck, dor is uns' Familje Möller awer erst vörg'ten Pingsten wesen. Köhlmanns hebbt sid gor en Foottour na Düvelsbrügg vörnahmen, dat is uns' Familje mit de lütten Kinner to wiet. En annere Familje will gor mit en Lustdamper nah Helgoland, unsowieder, de eene hierhen, de annere dorhen. — Tolest entslütt sid unse Familje Möller düit Johr mal alleen to föhren un twors nah Dingsbüttel in' Lümborgschen, wovon Wadder an sienen Stammbisch soveel Schönes hört hett.

Pingstmorgen Klof söß rückt se all' in vullen Staat mit en groten Proviantkorr ut, natürlisch nah de Bahn. Dor is nu all en fürchterliches Gedräng', un de Willjetschalter is von alle Sieden rein belagert. En gode halfe Stunn' mütt Wadder sid drängen, stöten un schubsen laten, hett he mit Wöh de Fohrkorten för sid un sien leewe Familje friggt. — Nu awer in Hast rut na'n Perron, denn de Tog mütt bald afföhren! — Wuten is of eben son Gedräng, dat lütt Hein sid all in de ersten twee Minuten verlopen hett. — Gerad as de Tog afföhren will, find' he sid wedder an, — he böllt fürchterlich un dat hett em reddt. — Alle Wagens sünd natürlisch lang' vull, kum dat uns' Familje noch in de veert' Klaff en poor Plätz findt. Dor sitt all en Köppel Kerls, de of up ehr Ort Pingsten fiert, indem se en Mordskandal maht un den Kömbuddel ümmer rundüm gahn lat'. —

Mudder kümmt grad dicht an son oln Supbütt to sitten, de mit en groten Buddel Köm — en Schuß Sim-

beer un Schweizer Bittern dormang — up gefährliche Ort rümhantiert. Dat durt natürlich nich lang', dunn proft de Kerl Baddern to. De mag un kann em dat jo nich afflan, un as de ole Süper em den Duddel hendereden will, gütt he unverwohrens Mudder en goben Schuß up ehr nees Kleed. De ward knasterig un schimpt, de Kerl blifft ehr awer nichts schüllig, de Annern mangeln sich dortwüschén, un in'n Handümdreihen is de schönste Kadau in vullen Gang. — Man en Glück, dat de Tog middewiel in Dingsbüttel is, süß harrt amend noch Slägeree geben. —

Familje Möller maßt, dat se Hals öwer Kopp ut'n Wagen kümmt; de besapene Kerl schimpt ümmer duller, so dat de Lüüd up'n Bahnhof tohopen lopen, un Mudder Möller vör Schand un Arger am lewsten in de Erdsacken müch. De Kinner weenen un hölken — lütt Hein am dullsten. — Badder argert sich un harrt den olen Suput gern mit de knullte Fußt sin leeges Mul stoppt, wenn he sich man nich vör de Lüüd schenirn däh. — De utverschamte Kerl maßt dat awer of to groff. — Nich alleen, dat he Mudder mit sin ol Gesöff dat ganze düre nee Kleed verast harr, — ne, as de Tog wedder in'n Gang is, röpt he ehr allerhand flechte Wörd nah. — Sogor „ole Kladius' mit din geel Pomeranzengesicht“ hett he seggt! — Un sowat mütt se sich as anstännige Fro an heiligen Pingstmorgen vör alle Lüüd von son olen Suput von Kerl beeden laten, wo se doch eben erst in de dörtig is un en Teint, as Melk un Bloot hett! — Natürlich mütt Badder ehrn ganzen Grimm öwer sich ergahn laten, obschons he doch an den ganzen Darm so unschüllig is, as en neegebornes Kind! Jo, de leewen Froens! —

Doch Allens leggt sich mit de Tied, un of Mudder

Möller ehr Urger sack bi lütten wedder dal, as se buten in de schöne Fröhjohrsnatur wören, un de Sünn' so schön un warm von Heben hendalschien. De lütten Bagels süngen dorto vör luder Luft in den frischen Morgen herin, as wenn dat gorkeen schlechte Minschen in de Welt geef, de Deerns plüden sich in' Holt Blomen tom Kranz, un lütt Hein jachter vull Vergnügen achter en bunten Boddervagel her. So köm de Fröhstückstied heran, un uns' Familie Möller söch sich en schöne schattige Stäb, wo se Hunger un Döft ut den Proviantkorm stillen wullen. — Jo, wo wör awer de Korm? — Tolegt füll Badder dat in, he harr em in de Hast in'n Bahnwagen vergeeten. — Nu segg awer Gener wat'n Sat is! — De schöne Korm mit all de Eier, Wust, Schinken un de dree Buddel Wien! — Harr Mudder erst nich schimpt, so schimp se nu. —

Awer wat hülp dat All! De Korm wör enmal futsch, Hunger harren se alltosamen as de Wilsf, wat bleef jem öwer, as uptobreken un en Sommerwirtschaft uptosöken, de dor irgendwo in'n Holt sien süll.

Se kennen wedder Weg noch Steg, awer tolegt glüed jem dat, dat Wirtshus doch to finnen. Dor wör natürlich of Allens besett, un uns' Familie Möller, de ehr Larm an de Bahn jo bekannt wör, müß fotosseggen Spießruten lopen un männigen schlechten Witz öwer sich ergahn laten. Besonner's Mudder Möller ehr grote geel-gröne Placken up dat nee Kleed geef to allerhand Nedensorten Anlat. Na langen Söken finnen se awer doch noch ne stille Eck, wo se sich na all' den Urger un Verdreetlichkeit an en godes Eten un en poor Buddel Wien vernüchtern können.

Wenn de Minsch erst wedder ornlich wat genaten hett, süht he un em de Welt wedder ganz anners an,

un of uns' Familje Möller verlew noch en ganz vernögten Nahmiddag, gor as se tofällig en poor bekannte Familjen dröpen. — Wadder sett en Stat an, de Froens Klönen von dütt un datt, un de Kinner speelen in'n Holt. —

Twors wör dat in' Ganzen en düres Vergnügen, denn as dat abends an't Betalen güng, harr Wadder insgesammt fössteihn Mark un veertig Penn to berappen. —

Na, enmal in' Johr is jo man Pingsten, un wat will de Minsch doch of von sin beten Lewen hebben! —

As dat nu wedder mit alle Mann an de Bahn gahn süll, harr sich de Himmel en beten mit Regenwulken betrocken, un kum wörn se teihn Minuten innerwegens, dunn regen dat nich — ne, dat göt all wat man dal wull. —

In korte Tied wör Mudder ehr Kleed un Got total hen, Wadder sin hagelnee Sommerantog hängt as Löschpapier, un de schöne Strohhut seeg ut as Papp. — Nu awer erst de Lütten! — Hein ween in en Tour un kunn nich mehr lopen, dat Wadder em man up den Arm nehmen müß. Lütt Anna beeden of de Föt weh, un Minna kunn öwerhaupt nich mehr wiederkamen. Tolegt harrn Wadder un Mudder up jeden Arm en Gör, un de öllste Deern slep sich of man so. — Natt as de Ratten wören se all. —

Up'n Bahnhof wör wedder en grot Gedräng, un de Tog harr twee Stunden Verspädung. Gegen Klof een köm uns' Familje Möller wedder in ehr Wohnung an, natt, möd, argerlich un hungrig. —

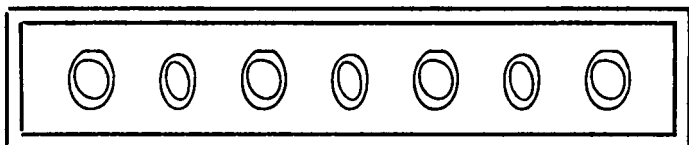
Wadder tell vör'n Lobettgahn noch sin Raff' mal nah. Dat Vergnügen harr binah dörtig Mark löst, ohn den

verlorren Korb un dat verregente Tiig. — Den veelen Arger gornich gerecknet. —

„Na, lat sin; hen is hen,“ säd he denn to sin Fro, „awer dat sall vörerst uns' letzte Pingsttour sin. Anner Johr kaffst Du Middag fein to, un nahmiddags gaht wi tofamen mit de Rinner en beeten in't Gröne, dat wi to rechte Tied wedder an't Hus kamt. Up de Ort sport wi Geld un Arger. Lat anner Lüid minetwegen reisen, wo hen se wüllt.“ —

Ob he woll Wort höllt? —





De Gewinn van de Geflügel-Utftellung.

Körtens kreg id mal Beföt von en ollen goden Fründ, mit den' id fröher männige vergnögte Stunn verlewet heff. As wi uns nu so recht Allens vertellt, wat wi in de lezten Johren, fiet wi uns nich mehr sehn, belewt un dörmacht harrn, güngen wi en beten to Krog, üm'n Glas Beer to drinken.

De Kröger snack von Allerlei un köm tolezt of up de grote Geflügelutftellung, de nu bald sien füll, to spreken. Dat dur denn of nich lang, dunn rüd he mit 'ne ganze Hand vull Utftellungsloffen an. „Ziehn Sie mal, meine Herren“, säd he recht fründlich, „das Los kost blos fufzig Pfennig, wenn Sie Glück haben, können Sie'n ganzen Stamm Hühner gewinnen.“ — „Dohn Se mi den enigsten Gefallen, un bliwen Se mi mit Ehr Loffen von'n Biew“, röp min Fründ ganz falsch, „id bün dor einmal up rinfullen, un id arger mi dor hüt noch öwer“. —

Id harr nu woll Lust, min Glück to versöken, awer min Fründ wull dor nicks von weten, bet id em tolezt säd, he füll mi doch mal vertellen wo't em dormit gahn wör. — „Is twors langwielig to vertellen“, meen he, „awer wenn Du Di nich anners raden laten wullt, denn hör to.“

„Bör enige Tied wahn id mal in L. buten vör'n Dor. Bi minen Loschwirt, de en großes Danzlokal un en Gorenwirtschaft harr, süll grad 'ne Geflügelutstellung sien, un üm de Saak en beten in'n Swung to bringen, hannel de gode Mann of mit Utstellungslossen. Son Hümpel Lossen los to warden, mag gor nich so licht sin, un min Wirtsmann wör dor bannig achter her, sinen Vörrat to verköpen. „All Bott helpt“, doch he woll un güng mi of jeden Dag mit schönen Redensorten to Biew, id süll em son half Stieg Lossen, dat Stück to söftig Pennig asköpen. Dor wör he nu scheef wickelt, awer üm em nich ganz vör'n Kopp to stöten, löff id em doch to goderlezt dree von de Dinger af.

De Utstellung güng nu los. Uenner min Loschi in den groten Saal seten all de Hahns un de Hühner in lüttje Kastens, de vörn mit Draht öwerspannt wörn, un freihn un kaskeln jeden Mornn, wenn eben de Dag grauen däh, nah de Schwierigkeit. An Slap wör denn gornich mehr to denken, awer id doch, all Ding wohrt sin Tied, un wenn du up't Lezt noch son poor Hühner gewinnt, büßt fein rut.

Bi de Verlossung harr id denn of dat grote Glück en Stamm „prämierte rebhuhnfarbige Italiener, Wert 25 Mark“ to gewinnen. Dat wör'n schönen Gewinn för en Mark söftig, un id frei mi nich schlecht. Besonnere öwer den Hahn, dat wör son rechten strewigen Durßen, de dat Kreihn un Spitalmaken ut'n ff verstünn, un of de beiden Hühner kaskeln för dat Geld nich schlecht. As nu mi Frünn un Bekannten von minen groten Gewinn hören, müß id bannig enen utgewen, un bi all de schönen Reden de bi düsse Gelegenheit holen würrn, doch id all, mi ganz up de Hühnertucht to smieten. De Anfang wör jo dor.

Den annern Dag müssen de Gewinne awer afsnahmen

warrn, un id verarkfordier dat mit minen Wirt, he süll de dree Hühner gegen twee Mark pro Monat in vulle Kost un Stallung nehmen; de Eier süllen awer mi hören. — Wenn du se naher as „Bruteier“, dat Stüd to twintig Pennig verköfft, doch id, kümmt du woll up dine Kosten un verdeenst noch en poor Gröschen Geld dorbi. — Verköpen künn id min Hühner jo ümmer noch. Awer de Saß köm anners; Eier heff id öwerhaupt nich to sehn kregen. Worüm? Wiel de Hühner affleggt harrn, as min Wirtsmann mi säd. Bet se wedder an to leggen fungen, künn dat noch'n ganze Tied burn, meen he, un denn wer dat mit dat „Bruteier“ verköpen vorbi, denn wer will in'n Harost noch „Bruteier“ köpen. Id lat nu min Hühner in de Anzeigen setten — köst mi en Mark twintig — un denck jo, dat de Lüd mi dat Hus inloopen, üm min prämierten Hühner to köpen. Awer wer nich kömen, wören de Köpers, blot tolekt köm so'n Sur ut de Heid', de dat tofällig hört harr, un wull mi för min dree Hühner söß Mark gewen. För so'n Schandpries künn id se doch nich losslagen, un so würr ut den Gannel nicks. De Hühner güngen wedder bi minen Loschwirt in Foder un besünnen sid of ganz god dorbi, blot da se nich leggen wullen, künn mi nich recht passen. As dütt schöne Verhältnis nu so'n twee Monat durt harr, müß id mi verännern, un mit Saß un Paß nach H. treden. Min Hühner künn id doch nich glieks mitnehmen, un so leet id se erst noch in L.

Min nee Loschwirt in H. harr of en grote Hühner-tucht, un wör of süß en ganz schenerösen Minschen, de mi verspröf, min Hühner for twee Mark den Monat to fodern. Id schrew nu nah L. an minen olen Wirt, he süll mi de Hühner schiden. Un richtig, in einigen Dagen köm of en groten Koro mit de Post, dor wörn min

Höhner in. Porto: en Mark un teihn, Nachnahme för den Koro un dat rückständige Kostgeld dree Mark. De Höhner lösten mi nu all wied öwer teihn Mark.

In H. güngen min Höhner nu wedder 'ne ganze Tied, un id frei mi immer öwer min schönen Hahn, de so schön freihn könn un sid jeden Dag mit de annern Hahns ut de Nawerschaft bi'n Wickel harr. Enen harr he mal half dot hadt, un de Dlsch, de he tohörn dä, zauster' mi wat vör, id süll ehr den Hahn betahlen. Up Betahlen leet id mi nu nich in, awer dat arger mi doch tolekt, dat min oll Hahn son'n Streich maken dä, un de ganze Nawerschaft kreg mi all dormit up'n Strich. Doch dat süll noch beter kamen. Achter minen Wirt finen Hoff leg so'n schönes Gastenseld, un dor flög min Hahn mit sin Höhner jeden Dag öwer'n Tuhn un verlustic sid in den Gasten, bett mi de Besitter von dat Feld anzeig', un id dree Mark Straf betahlen müß. Dor würr id denn doch falsch. Id lat min Höhner wedder in de Zeitung setten, köst mi wedder en Mark, awer Keener wull se hebben. —

As nu min Hahn mal wedder enen anderen binah dotbeeten harr un noch jeden Dag in den Gasten güng, löp mi de Gall öwer. Id kreeg em abends up'n Wiemen to faten, sne' em den Hals af un leet em von min Wirtsfru braden. Dat wör'n düren Braden. De beiden Höhner verköff id an minen Wirt för sösteihn Gröschen dat Stück. Id segg nu, dat wör einmal; — tom tweeten Mal fleit mi ener mit son Utstellungslossen nich wedder an. Awer wat noch dat Slimmste is; de Sak hett sid je woll rümspraken, un wo id mi man sehn leet, harrn se mi mit min Höhner för'n Burn. Wer den Schaden hett, brukt för den Spott nich to sorgen! — Un nu löp di för minetwegen teihn Dossen!"

Seltene Gelegenheit.

„Nu süß doch mal an, wat de Lüüd all upstund för wenig Geld möglich maakt,“ sääd de Dischergesell August Kühn to sinen Mitgesellen Ernst Drenkhahn, as se nah Fierabend up de Herberg seeten un wies up en Städ in dat „Boggenbörger Wochenblatt“, wat jüst vör em leeg, „hier beed se all en elegante godgahende Klok samt schöne Keed un en ganzen Barg annere fine Kramstücken för dree Mark ut.“

„Is woll nich möglich“, meen Ernst bedächtig, „wenn dat man keen Swinnel is. Verschenken kann doch Keener wat, un son Klok, de got un richtig geiht, köst doch alleen all up't wenigste söftein bis twintig Mark.“

„Du müßt seggen, dat nehmen de Klockenmakers dorför, un de wüllt mit Niidsbohnen rief warden. Hör mal to, wat hier steiht.“ Dormit nöhm he de Zeitung un les' vör:

„Seltene Gelegenheit! 300 Stück um nur Mk. 3. 1 elegante gutgehende Uhr mit 3jähr. Garantie samt schöner Kette, 1 prachttvolle Garnitur, bestehend aus Manschetten-, Kragen- und Brustknöpfen, 1 elegante Zigarrentasche, 1 geschliffener Toilettenspiegel in Etui nebst feinem Kamm, 1 Notizbuch in englischer Leinwand

gebunden, 1 elegante Damenbrotschennadel aus prima Doublegold, 1 Paar Boutons mit Similibrillant, 1 eleg. Herren- oder Damenring mit imit. Edelstein, 1 prima Lederportemonnaie, 1 prächtige Kravattennadel mit Similibrillant, 1 wohlriechende Toiletteseife, 20 engl. Gegenstände für Korrespondenzgebrauch und noch 200 Stück Diverses, alles was im Hause gebraucht wird. Diese prächtvollen 300 Stück mit der Uhr, die allein das Geld wert ist, sind per Postnachnahme für nur Mk. 3. nur kurze Zeit zu haben. Zu beziehen durch das Waren-Versandthaus Prag. Für nicht Passendes Geld zurück.“

„Na wat seggst nu?“ säd he dann stolz un läd de Zeitung up'n Ditsch, „dor steiht dat doch swart up witt. Ener mütt sid blot up den Inkop verstahn. Id ward mi son Klock schicken laten, denn min oll geht all lang so recht nich mehr.“

„Dat süht mi denn doch en beet en to öwerdrehen ut, schast sehn, dor stickt son Kniff dorachter,“ anter em Ernst, „id wull mi höden un up son Kram rinfallen!“

Nu sohr August awer up: „Du büst doch en to öwelglöwschen Minschen. Gest nich hört, dat de Mann dree Johr Garantie giff. Un hier steiht gar noch tolegt: „Für nicht Passendes Geld zurück.“ — Dor kann'n doch gewiß nig mehr bi riskirn. Un dat is jo of nich de Klock alleen, ne, wat giff dat noch habenin, dat is alleen jo dat Geld wert. Id will gliets an den Mann schreiben, dat he mi de Saken schickt.“

„Minetwegen“, smuster Ernst, „id heff nicks gegen. Doh dat man, denn ward wi jo sehn, wer recht hett.“

Unf' Dischergesell leet sid nu forts von den Herbergs-

vadder en Postkort, Tint un Fedder geben un schreef nah Prag üm de „prachtvollen 300 Stück“. —

Na enigen Dagen köm denn of morgens all de Breesdräger in de Marktstäd un wies' en blage Paketadress' ut Prag an den „Herrn Tischlergesellen August Kühn in Boggenburg“ vör, dorför wull he insgesamt veer Mark un twintig mit Porto hebben. Dat Paket dor to leeg aver noch up'n Zollamt, un wenn he dat dörch de Post dor afhalen un vertolln laten wull, köst dat noch twintig Penning extra, säb he.

„Awer min gode Mann,“ meen August wat stuzig, „ick müß doch de Saten eigentlich erst mal sehn. — Un denn stün in de Zeitung jo of man von drie Mark?“

„Dat geiht mi nicks an,“ säb de Breesdräger fort, „wüllt Se betahl'n orrer nich? Ick heff nich lang' Tied.“ August wull sich dat nich anlamen laten, as wenn he keen Geld harr. He betahl sin veer Mark verrtig un de Breesdräger schöf dormit aff.

Den annern Morgen, grad vör de Fröhstückstied, köm he wedder un bröch en lütt Paket, dat harr aver noch zwölf Grösch'n Zoll köst, de August woll orrer övel erst rutrüden müß, eher he sin Paket kreeg. „Veel Glück dormit“, grien de Breesdräger un möß, dat he wieder köm.

Mitdewiel wör dat Fröhstückstied un de ganzen Gesellen in de grote Marktstäd löpen tohop, üm unsern August bi dat Utpacken von sin Kostbarkeiten to helpen.

De Verpackung, woför dat Worenversandthaus sich veertig Penning anreckent harr, bestünn ut en lütt dünne Pappschachtel mit Papierchnitzels. — As de apenmakt wör, köm toerst de „elegante gutgehende Uhr mit 3jähriger Garantie samt schöner Kette“, tom Börschien. — De Uhr wör dat, un en Reed wör dor of an, dat stimm

jomiet! — Awer wat för en! — Nich'n Taschenuhr, as August sid dacht harr, ne — en ganz lütte Wanduhr mit drie Messingrad, en Bifferblatt ut Papier un en allmächtig lange dünne Messingkeed, dor würr dat Gewicht mit uptrocken. En lütten Parpentiefel leg of dorbi, de wör awer ganz windscheef un verbögt.

Dat geef nu en grot Gelächters af, as dilt Prachstück to Rum köm un August arger sid nich slecht, tröst sid awer mit de annern tweehunnertnügenunnägentig Stück, de jo alleen dat Geld wert sien müssen.

Toerst würr dorvon de „elegante Zigarrentasche“ upfunnen. — De wör ut Papp, so as'n se up'n Johrmartt to teihn Penning, möglicherwies' noch mit'n half Duz fine Havanillos, kriggt. — Dann köm de „prachtvolle Garnitur“, dat „Paar Boutons mit Similibrillanten“ un de „elegante Damenbrotschennadel“, tom Börschien. Fine Wor! — Echt Messing mit'n beeten Goldschum! de Similibrillanten wören ut Glas. De „Herren- oder Damenring mit imitierten Edelstein“ wör von de sülwige Sort. — Of dat „Notizbuch in englischer Leinwand gebunden“, de „geschliffene Toilettenspiegel“ un dat „prima Lederportemonnaie“ finnen sid. — Luter Johrmarttskram ut de Gröschendod! — de „wohlriechende Toilettenseife“ wör för fief bett teihn Penning beter bi jeden Kramer to köpen. — De „20 englischen Gegenstände für den Korrespondenzgebrauch“ wiesen sid as en poor Stahlfeddern, en höltern Fedderholler un en poor Breesbogen un Kuverts ut. — Nu awer erst de „200 Stück Diverfes, alles was im Hause gebraucht wird!“ — Dat wören luter Stächnadeln, Hacken un Desen un derglieten — dat de in'n Hus brukt warden, kann doch Keener strieden.

„De glückliche Eigentümer von all düsse Herrlichkeiten

stünn nu dor, as von Gott verlaten, trag sid för Mut in de Hoor un hart am leemsten forts den ganzen Kram in'n Uben smeeten. — Awer nu erst sin Mitgesellen! —

„Den Damenring mit den Eddelsten un de prima Broschennadel ut prima Dubbelgold müß Du Din Fette schenken,“ röp Fritz Bank, „un wenn Du denn Sündtags mit ehr utgeihst, stichst du di de Kravattennadel mit den Brilljanten un de prachtvulle Garnitur vör. Dat ward Jo mal kleeden.“ —

„För de elegante Klock mitsamt de schöne Reed beed ick di twintig Penning“, höhn en Anner, „awer denn müßt du dorför instahn, dat se Dags nich mehr as sößmal stahnblifft un nich öwer fief Stunden verleert.“ — Un so güng dat wieder. — August awer würr knasterig un schimp, un je duller he schimp, je duller lachen's em wat ut.

Na, dat hülp tolekt nu allens nicks. — Dat schöne Geld wör einmal futsch un Prag wiet.

August Kühn awer swör hoch un heilig, sid in sinen ganzen Lerven nicks wedder up son apenboren Swindel hen von utwärts per Nachnahm schicken to laten. —

Dat Geschäft mütt sid för de Juden dor in Oesterreich awer doch lohnen, denn öwerall in de lütten Zeitungsblätter findt'n ehr Anpriesungen. — Et gifft eben ümmer noch Lüüd genug, de en Geschäftsmann an'n Ort kum mal en Gröschén ehrlichen Verdeenst gönnt, awer gern de „feltene Gelegenheit“ wahrnehmen un ehr schönes Geld för unnütze wertlose Rinkerlitschen unbesehen wegsmietten. —



De Fohrt nah 'n Blocksbarg.

En Klöhnsnad bi 'n Fähr.

„Guh, wat is dat för 'n Storm buten, de olen Hexen warden vanabend woll Last nog hebben, dat se nah 'n Blocksbarg kamen,“ säb' de oll Friert Krus', as se an 'n Abend vör Maidag all in Eggersshuf' in 'n Fleet üm 't Fähr seeten, un nöhm en düchtigen Slud ut sinen Kroos, de vör em in de Wsch stünn.

„Je, dat meenst Du woll,“ anter em Eggersbur, „dat fall jo awer höllsch leifig gahn, wenn se so dörch de Luft dorhensuf't. Is egentlich kum to glöben, dat so wat möglich is. Awer de Pastor snad jo lekt of wedder von den Düwel un sinen „Werken“. Dormit mag he woll de olen Hexen meent hebben. Se vertellt jo, dat sin Röh sit de Lied gor nich mehr so recht Melk geben wüllt, un de Deern kann keen Bodder in 't Bodderfatt kriegen. — Sehn müch id 't awer doch mal, wenn se so dörch de Luft dorhen fleegen.“

Dormit köm denn dat Klöhnen öwer Düwel, Spöf un Hexen so recht in Gang, un de een wüß noch mehr to vertellen as de anner. —

Blot oll Cohrsbur, de süs ümmer de schönsten Geschichten so vertellen wüß, keel stier in de Blot von dat Heerdführ un blöf blot af un an en mächtige Rotwulf

von sich. Süs bed' he awer, as wenn em de annern ehr Gedrähn gor nix angüing'. —

„Na, Cohrsvadder“, säd' tolekt Eggersbur un stöt em van de Sit mit 'n Ellbagen an. „Du heft jo of allerhand belewt, wat meenst Du dorto? Günn uns doch of mal'n Wort!“ —

Dat dur en rume Tied, bet Cohrsvadder sich vermunter, denn awer nöhm he erst en düchtigen Fieb ut sinen Kroos, stopp de Asch in sin Pip dal un säd' mit en schuen Blic nah de Grotdäl: „Je Lüid', Ji vertellst dor veel, awer keener von Jo is all mal mit dorbi wesen, as id' vör 'n söftig Johren. Un wenn id' doran denk, eist mi dat noch immer den Buckel dal. Awer snacken do 't nich gern dorvan.“

Cohrsvadder güll in 'n Döörp as so 'n Ort von Patriarch, un wör de öllst von all de Buren. In sinen jungen Johren süll he en groten Knepenmaker un en lustigen Broder wese fin, awer nu wör he en ollen Mann. Geschichten müch he awer immer noch gern vertellen, je duller, je lewer. Slechte Lüid' harren woll ehre seggt, he nöhm dat mit de Wahrheit nich genau un drög' to wilen den Hasenfot in de Tasch, dat schäd em awer nix. Sin Tohörers glöben em doch, denn he wüß sin verbullten Geschichten so natürlich to maken, dat de Pipen dorbi utgüngen, un seeg' mit sin witten Hoor un blänkerigen Ogen denn so mohrhastig un ehrlich ut as 'n Schepertölen*).

„Wunsch, Cohrsvadder,“ säd' Eggersbur neefschierig un schent em sinen Kroos wedder vull. „Dat Du all mal mit dorbi wesen büst, dorvan heff id' all saken hört; awer to, vertell uns dat doch mal.“ —

„Je, Lüid“, füng' Cohrsvadder wedder an, „dat is

*) Schäferhund.

binah lögenhaftig to vertellen, un wenn 't dor nich biwiesen wör, schüllen 't kum glöbeu. Uwer wat beleert 'n nich all, wenn 'n fiesunsöbentig Johrolt word. — Denn hört to. —

Dat sünd nu all got 'n söftig Johr her, id wör to de Tied noch en jungen strewigen Minschen, so eben in de Twintig, dunn meen min Ol, mit den id mi tietwies' nich so recht verdregen künn — he harr en harten Kopp un id of — dat wör för mi ganz got, wenn id mal ünner annere Lüüd' köm un seg', wo 't in annere Städen togüng'. In Wehldörp lew to de Tied noch en olen Untel von mi, dat wör en Wittmann, de keen Fro un Kinner harr un sin grot Wes'wart alleen nich mehr recht vörstahn künn. Min Badder meen nu, dat wör ganz got, wenn id den Ollen en poor Johr an de Hand güng. Min beiden Bröder wören jo of all temlich ranmussen, un se künnen mi dorüm up den Hoff ganz got missen. It wör dor of vull mit inverstan, denn wecker jung Kerl süht sit nich gern de Welt mal up en annere Flach an.

In Wehldörp künn 't mi of woll gefallen. Min Untel wör en ollen godmöbigen Mann, de sit freu, an mi en Hilp to hebben, un mi gahn leet, as it wull. Bald wör 't denn of in 'n Dörp as to Hus.

Nich miet von uns wahn up en groten Hof en Wittfro, de veel Geld und Got un of en heel smude Dochder harr. De Olsch un besonners de Dochder harren mi got to liben, un 't dur nich lang', so güng id jeden Dag nah Fierabend dorhen und däd de beiden Froenslüüd Sellschop. Bald wör it mit de Deern eenig un up Steffens Husböörn bereden wi uns dat, it süll nahstems mit de Olsch snacken, ob se mi nich up den Hof infreen laten wull. Dat se nig dorgegen harr, hapen wi för gewiß.

Blot en Saß künn mi gornich passen. De beiden Froens hollen mit keenen Minschen in 'n Döörp rechten Uemgang un lewen man so still för sich weg. — De Lüüd' vertellen of allerhand. De Olsch süll gor hegen können, un dat is woehr, se müch anfangen, wat se wull, allens glüch ehr, ahn dat se öwerut slictig wör.

Jed harr in 'n Döörp en goden Fründ, of en Bur-söhn, de rad mi von min Börnehmen dull af un säd' grub'to, de beiden Froens wören hegen. Dat woehr nich veel, denn harren wi uns dorüm degt vertörnt, wiel he awer süs en ehrlichen, goden Minschen wör, güng' mi de Saß doch faken in'n Kopp riim.

Kort dorup müß sich dat begeben, dat id den Abend vör Maidag of wedder ens bi min Trina wör. Ahn dat id mi toerst wat Urges dach, süll mi dat up, dat de beiden Froenslüüd' so wat Unruhiges, Sibbeliges an sich harren, un Trina säd' gor, se harr vanabend Koppwehdag' un wull fröh to Bett, wi können jo en anner Mal mehr snacken. Süs bröch se mi immer bet an de Gorenport, hüt abend awer güng se kum bet an de Stuwendör mit.

In 'n Flett brenn blot en lütten Krüsel, un up 'n Führeerd seet de Olsch ehr grote swarte Katt un glup mi mit ehr gläuhnigen Ogen heel sünsch an. — Up eenmal föll mi 't in, — wi harren jo Mainacht! — Ganz lis' güng id bet an de Blangendör, klink de up un däb, as wenn id rutgüing. In 'n Witsch harr id awer min Höltentüffel ut un fleck mi ganz lis' in Hasensöcken nah 'n Stubenböhn rup. Dor verkröp id mi achter 'ne ole Lad' un paß up, wat sich wull in 'n Hus' todragen würr. —

Dat dur of gornich ganz lang', dunn köm de Olsch mit 'n Bicht de Trepp herup. In 'n Handümbdreihn harr

se sid dat Tüg bet up Hemp un Uennerrook affmeten un kreg sid 'ne lütt Kruk mit 'n Ort Salw rinner, de haben up 'n Balken stünn. Dormit smer se sid den ganzen Vieu in, nöhm en Bessen ut de Eck, maß dat Finster up un bed den Spruch:

„Nah 'n Blocksberg schaft fleegen!
Un narrens gegen.“

Dunn wör dat, as wenn de ole Bessen Lemen kreg', un — heidi — fus' he mit de Olsch tom Finster henut. —

Kum harr id mi en beten verhal't un doch nah, wo't woll up de beste Ort tom Hus rut, köm, dunn hör id en lichten behennen Schritt de Trepp herupflamen. — Forts bucker id mi wedder dal. — Wer wör dat? — Trina min Brut! Ahn sid veel üntofiken, smet se sid in vulle Hast dat Tüg von 'n Vieu, bet se splindernakt dor stünn. Denn kreg' se sid en lütten Speegel von de Wand, speegel sid von allen Sieden un smer sid ehren slohwitten Vieu mit de ole Salw in. — Wenn 't mi nich to schanierlich wesen wör, warrastig, id wör upsprungen un harr se trüggholen! — Dorup nöhm se grad as de Olsch, en Bessen, bed den Spruch un — eher id mi verseh — weg wör se! —

Also doch 'n Hex! Min Fründ harr recht hatt! — Dat güng mi doch bannig to nah, denn id harr veel von de Deern holen. —

Dunn fill mi de verdreichte Salmkruk in de Ogen. Täum, ehr nah! — Uttreden wör mi to schanierlich, id knöp awer min Jack up un smer mi en düchtigen Paken von de ole Salw öwer Vieu un Post. In de Eck stünn en ole utrangierte Hart ahn Linnen, de nöhm id twüschen de Been un denn bed id den Spruch. Forts würr 't

ol Dings lebennig un reis' mit mi af, dot mi binah Hören un Sehn vergüng!

Ich holl mi awer bannig wiß, un as ich all en temliche Tied dörch de Luft hensuf't wör, duß ut de düstere Nacht en Barg mit vele enfelte Fürs up un mi düch, dat müß woll sowiet de Blocksbarg sien. As ich neeger köm, seeg ich, dat üm de Fürs Kerls un junge un ole Wiver seeten. — De olen harren 'n beten Lüg an, de jungen awer wören meist naft — de drünken, juchen, danzen un larmen, as wenn se rein dull wören. Nu schin awer min ole Hart de Pust uttogahn un bi en Köppel ole Wiver sett se mi ganz sacht dal.

De erste, de ich to sehn kreg, wör de Olsch, de egenlich min Swiegermudder harr warden süllt. Se frei sich awer gornich, mi to sehn, un tek mi ganz gräsig vergricht an. „Verdreihete Kerl, wo kümmt Du hierher?“ schree se mi giftig an.“ — „O, up desülwige Ort as Se, Mudder!“ säd' ich drist. — Dunn würr awer de Barm so dull, dat 'n sin egen Wort nich verstahn könn, un wiel ich dach, de Olsch könn mi amend noch allerhand Maleschen maken, driick ich mi ganz sachten af.

Bon dat Riden up de ole Hart wör mi ganz holl un holl in 'n Riew worden, un ich dach doch mal toto-sehn, ob ich nich 'n beten wat Warm's ut en van de groten Ketels kriegen könn, de dor öwer 'n Für stünn'n.

As ich nu dor so ümherflender, — wen krieg' ich to sehn? — Min Trina! — De seet dor an 'n Für mit en Kerl in 'n roten Rock, de harr en lange spitze Näs' un en Hähnensbedder an sine hoge, rode Müt. De Deern müß ehr Lüsten rein keen Mat un tier sich mit de olen Kerl, as wenn se unflot worden wör.

„Deern“, röp ich argerlich un slög ehr up de Schuller,

„Du wullt min Brut sin un tredst Di hier mit so 'n Kerl rüm. Dat harr 't nich von Di dacht. Glik lettst em los, orrer allens is twüschen uns ut.“ —

Dunnerstag, dat wör mi awer halb flecht bekamen! De Rode spring up un sohr up mi to, as wenn he mi forts den Hals ümdreihn wull, un harr 't of woll dahn, wenn Trina un en poor annere Deerns em nich in 'n Arm sollen wören. Se begäuschen em so got' as dat gahn wull, un of id seg dat för got in, lütt bito-geben. Id harr mi eenmal mit so'n ruchlosen Kram bemengt un wull doch nich gern min junges Leben dor- bi laten. Nah un nah würr de Rode, wat de Düwel sülwst wör, of ganz fründlich un leiteral gegen mi un meen toleht, wiel id nu doch eenmal dor wör, schüll id mi man mit an 't Für setten. Twors wör id jo noch keenen Ingeweihten un egenlich man för blind rinkamen, awer wat id nich wör, künn id jo likers noch warden, un wenn id mi Möh geef un Lust dor to harr, dach he mit de Tied noch en ganz brukboren Hexenmeister ut mi to maken, mit den he ens mal Ehr inleggen künn. — Un denn nödig he mi en grot Glas von dat Gedrönt ut 'n Ketel up un prost mi örnlích to. Dat güng mi dal, as dat lebennige Für, awer got wör 't! — De finste Rum, sakend heet, as id em woll ens fröher brunken harr, düch mi upwaschwater dorgegen. — Wat Wunner, dat id dörch den Düwelsdrank en ganz annern Globen in 'n Biew kreg' un dat ganze Spelwart mit anner Dgen anseeg.

Un heel lustig güng 't dor to, dat mütt eener seggen. De Düwel stöt ümmer up 't frische mit mi an, un in 'n Handümdreihn wören wi as gode Frünn tofamen. Se versprök mi, he wull mi nahsten of mal besöcken un mi vergrabene Schätz wiesen un mi dat Hexen lehren.

— Je ja, je ja, Lüüd', de Düwel is gor so 'n unöweln Kerl nich, — eener mütt blot mit em ümtogahn weeten!
— Tolest böd' he mi gor Bröderschop an. De nöhm id awer vörest noch nich an, id säd', dorto kennen wi uns noch nich lang' nog, dat harr ja woll noch Lieb.
— Dat wör em sowiet of recht. — Dornah meen he, nu müß he sid woll of mal bi de annern Fürs sehn laten, naher, wenn't grote Danzen losgüng', köm he wedder. —

Id sett mi nu to min Trina, de wedder ganz sinnig worden wör un so beer, as wenn se sid ornlich en beten schämen bed'. Wiel mi awer so lustig to Sinn wör un se mi jo of halfwegs dat Leben rett harr, vergeef id ehr, un se frög mi, wo't mi dor gefallen bed'. — „O, Deern“, säd id, „heel got, un naher wüllt wi noch mal düchtig tofamen danzen!“ — „Ne, min Jung'“, anter se, „dat ward woll kum angahn. Awer dat mar' Di, wenn nu allens ut is, denn fat dat erste Beste, wat Di to Hannen kümmt un bed' den Spruch: „Nah Wehldörp trügg, öwer Water un Brügg“. Süs kümmt Du Din Lew nich wedder an 't Hus.“

Se wull mi noch mehr seggen, awer dor stünn de Düwel all wedder achter uns, denn dat danzen süll nu losgahn. Se geef mi en hübsche Fleut un säd', mit-danzen dörf id düttmal vonnacht noch nich, un Tokilers leben se dor nich, id müß as Mus'tant mitspelen.

„Awer beste Herr Düwel“, säd' id, „id kann jo gor keen Fleut spelen. Uter mit 'n Dreihörgel verstah id mit keen Mus'itdings ümtogahn“.

„Dat lehrt sid all“, grien he un bröch mi nah de Mus'tantenbühn.

Dat dur of nich lang', dunu güng de Hopphei los,

un ick bruck de Fleut man blot an 'n Mund to setten, denn können dor de schönsten Melodien rut.

Vör mi würr dat nu en Töwen un Springen un Zuchen, dat de ganze ole Barg ünner uns bewer. Manns- un Froenslüd', jung un olt, allens spring' un juch wild dörchenanner. Midden in den Darm kreeg ick of wedder den Roden so sehn, de danz mit min Trina, un de Deern juch un smeet de Been up 'ne grad'to schandbore Wies'. —

„Bi Gott un unsen Herrn Jesus, Deern“, schree ick vull Wut so lut as ick künn, „heft denn gorkeen Scham mehr in 'n Biew?“ —

Kum harr ick dat in minen Arger rutsfan, dunn wör up eenmal allens verschwunnen un wietümher düstere Nacht. — Tom Glück föll mi forts in, wat Trina mi seggt harr. Flink greep ick nah den Bassenstricker, de bether vör mi setten harr un bed den Spruch. Statts en Kerl kreg ick awer en Regenbuck to faten un — heidi güng' dat Deert mit mi af dörch de Nacht, dat mi bald Hören un Sehn vergüng. —

As ick wedder to mi köm, leg' ick up'n Nesthümpel in unsen Hoff un in 'n Osten würr 't all Dag. Alle Knacken in 'n Biew deden mi weh, un kum künn ick in de Höchd kamen. — In 'n Hus' slöpen se noch all, un wiel ick keen Darm maken wull, güng ick en beeten in'n Dörp ümher. Bi minen Fründ seh ick noch Licht. Se harren en Koh, de vör'n Kalwen stünn, un dorbi harr he waft. Bis' klopp ick an 't Fenster un he leet mi rin. „Wünsch, wo sühst Du ut un wat is Di vannacht begegert?“ frög he verwunnert un reet de Ogen wiet up.

Ich vertell em kortfardig, wat ick belewt harr, un he versprök mi Swiegen. — Dat hatt he tru hollen, un nu is he jo of all lang dot.

As id tofällig an de Posttasch von min Jach greep, föhl id dorin so wat Hartes un as id 't rutkreg', wör't de Fleut, de de Düwel mi geben harr. „Paß mal up“, säd id, „min Vewdag heff id nich fleuten künnt, un nu hör mal to“. — Kum awer harr id de ole Fleut an'n Mund, dunn wör 't en olen — Beerknaten.

Nah düsse Tied wull mi dat gor nich mehr in Wehl-dörp gefallen, un so halb as id man künnt, maß id, dat id wedder an 't Hus köm.

De Wittfro hett of glits naher ehr Wes'wart verköfft, un keener weet, wohen se un ehr Dochder staben un slagen sünd. Id heff s' nich wedder sehn.“

As Cohrsvadder afleet mit Bertellen, wör dat so still in de Runn, dat eener en Knöpnadel harr to Gerd' fallen hören künnt. — De Krüsel an 'n Ketelhaden brenn düster un dat Fuir glöf' man noch eben.

Langsam steek he sid 'n Pip an, säd: „Gon Nacht, Lüü“ un güng still sine Weg'.

Sin Tohörers seeten noch en Wiel tohopen un spröken mit schue Stimm öwer dat, wat Cohrsvadder vör föftig Johren in de Mainacht belewt harr. — Männigeen mag naher up'n Nahus'weg' dörch dat stille Moordörp, wo de lütten Hüser man enkelt twüschen de Böm liggen, woll en ole Ratt för 'n Hex un en Sternsnupp an 'n Heben för den Düwel, de nah'n Blocksberg reis', ansehn hebben.



Ut Amt und Brod.

En Dörpgeschicht.

Vör de Dör von en lütt fründliches winumrancktes Hus steiht en jungen staatschen Minschen mit en vergräntes truriges Gesicht. Langsam treckt he den Slätel ut de Husdör un leggt em haben up dat Dörbrett, wo de Upwohrersch em woll finnen ward.

De junge Minsch is de Lehrer Fritz Eggers, un dat Hus vör em is dat Scholhus, wo he sief lange Johre nah besten Kräften in wirkt un lehrt hett.

To Micheli — so stünn in den Rünningungsbreef, den em sin Behörd harr tostellen laten — müß he afdrecken un morgen köm all sin Nahfolger.

Sin beten armselig Husgerat, wat he sid so nah un nah von sin lütt Gehalt anschafft harr, wör lang tosamenspact un stünn bi en Fründ in'n Namerdörp vörerst up'n Böhn. — Güt Mornn harr he sid noch ut den Rotburn, de achter in sinen lütten Gorn stünn, tom Andenken en Handstoc sreden un nu müß he mit sworem Harten van Mens, wat em ens so leew west wör, Affschieb nehmen. — För ümmer!

Wo anners wör dat doch wesen, as he hier vör sief Johr — eben frisch von't Seminar — as junge Schollehrer introden wör! — Dunn wör dat in sinen Garten un in de Natur Fröhjor wesen, un nu weih de Wind kolt öwer de Stoppel, un Bom un Busch farwen sid geel.

Un worüm müß Mens so ganz anners kamen, as he sid dat utmalt harr? —

Wiel in jene Mainacht en Nachtigall gor so schön sungen harr, un de Leew äwer twee junge, warme

Minschenharten tosamenslagen wör! — Dat wör sin ganzes Verbreken, un dorüm harren se em ut Amt un Brod jagt.

Worüm wull he denn of nich en von den rieken Grotburn sin Döchter freen, de son Lebensmannel föhren, dat keen Bursöhn up sief Wielen in de Kunn se hebben wull. — För den armen Scholmeister, meenen de kloken Lüüd in Dörp, wör so Ene doch woll sacht got nog wesen, un de rieke Grotbur würr denn of woll dorför sorgt hebben, dat de dumme Gescht mit de Lena, de arme Röthnersdeern, mit Geld in de Reeg matt wör. — Awer he harr jo nich von de Deern laten wullt un den Grotburn gor de Dör wiest.

Wo gern harr he sin Lena freet un so för Schimp un Schand bewohrt un wenn's of man en arm Deern wör, un he blot ne lütte Städ harr, von de ehr Inkünften he sülbst kum leben künn.

Dunn wör awer sin Scholinspektor, de Herr Pastor, dortwüschén kamen, de nah sin christlich Geweten son Argernis in'n Dörp nich dulden künn un harr em bi de Scholbehörd anzeigt. En lange Uennerfökung wör dorup anstellt worden. — He harr't jo affrieden künn. Lena sülbst harr em dorüm beeden. — Awer he wull nich an sief un ehr tom Lumpen warden!

Un denn harren se em affett, un nu müß he fürder. Wohen? — Dat wüß he sülbst nich, In de wiede, wiede Welt! —

Sin Delleru, de ehr enigste Söhn un Stolt he wesen wör, legen all lang heid in sin lütt Heimatdörp up'n Kirchhof. Se harren't sief sur warden laten, em sowiet to bringen un en Trost för em wör't, dat se düßsen Schimp nich mehr belewt harren. — Süß harr he Keenen up de Welt, de to em höll, as sin Lena.

Noch einmal seeg he up Hus un Gorn trügg un denn wenn' he sich to'm Gahn. Bi wen süll he of noch grot Affchied nehmen? Se harren twors ümmer All' seggt, dat he en braven düchtigen Kerl wör, de de Kinner wat lehr, un männich riede Burdeern wör woll ens gern to em in dat lütte Scholhus trocken. Nu awer wör he de „wegjagte Scholmeister“ un Jederen güng em wied ut'n Weg.

Orrer süll he gor noch mal to jenen frommen Mann gahn, de dor woll gegenöwer in dat grote staatische Pastorenhus' in sin Studierstuv seet, un de so salungsvüll un leidig von de Kanzel snaden, awer so hart un kolt hanneln künne? — Düsse Mann harr em retten künne, harr't awer nich dahn, so heet un demödig he em of beeden harr. He süll sülbst as Student en lustigen Broder west sin, dat wör awer lang her, un up sin bequeme indräglische Stell harr he woll lang vergeeten, wo't em ens in jungen Jöhren sülbst üm't Hart wesen wör. De Schollehrer harr jo of ümmer man en poor armselige Wörd to sin Entschülligung vörtobringen wüßt, un düsse Wörd güllen nich bi den Mann, de de christliche Deew blot in'n Munn föhr. —

Langsam güng he achter de Schünen den Feldweg entlang. — An Grabenöwer speel en Hümpel Kinner; se blünnen sich Kränz ut de lekten Harstblomen. He kenn se all un wo redlich harr he sich Möh gewen, örnliche Minschen ut jem to maken! — Als he nu neger köm, löpen se utenanner, as de Göffels, wenn de Hamf sich wiest. — Dat wör jo de wegjagte Scholmeister, de ganz wat Slechtes verbraten harr, — so Slechtes, dat ehr unschülliges Kinnerhart dat noch nich einmal verstahn künne. —

Blot „litt Marielen“, de up Dörpskosten in'n

Scheeperhuf grottrocken würd un nich Wadder noch Mudder kennt harr, kôm up em to un böd em trurig de lütte Hand mit en Struß Blomen. Wat güll ehr den Scholmeister sin Schuld an! — Wör he doch de enigste Minsch, de nich hart un groff as de Annern, ne immer got un leew to ehr wesen wör un in ehr armes verschüchtertes Kinnerhart Trost un Freud bröcht harr. —

Fritz Eggers würden de Dgen natt. Dat wör doch en Hart, wat in Leew an em hüng. Langsam läd he sin Hand up lütt Marielen ehrn blonnen Kopp. „Blief got, min Deern“, säd he un güng trurig wieder.

Bi en van de lehten Hüser stünn en bleekes, awer of in de Truer noch schönes Mäken an'n Gorentun. „Leew woll, min Fritz, un vergeet mi nich“, schluchz se un holl sid de Schört vör de Dgen. — Dor künn of de grote starke Mann sin Tranen nich mehr trüggdrängen. „Vena, min Allens, wo künn id di je vergeeten“, schree he lut up un fat lies un sacht ehr Hän'n.

Un denn stünnen de beiden deeptrurigen Lüüd lang, lang an'n Gorentun un seegen sid in de Dgen, as müssen se dorin för lange Tied Trost un Hapnung finnen. —

„Leew woll, mi Vena“, säd Fritz Eggers toleht un wisch sid öwer de Dgen, „Gott ward uns nich verlaten un wenn id en Städ un Brod heff, kam id un hal Jo!“ — Denn noch en lehten Ruß un ensam güng de „wegjagte Scholmeister“, de Strat to'm Dörp henut.

Öwer den Gorentun hinweg seegen em noch lang' en poor trurige Dgen in true Leew ünner heeten Segenswünschen nah. —





Heimat.

Heimat! — Wat is dat doch för en schönes Wort för den, de noch 'ne Heimat hett. — Awer of, wenn wi in de Heimat nicks mehr to söken hebben, wenn uns dorvon keen Fotbreet Land mehr tohöört, un keen Fründ un Better uns dor mehr bewillkamt, — 't is un blifft doch uns' Heimat! —

De Rinnertied, uns glücklichste Lebenstied mit all ehr unschülligen Freuden un lütten Leiden, dörschlemt wi as in'n Drom noch eenmal wedder, wenn en Klang von de Heimat deep in unsen Harten ansleht. Wi sehn denn dat lütte Dörp an'n Diek un dat urolle Burhus mit de Peerdklöpp an'n Gewel un den Bibelspruch öwer de Dör wedder vör uns. — Wi höört wedder den Wind in de groten olen Dörpseeken tuscheln, sehn wedder den olen mußbewuffenen Sot mit den groten Twerbom un sitten wedder, as ens, up de groten Feldsteen ünnere Eken. — Mag dat Leben uns of noch sowiet in de

Welt ümherdrieben, — de Heimat warden wi doröwer nich vergeeten.

Siet langen Johren harr Hans Elvers all de olen Städen, up de he sin ersten un schönsten Kinnerjohren verlernt harr, nich mehr sehn. He müß blot, dat dat ole Hus afbraken un de olen Eelen ümhaut un verköfft wören. De Steen harren se sprengt un wegführ. Awer of wahn woll in'n ganzen Dörp keen Minsch mehr, de em noch kenn un en fründliches Wort to em spröf. Awer doch drew em dat nah de Heimat. He harr sich dat sur warden laten müßt, in de Welt sin Brot un Ut-kammen to finnen un dat Schicksal harr em bald hier, bald dorhen smeten. Awer noch ümmer harr he narrens fasten Fot faten künnt, denn wer in de grote frömdde Welt binah ganz up sich alleen stellt is, mütt all en stiefen Nacken un en fasten Sinn hebben, üm sich blot haben to hollen, awer en nee Heimat wedbertofinnen, dat gliückt man de wenigsten. — Of Hans Elvers wör in de grote Stadt, wo he tolezt sin Brot funnen harr, binah frömd bleben, un je länger je mehr dräng em dat, de ole Heimat mal ens wedbertosehn.

't wör gerade Pingsten, un he mak sich up'n Weg. Van de lezte Bahnstasjon güng he nah de lütte Stadt un denn den Weg dörch de Wischen nah de Fährstäb to. — Wo befannt un vertrut wör em hier noch allens un em dücht, dat wör noch grad so as vör Johren. — Hier harr he of ens so öft mit sin leew Mudder gahn, wenn se tofamen nah Kirck wullen. He wör damals man noch en lütten Burßen wesen, un sin lütten Been harren em öftmals den wieden Weg nich dregen wullt, denn harr Mudder em up'n Arm nahmen. Nah de Kirck löff se em bi'n Bäcker en Stuten, un denn güngen

se tofamen düffen Weg wedder trügg, un wo stolz wör he weft, wenn he't Gefanghoß harr dregen dörfst!

Un dor, wör dat nich gor noch de ole Rosenbusch dor an'n Sommerdieß, bi den se sich so öft utroht harren! He blöh noch grad so schön un vull, as dunn!

So köm he an de Elw. — De Fährmann frög, ob he em öwerfetten süll, awer Hans Elvers bed, em för en lütte Stund den Rahn to lehren, he köm bald trüg. Wer an de Elw grot worden is, weet mit Reemen (Ruder) un Fohrtüg ümtogahn, dat liggt in't Blot un verlehrt sich sobald nich.

Bald wör he mirren up de Elw. — Wat mak em dat för Vergnügen! Wo oft harr he nich as Jung mit sin swacken Arms gegen den starken Strom an müßt, un nu wör't em en Kinnerspel. — Bald störr sin Rahn up Heimatsand! — Dor wör jo of all de Warder mit de grotten Pappeln un Eekböm un de veelen, veelen Kreihennester dorin. In jeden Bom woll'n teihn Stück! De swatten Gefellen maken erst en grot Weswart, awer as se seegen, dat Hans Elvers nicks Slechts gegen jem in'n Sinn harr, geben se sich bald tofreden. Kreihen schöllt jo heel olt warden! — Amend wör dor noch de een orrer anner oll Kreihenvadder twüschen, de em all as Jung kennt harr, as he noch mit de annern Dörpskinner an'n „Böppelbarg“ speel.

De „Böppelbarg“! — Ens wör dat in sinen Dgen en grotten Barg wesen, un wenn en von de Jungs dor haben upstünn, düch he sich all recht'n Kerl. — Nu awer künn he äwer den ganzen Barg wegkieken un he köm em vör, as'n lütten Sandhümpel!

Den Weg dörch Wiecheln, Pappeln un Eeken entlang, köm he an de „Röth-Ruhl“. — Dat wör en grunddeepes Waterloß, wo dat to gewisse Tieden üm-

gahn föll, as siä abends mit liefe Stimm de Lüüd in de Spinnstuwen vertellen. — Amer of to Winterstieden wenn bi Isnot in sin Badershus' Diefwacht von de Dörpslüüd holen würr, harr de „Röth-Ruhl“ mit ehr Geschichten en grote Kull spelt. — Wo männigmal harr he nich seeten un begierig düsse Spöckgeschichten anhört! För de Dörpskinner wör amer of damals de „Röth-Ruhl“ noch in annere Wies' en grote Qual. — Wenn se morns mit ehr Göffels nah de Weid höden, müssen se scharp uppaffen, dat de lütten geelen Dinger nich to Water güngen, denn wenn se erst einmal dorup wören, köst dat veel Wöh, se wedder rünner to kriegen.

Amer nu müß jo of bald de Dief kamen, un em wör dat, as müß he jeden Ogenblick dat ole Hus mit dat Strohdack doröwer wegkieken sehn.

Wo wören amer Hus un Strohdack! — As he öwer'n Dief köm, seeg he wieder nicks as en wüste Stääd! In den schönen Blomengorden, up den sin leew Mudder ens so veel hollen harr, un in den se alle Johr de schönsten Bewkojen, Asters, Goldlaak, Burrosen, un Georginen tröck, harr de Nawer, den nu de Husstääd hör, sinen Rohl plant. Up de Husstääd sülbst harr woll so recht nicks wassen wullt. Dor stünn blot Netel un an de Siet bi'n olen Sot leg en Stapel Brennholz.

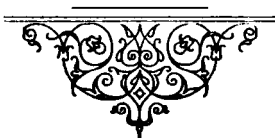
Un hier up düsse Stääd harr ensmals sin Weg stahn! Hier harren sin Vorfahren siet Hunnerten von Johren seten. — fast un düchtig, arbeitsam un standhaft in goden un schlechten Tieden. — Ut de olen Schriften harr he dat rutlesen, dat se dat west wören, de ens dat ganze Dörp anleggt un den Dief upföhrt harren. Up düsse Stääd hurr woll ensmal de Öllervadder eeten, un sin Sähns un Nahkamen harren siä nah un nah up den annern Häw anbot un ansiedelt. So wör

mit de Diet en Dörp von acht Häm dorut worden. Noch 1530 harren veer Burn darvon sinen Namen föhrt, un of nah'n dörtingjöhrigen Krieg, as dat ganze Dörp utplündert un dalbrennt wör, harren sid sine Vörfahrn as de ersten mit frischen Mot up de olen Städen wedder anbot.

Un nu wiß up de ole Husstäb Nettel, un frömde Lüd hört all dat Land to, wat sin Vörfahrn ens mit swore Möh den Elwstrom afrungen harren. Nah de olen Gelböm müch he sid gornich erst ümsehn, up ehr Städ stünnen Röben un Wötteln. — Un ut de Nawers- hüs' keeken de Lüd of all neschierig nah den frömden Mann, de dor twüschen Nettel un Untrut stünn. — Woto süll he sid erst kundgeben. —

Still un in sid gelehrt, alleen mit sin Gedanken, güng he wedder öwern Diek. In'n Holt awer bleef he noch mal stahn. — Dat wör doch sin Heimat, de dor in'n Abendfeden vör em leeg! Sin leewe, schöne Heimat!

As he wedder up de Elw wör, tröck ne Gewitter- flag herup. De Bülgen slögen wild gegen den Rahn, un de upstörten Kreihen geben em wiet dat Geleit. — Hans Elvers awer bruk düchtig de Reemen un arbeit sid dörch Strom un Unwäder ene wiede ungemisse To- kunft entgegen.



Ole Wahrheiten.

Ut dat „Favamal“ (dat heet „Sprüche des Högen“). Öllere Edda.

De Sprüch, de ic̄ hier in dat Plattdütsche öwerdragen heff, sünd urolt, denn se warden den höchsten Gott von unse Vörfahren, den Odin orrer Wodan, toschreiben. Snorre Sturluson, de von 1179 bett 1241 up Island leew, hett all' düsse „heidnischen“ Leeder un Sprüche sammelt, un de ganze, erst 1643 wedder upfundene Sammlung ward Edda (dat hett egentlich „Grotmudder“) nöhm̄t. De Gelehrten holen dat för gornich so ungewiß, dat de Heimat von düsse urolen Götterfagen ut vöchriftliche Tied in Norrbütschland to söken is.

Wiel mi nu dücht, dat veele von de olen Weisheitsprüch ut dat „Favamal“, de woll all för meistwatt annerthalfdusend Johr von Mund to Mund güngen, of hüt för so männige Lewenslagen noch woll antowenden sünd, heff ic̄ enzelne dorvan in dat Plattdütsche öwerdragen, — so got as 't gahn wull, ahn alltowiet von de ole Form astogeraden, denn snurrige Niemels wull ic̄ nich dorvon maken. —

Kloof mütt de sin, de wiet reift
To Hus is he licht kloof nog,
Tom Narren awer ward, de nicks weet
Un bi de Kloofen sitt

Up sinen Verstand fall keen Mann sich wat dünken.
Awer vorsichtig fall he sin in sinen Garten,
Wenn en Klooke un Stille kummt in de Frömd,
Ward keener em wat Slechtes nahseggen,
Denn keenen beteren Fründ giff in de Welt
As en goden Verstand.

De vorsichtige Mann, de in de Frömd kummt,
Seggt nids un hört to.
Mit sin Ohren dor hortt he un fickt mit de Ogen üm-
her,
Doran kennt eener den Klooken

Beteres giff nich in de Frömd,
As 'n groten Verstand,
Un Slechteres nich up Reis',
As toveeles Drinken.

't is nich so got, as se 't heeten
Dat Beer för de Lüüd.
Denn de Mann weet weniger von sich
Je mehr, dat he drinkt.

Bergeeten heet de Bagel, de öwer dat Beergelag
sweert
Un he stehlt de Kerls ehren Verstand.

De Unklooke fickt ümher, wenn he in de Frömd
kummt,
Un snackt mit sich sülbst un fitt fast.
Wenn he awer to drinken kriggt,
Denn is em apen dat Hart.

Dat Beeh weet, wenn 't nah'n Stall fall
Un geiht denn von de Weid'.
De Unklooke awer weet nümmers,
Wenn he nog hett.

De unkloofe Mann maßt de Nächten dörch
Un grüwelt öwer allens,
Wenn awer de Morgen kümmt, denn is he möd,
Un sin Sorg is grad as se wör.

Loveel snackt de, de ümmer snackt,
Mehr as toveel.
En Tung, de keen Tögel hett, maßt Schaden
Den, de se hett.

En wieden Weg is dat tom schlechten Fründ,
Wenn 't of de Namer is,
Awer tom goden Fründ is dat en korten Weg
Un wenn he of wiet wahn.

Wenn du geihst, gah nich ümmer to Gast
Un besülwige Städ.
De Leew wardt verleeht, wenn du to öft sittst
Bi den Fründ to Gast.

En Hus is got, un wenn 't of man lütt is,
Leew is jede Heimat.
Wenn du of blot hest twee Zeegen un en Lehmkat,
Dat is doch beter, as beddeln gahn.

Ja heff noch keenen Mann drapen, un wenn he
of noch so got wör,
De nich gern däh wat kriegen.
Un of noch keenen, wenn he of noch so rief wör an
Hus un Hoff
Den dat Nehmen leed wör.

Jung wör id vörmals, dor güng id ensam
Un kenn nich Weg noch Steg.
Nief köm id mi vör, as id Sellschop sünn
Denn een Mann is den annern sin Lust.

In'n Dörp steiht en Bom,
De hett wedder Kinn noch Loh,
So is de Mann, de dor hett wedder Bedder noch Fründ.
Woto lewt he? —

Kloof fall de Mann sien.
Awer nich to kloof.
Denn to kloofen Manns Hart
Ward nimmerns recht froh.

Abends fall 'n den Dag lawen,
De Fro, wenn se dot is
Dat Swert, wenn 't versöcht is,
De Deern, wenn se 'n Mann hett,
Dat Is, wenn 'n henöwer is
Un dat Beer, wenn 't drunken is.



• Allerhand Klöhnsnack. •

Fritz Meyer, de Söbenunföbentiger.

Up'n Bahnhof in Hannover seet in de drütt Klass' en Soldat von dat Regiment 77 in Cell' un slöp. Dat wör Fritz Meyer ut Olendörp, de sinen Sünndagsurlaub dorto anwend harr, sinen Unkel in Binden to besöken, wiel he doch einmal up de Reg wör. Bi düsse Gelegenheit harr he sich bannig enen in't Gesicht gaten un wör bi lütten möd morrn. Wiel he nu awer bett to den Afgang van den Tog nah Cell' noch 'ne gode halwe Stunn Tied harr, seeg he dat för gor in, erst mal en beetten öwertodruseln. So seet he nu dor un snork as'n Dörpswever.

Na, dat wör jo sowiet of ganz got, un keener van de anneren reisenden Lüüd ma' sich veel ut Fritzen sin Gesnork, denn 'n oll Sprickwort heet: „Bi'n Slapen un bi'n Eten fall'n keenen Minschen störn“.

So dach en Soldat von de Heilsarmee awer nich, de unsen Fritz Meyer lang ganz mitleedig ansehn harr un em woll för son halfverlorenes Opfer von den Supdäwel holl. In sinen minschenfründlichen Harten künn he dat nich öwer sich gewinnen, wenigstens den Bersöt to maken, düssen jungen Vaterlandsverteidiger den Satan ut de Klauen to rieten. He güng dorüm an Fritzen ran, de ruhig wieder snork, läd em de Hand up de Schuller, schüttel em düchtig dörch un frög em mit liese

salvungsvulle Stimm': „Mein Sohn, wer bist Du? — Dunnerja, harr Friß Meyer sich awer verfehrt! — Em dröm grad', dat sin Marie, de bi'n Gerichtsrat in Cell' been, em ene grote Lernerwust tosteken wull, un ut de Freud doröwer würr he nu man so — bak — rutstött. Awer'n richtigen Söbenunsöbentiger, de lett sich so licht nich verblüffen. He keef den Heilssoldaten mit sin Sterns an'n Kragen un de wahnschapene Müß' ganz driest an un säd: „Ich heet Friß Meyer un bin'n Söbenunsöbentiger, un wat bist Du denn vör En?“

„Ich bin ein Soldat des Himmels!“ säd de un smet sich bannig in de Bost.

„Junge, Junge,“ men dorup Friß Meyer un grien, „segg mal, Minsch, hest Du awer'n wieden Weg nah Din Kasern!“ —



Karl Ehrhorn un de Advokat.

De Herr Rechtsanwalt Behr seet enes Morgens in sin Büro, as em sin Schriewer enen neen Klienten annell.

„Was will er denn?“ frög de ole Herr en beten unwillig.

Ich glaube, es handelt sich um eine Diebstahlgeschichte“, säd de Schriewer.

„Lassen Sie den Mann hereinkommen!“

Dat dur of nich lang, dunn arbeit sich dörch de Dör en groten sößfötchen Kerl mit Smerstävel, Schaal-dof un en groten eeken Handstoß.

„Mornn, Herr Advokat“, säd he fründlich, stell den Handstoß an den Schriewdisch un läd de Müß up en Bündel Akten.

„Womit kann ich dienen?“ frög de Aokat, „setzen Sie sich“.

De nee Klient kreeg sich en Stohl togang un sett sich preislich dal.

„Wie heißen Sie und was führt Sie zu mir?“ frög de Aokat nochmals.

„Ich heet Korl Ehrhorn un deen up den Hoff in Kreihenbostel. Wat min Herr is, den sünd 600 Mark stahlen, un ich sall dat dahn hebben. De Sak is all bi'n Gericht un de Schandarm wör all bi mi, hett awer nicks funn'. Ich will dat ok nich toegestahn, un de Lüüd säden mi, wenn so eener as Se, Herr Aokat, för mi spröken, denn so künnt mi keener wat“.

„Gut“, säd de Herr Rechtsanwalt un maak sich Notizen. „ich werde mir das Akten-Material einmal daraufhin ansehen. Kommen Sie in 8 Tagen wieder“.

Nach acht Dag wör Korl Ehrhorn ok in densülwigen Optog wedder to Städ.

„Na, Herr Aokat, wat meenen Se? Mich wahr, se könnt mi gornicks?“

„Über lieber Mann,“ säd de Dl un slög dat Aktenstück up, „der Indizien-Beweis liegt doch so klar. Ich kann Ihre Verteidigung nicht übernehmen.“

Korl Ehrhorn würr erst en beeten bestött. „Awer, Herr Aokat“, meen he denn, „dohn Se dat doch, dat sall ok ganz gewiß Ehr Schaden nich sien. Ich will Se got dorför betahlen.“

„Sie dafür bezahlen?“ lach de Herr Aokat, „aber Mann, womit wollen Sie denn bezahlen. Sie haben ja nichts.“

„Seggen Se dat nich,“ meen Korl Ehrhorn ganz swinplietsch un kreeg ut sin Rocktasch söß Hunnertmark-schiens, „denn sehn Se mal, — ick heff se jo noch“.

En Stückchen von den ollen Kapteihn Schult.

Dat trurige Johr 1888 warrn de Lüüd an de Elv-
lant woll nich so licht vergeten. Bi Loonborg (Lauen-
burg) harr sich in'n Märzmand dat JS stoppt, an enkele
Städen wör dorup de Dief braken un de ganze Gegend
von Lenzen bet Boizenburg stünn ünner Water. Dat
gew nu en grot Glend. De Lüüd müßten bi Nacht un
Nevel von Hus un Hoff un wörn froh, wenn se noch
mit'n Lewen dorvon kömen. De Zeitungen schrewen
in' ganzen dütschen Lann dorvan un överall deeden sich
gode hülprieke Minschen tosamen, um de armen Dener-
schwemnten dörch Geld, Kleidung un Lewensmiddel bi-
toftahn.

Ol de hochpreisliche Regierung wull nich torügg-
stahn, un de Herr Minister von P. süßst in egener
Person bereis' de Denerschwemmungsgegend. Von düsse
Reis' vertellen sich de Lüüd hüt noch allerhand lustige
Stückchen, un en dorvon will ich hier weddervertelln, so
as ich't hört hew! För de Wahrheit stah ich awers nich
in, denn de Lüüd snocken veel. Doch so as ich den ollen
Kapteihn Schult kenn, is't möglich, dat se Recht hebben.
Doch nu to'r Saß.

De Herr Minister föhr up sine Reis' de Elv hendal
up enen Damper, den oll Schult as Kapteihn ünner
sin Kommando harr. Dat mütt man den Ollen laten,
he is en braven goden Mann, blot dat veele Klöhnen
un Snacken kann he nich lieden, un dat kann son nee-
schierigen Passagier, de em nah düüt un dat fragt, woll
mal passieren, dat de Oll em ganz bannig groff af-
lophen lett.

De Herr Minister stünn nn mit finen Stab von so
un so veele geheeme un würfliche geheeme Ober-

Regierungsräte un annere hoge Herren up de Kommando-
brügg' un uns' oll Schult sünd nu öwer allens Uttunft
geben. Dat würr nu den Ollen mit de Tied öwer un
tolekt doch he woll: „Fragt Ji soveel as Ji wüllt, von
mi kriegt Ji keen Antwort mehr.“

Den Herrn Minister wör sowat woll noch nich vör-
kamen, he keek unsern braven Kapteihn so en poor Mal
scharp an un as dat nich helpen wull, frög he: „Sagen
Sie mal, mein lieber Herr Kapitän, Sie scheinen nicht
zu wissen, wer ich bin?“ „O, wer schöllt Se woll sien?“
meen oll Schult ganz gliestgüllig un dreih wieder an
sin Stüerrad.

„Also Sie wissen es nicht. Nun, ich bin der
Minister von P. aus Berlin“.

„Kieck mal an“, säd oll Schult un keek sich von de
Galw üm, „en richtigen Minister. Na, ich will Ihnen
wat seggen, dor hebben Se en goden indräglischen Posten
fat't, den hollen Se man wiß!“



Wo't Menken Vadder un sinen Wasser up de Iisenbahn güng.

Dat mögt nu all enige Johren her sien, dunn harr
Menken Grotvadder ut Steendörp van wegen de Ver-
schriwung mal wat in Bünborg up'n Amt to dohn. Da
Menk is noch son richtigen olen Dütschen, as dat hütigen
Dags nich mehr veele gifft. Wenn he fröher mal nah
Bünborg müß, wat, nebenbi geseggt, blot alle Johr en-
mal vörkem, denn spann he de Peer vör'n Wagen un
föhr, denn to de Iisenbahn harr he so recht keenen
Fiduz. Siet he sich awer de Regierung begeben harr

un up Olendeel seet, müch he sinen Söhn dor nich immer mit to Last fallen un güng dorüm den dree Stunden wieden Weg to Foot. Worüm of nich, he wör jo noch'n forschen Kerl un sin acht un söftig Johr seeg em Keener an.

Dütmal wör dat awer grad son düstereß nattkolles Regenwäder un oll Menk nöhm sid dat vör, doch de Iisenbahn of mal wat to günnen. Oll Wasser müch awer mit, denn ahn den güng he nich von'n Hoff, un id' glöw, de ole rugsnutige Räter wör sinen Herrn jo woll dörch't Füer nahlopen, wenn he em alleen to Hus laten harr. — So kömen de beiden olen Fründ denn nah'n Bahnhoff. Menten Badder löff för sid un sinen Hund Billjette, un denn güngen de beiden en beetten up'n Perron up un dal. Dat dur awer nich lang, dunn köm dor son Mann mit 'ne rode Müz an, de röp: „Nehmen Sie Ihren Hund an die Leine!“

„O, min gode Mann“, säd oll Menk, „hebben Se man keen Bang, he bitt nich un weglopen deiht he mi of nich.“

„Keine Widerrede! Das ist hier Vorschrift“, kreeg he forsch to Antwort. —

Wat süll de Oll maken? He tüder sid en Enn Sackband, den jede richtige Dur immer bi sid hett, ut de Tasch un künn dor sinen langjöhriegen Fründ an. Wasser wör sowat in sinen langen truen Lewenswannel von sinen Herrn noch nich baden, he leet den Steert hangen un tröd'n Snut, as wenn he seggen wull, nu geiht't jo woll tom Dod, ergew sid awer tolekt in sin Schicksal un mucl of nich, as de Tog angesust köm.

Menten Badder wull mit sinen Hund man einfach in den ersten besten Wagen rin, awer de Schaffner holl em trügg un gröhl: „Hunde-Rupeß vorne!“ „Mi of

recht“, säb de Ol un gling nah vörn, dor slöt em en von de Schaffners in' Badwagen son Ort von langen isern Rasten up un wull Wasser dor man so rinsmiten. „Holt stopp“, legg sien Herr sid dortwüschén, „wo blim id denn?“

„Sie müssen natürlich hinten einsteigen,“ gröhl de Kerl groff. —

Nu würr oll Menk awer falsch. „Wat?“ röp he, „dat ward jo limmer beeter. Erst mütt id minen olen truen Wasser, de Rüks wat to Leed deiht, as'n Koh an'n Strick nehmen. Denn fall min Hund nich mit mi un nu id nich mit minen Hund instiegen? Dat is mi denn doch to dull. — Kumm, Wasser, wie lat't uns unser Geld wedder gewen un denn geht wi to Foot!“



Ganz de Uadder.

Bi Röhrsbur in Grottenloh wör'n lütten Jungen ankamen. Twee Deerns wörn jo all dor, awer de Bizbur harr ömmer noch up sid lurn laten. In de ganze Fründschaft wör de Freud grot, awer am meisten freu sid doch de oll' Grotmudder to den Jungen. Se harr all lang vörher de ole utgelegte Weeg, in de all Babber un Grotvadder un all de annern Rinner ut Röhrshus legen harrn von'n Böhn dalkregen un in'n Stand sett'.

Nu müß sid dat awer up densülwigen Dag begewen, dat Röhrsbur sin Beehbestand üm negen junge Farken grötter würr. En dovon wör man en beeten lütt un zag blewen, un wiel de Sög wat unruhig wör, nöhm Grotmudder dat lütte Farken in ehre ganz besonnere Pleg. In'n Stall künn se't doch nich got laten,

denn dor kunn de ole Sög dat dot perden. — Awer nu wohen dormit? — In düsse Not fill de oll Grotmudder in, dat de Weeg jo noch leddig stünn, denn de Mudder harr vöörerst den Lütten noch bi sich in'n Bett.

Grotmudder söch sich dorüm en poor ole Rüssen her, kreg en utrangierten Buddel mit en Gummilutscher togang un pack dat lütte Farken mit en poor warme Struken in de Weeg.

Kum wör se mit düit Geschäft fardig, as in'n Schummern Schultenmudder, de of noch to de Verwandtschaft hör, all in de Blangendör köm un den Jungen sehn wull.

„O, ne Rinner“, wunnerwart se all von Wieden, „ne wat's dat von Glück un wo heff ich mi freut! Nu wiest mi den Jungen doch mal!“ Dormit wör se all in de Dönz un stür gliet up de Weeg los, wo dat lütte Farken mit den Lutscher in de Snut ganz plietsch rutkeek.

„O, ne“, swög se un biick sich dal, „wo nüddlich, un wo sleiht de Jung in't Geslecht. — **Ganz de Uadder!**“



Dat Retourbilljett.

Up de Statfschon Bienenbüttel holl de Nahmiddagstog nah Lünborg. De Logführer harr all tom Ufföhren sleit un wull grad in sinen Packwagen springen, as Niklas Meyer, de Beehhändler, so rasch as em dat bi sin tweehunnertwintig Bund Lebendgewicht man möglich wör, up den Perron gesuft köm. Se harr wedder mal bi Clement seeten un dor mit so'n olen tagen Heidburn up'n fett Kalw hannelt, ahn dat se sich um den Pries enig worden wörn. Nu wör't awer de

höchste Lieb; — kum dat he noch'n Willjett kregen harr. He reet de erste beste Dör von de driitt' Klass apen, smeet sich up'n Eckplatz, wisch sich den Sweet aff un puß denn so recht ut deepen Garten: „So, nu föhr minetwegen tom Düwel!“

Unsen Niklas Meyer gegenöwer seet en Mann, den dat binah as son Ort Prestter orrer Missionar let. He harr von Schaden bet to'm Nacken swart Lüg an un en liitt swartingebunn' Bok in de Hand, wo he woll noch eben in lesen harr. Düsse Mann keef unsen leewen Niklas mit sin düstern Ogen lange Lieb so recht inbringlich un fast an un säd tolekt mit liese saloungsvolle Stimm: „Verzeihen Sie, mein lieber Mann, daß ich Sie auf eine grobe Sünde, die Sie vielleicht unabsichtlich oder gar gewohnheitsmäßig soeben begangen haben, aufmerksam mache.“

Nu sohr awer Niklas up. „Wat Sünd?“ röp he, „ne, dor is mi nix nich von bekannt, id heff noch Keenen wat nahmen orrer stahlen un wenn Se velliicht den Burn mit sin oll Kalw meenen, so heff id em en goden Pries baden un Bedrug orrer Sünd' wör dor nich bi.“ —

„Nein, mein Lieber,“ unnerbröch em sin Gegenöwer, „es handelt sich hier nich um Kaufen oder Verkaufen, noch um irdische Güter. Sie haben aber soeben, ich betone es nochmals, vielleicht sogar gewohnheitsmäßig, einen bösen Wunsch ausgesprochen, vor dem jeder Christ sich scheuen sollte. Erinnern Sie sich?“

Dunner, nu güng den dicken Beehändler awer up enmal en Licht up! „Ne, röp he ganz trohartig, nehmen Se mi dat nich för ungot, dor heff' i mi wirklich nids bi dacht. Ne, ganz gewiß nich. Dat heff id enmal so in de Mod.“

De Swarte legg nu awer los un holl unsen Niklas en Text öwer dat gotteslästerliche Fluchen un Swören, dat den grön un geel un vör de Ogen würr. „Und, mein lieber Mann“, so slöt he sinen Sermon, „denken Sie sich einmal, Ihr unchristlicher Wunsch wäre in Erfüllung gegangen und der ganze Zug mit uns Allen wirklich zum Teufel gefahren?“

Niklas Meyer würr en beten bestött un öwerlegg sich düssen Fall, denn grien he awer öwer't ganze Gesicht un meen: „So min beste Mann, dat kann mi ganz glief sien; mi möt se free trüggliefern, denn, sehn Se mal, ick heff jo'n — Retourbilljett!“ —



Dat Reimatismus-Middel.

Oh Bur Rosien harr dat siet enige Tied bannig mit den olen Reimatismus to dohn un dat tred un brenn em in de Schuller, as wenn dor dat höllische Fier in seet. He harr dat all mit Kamillentee un warme Uemsläg versöcht, awer dat wull all so recht nich helpen. — „Schast doch mal nah Dokter Möller gahn,“ dach he so bi sich, „amend weet de wat dorför; he hett mi jo of glief hulpen, as id dat Rieten in'n Been harr. Mornn wull't doch nah Kirch, un denn will't mal bi em vorgahn.“

Gedacht, gedahn. Sönnitag Mornn stamp unse ole Bur denn los, un as he in de Kirch den Herrn Paster sin Predigt, de grad von dat veele Supen un den lästerlichen Lebenswannel in de Welt hannel, in christliche Geduld anhört un dorbi en Strämel öwerdrust harr, güng he nah Dokter Möller.

De oll Herr Dokter wör en lütten plesierlichen Mann un von dat veele Verschriewen wör he gor keen Fründ. „Wenn die Natur und strenge Diät nichts helfen, dann hilft die Medizin auch nichts“, dat wör sin Sprickwort.

As he nu den Buern sin Vitanei anhört harr, meen he: „Ja, mein lieber Rosien, in diesem Falle kann ich Ihnen nur raten — Wärme und am besten eine gesunde animalische Wärme. Sehen Sie, ich werde zu Betten in der Schulter auch von dem leidigen Rheuma geplagt, und da weiß ich denn kein besseres Mittel, als daß ich des Abends nach dem Schlafengehen meine kranke Schulter an die gesunde meiner Frau lege. Und das möcht' ich Ihnen in diesem Falle auch raten.“

„So?“ säd oll Rosien, un grien, „je, wenn Se dat meenen, Herr Dokter. Awer seggen Se mal, wonehr paßt dat Ehre leewe Fro denn woll mal am besten?“



Ulenſpiegel in Lünborg.

An en ſchönen warmen Harſtabend, kort vör de Michelimeſſ in'n Johr 1333 reed en ſnurrigen Rüttersmann up en ſpattlahm Beerd den Zeltbarg hendal, up dat Bardowieker Dor to, nah de ole gode Stadt Lünborg. Dat ganze Utſehn von den Rüter wör verduſt genug. Up den Kopp harr he en bunte Kapp von Kalffell, dorünner keeten en Poor luſtige Ogen öwer en ſtaatsche Hackennäſ ganz verdeuvelt vergnögt in de Welt. Dat hagere ſmächtige Lief ſteek in en leddern Wams, de ut bunten Flicken toſammenieht wör. Dat ene Bürgenbeen wör ut roden, dat anner ut grönen Ledder, un an de Föt drög he en Poor Snavelſchoh, as ſe to de Tied Mod wören. Up den rechten Hacken harr he dor to en groten iſern Sporn ſitten. Achter em an'n Sadel hängen en Swert, en leddern Taſch, en groten tinnern Beeretroſ un en Spiegel ut polierten Stahl, wo haben en Ul upſeet.

So reed he ganz gemächlich up dat Bardowieker Dor to, obſchons de Sünn' all lang' ünnergahn un Henning Stülpnagel, de Glüter, all dorbi wör, de iſern Stangen un Reden vörtolleggen, denn de hochweiſe Rat holl ſehr up Ordnung un nah Sünnenünnergang köm keen Frömd' mehr in de Stadt.

„Nich ſo ilig, Henning,“ röp de Bunte all von wieden den Glüter to, „ich will dor vanabend of noch

rin. Orrer glöwst Du, dat id hüt Nacht bi den grawen Sander in de Papenburg an de Landwehr up Stroh liggen un minen Döft mit Dünnsbeer löfschen will? — Mi jött de Kehl ganz gefährlich nah Lünborger Dubbelbeer!"

„Du Landströper kannst mintwegen to den Düwel in de Harburg' gahn“, gröhl de Slüter, „hier kümmt vanabend keen Kott mehr rin!“

„Von de Ort hebbt Ji of grad so genug in Jo oles Nest“, röp de Rüter un lach, „wes' nich grantig, Henning, un lat mi rin.“ —

„För'n Landsohrer spridst Du bannig driest, heft woll lang nicks mehr mit'n Prachervagt to dohn hatt,“ meen de Slüter un dreih sid üm, „wat büst denn för'n Bagel? Din Feddern sünd jo bunt nog!“

„As de Bagel, so de Feddern,“ lach de Bunte un sprüing von't Beerb, „awer, Henning Stülpnagel, Du schüst mi doch kennen. — Weest nich mehr, as Du noch Stadtknecht in Lübeck wör, un de hochweise Rat mi hängen wull wegen de Geschicht' mit den olen asigen Wintapper?“ *)

Ulen Spiegel! — Mann, wo kümmt Du her, id doch, Du wörst all lang dot. In fief Johr hebbt wi nicks mehr von Di hört,“ röp de Slüter vergnügt.

„Wo id herkam? — Wo Du in Dinen Leben nich henkümmt. — Un id dot? — Unkrut vergeiht nich. — Bün in Polen un Preußen wesen, heff Herren- un Fürstengunst genaten, tolekt bi den König von Dänemark.**) Awer de is nu dot, un mi dreef dat wedder nah de Heimat. — Twors hett Jo Herzog mi jo dat

*) Vergl. Murner: Historia LVII.

***) König Christof II († 1332.) Vgl. Murner: Historia XXIII.

Land verbaden,*) awer id' denk, of in Lünborg hängen se keenen, ehre se em hebbt. -- Awer nu doh mi'n Gefallen, un lat mi in't Dor. Gistern un hüt wör id' bi de Papan in Barwief, un de hebbt mi wahrhaftig nich dösten laten, awer id' heff en groten Döst up Lünborger Dubbelbeer un mi dücht, id' dreep of hüt Abend noch gode Lüüd:“

Henning ma' dat Dor wiet up un red' Ulenzpegel tom Willkomm trohartig de Hand. „Eenen goden Rat awer will id' Di geben,“ säd he denn, „veel dörfst Du hier in Lünborg nich utöben. De Herzog hett Di't Land verbaden, un uns' Börgermeister is bannig scharp. Du künnst hier toleht nich so got aflamen, as dunn in Lübeck, wo Du jo all up de Galgenledder**) stünst.“

„Dinen Rat in Ehren“, lach' Ulenzpegel, „id' seh, dat Du all lang' Süter hier büst, fröher wörst Du'n annern Kerl. Awer seker Brot smeckt söt un ma'k tamm. Glöwst Du, dat id' nah Jo'n Herzog un den hochweisen Börgermeister wat nahfrag? — Fre bü'n id' un will id' sien, as de Bagel in de Luft un de Woß in'n Holt.“

„Wen' nich to raden is, den' is of nich to helpen,“ brumm' Henning un Ulenzpegel tröck' sin Beerd mit en lustig Leed nah Lünborg rin.

„Is doch en sonderbore Sa',“ spröck' he vör sic' hen, as he dat Rathaus an'n neen Markt vör sic' liggen seeg, „wenn'n sic' son Reeg von Johren in frömde Länner rümdreben hett un süht denn noch mal all de olen Städen wedder.“ —

„Dat wull't man meenen, Ulenzpegel,“ fluster em mit einmal en Kerl in'n Hoisenmantel to, de, ah'n dat

*) Vgl. Murner: Historia XXV.

**) Vgl. Murner: Historia LVIII.

he sič dat vermoeden west, dicht achter em hergahn wör.

Ullenspiegel dreih sič fix üm, un fat den Kerl in't Og. — „Mann, Bardam Drawehn, büst Du dat, orrer is dat din Geist?“ röp he denn, „iđ dach nich anners, as Di harren se en Städ all lang' uphungen!“

„Börerst biin iđ dat noch sülbst,“ fluster de argerlich, „awer gröhl doch nich gliest so los. Erstmal heet iđ nich mehr Bardam Drawehn, sünnern Sander Dannenberg, un denn biin iđ en ehrfamen Lünborger Börger un bedrief hier min Handwarf. Jā biin Piepen- un Fleutenmaķer un dat Geschäft nährt noch ümmer finen Mann.“ —

„Wat doch ut'n Minschen all warden kann! Verdeuwelten Kerl wörst Du jo all ümmer; awer dat Du dat sowiet bringen würst, harr iđ doch nich von Di dacht. — Süh' mal an, ornlich Lünborger Börger un Meister“, grien Ullenspiegel.

Bardam wör egentlich von Geburt man en Wend, un de können to de Tied narrens Börger warden. He harr sič lange Jöhren as Spelman in de Welt rümdreben, mit Kniff un List up allerhand Ort en beet en Geld tosamengauert un tolekt in Lünborg en Wittfrofreet, de en egen Husstäđ harr. Dunn harr he finen olen Namen upgeben un wör as Sander Dannenberg in Lünborg Börger worn. —

„Wonehm kehrst Du hiit Abend an?“ frög he.

„Wenn de oll Dirt Zabel, de Sandkröger noch lewt, bi den.“

„Got, denn kam iđ noch en beet en hen, awer vergeet minen neen Namen nich.“

Dormit schütteln de beiden olen Frünn' sič de Hänn' un Ullenspiegel tröck dörch de Bäckerstrat an'n Tollen vorbi nah den Sandkröger Dirt Zabel, an de Eck von de

Grapengeterstrat, de dat beste Beer in Lünborg bro. He lei' sin Perd nah'n Stall un geef dat dor den Husknecht, den starken Hinnerk von Sülbeck. Denn nöhm he sinen Kroos, maß sich en beten schier un güng in't Hus up de grote Däl, de nah olle Lünborger Ort togliet of de Schänkenrum wör. Dor sett he sich ganz still, ahn dat Ener em wies' würr, in en düstere Eck.

Dirk Zabel, de Sandkröger, stünn achter sinen Schenkbisch. He wör en lütten wittthorigen Mann mit en glattes fründliches Gesicht, runde Backen un en Poor klooke Ogen, de man dat anseeg, dat he jeden Minschen woll wull un däb. — Bi alle Ehrenhaftigkeit wör he dorför bekannt, dat he gern en lustigen Spaß möt un lustige Lüüd üm sich harr.

An den groten breeden Disch seet en Köppel ehrsame Börger, de dor jeden Abend tofamen kömen un bi'n Kroos Beer öwer de Tieden un den Weltlop spröken, grad as dat hütigen Dags noch begäng' is.

„Hebt Ji all dorvan hört, Lüüd?“ vertell de Schofter Plattfoot, „Ulen Spiegel sall jo wedder in'n Lann sien. Min Lehrjung hett hüt Mornn en Poor Stewel för en Domherrn nah Barmwieß bröcht, un dor hett de grote Wolter, de Wertsman Mann bi'n Dom, em vertellt, Ulen Spiegel wör gisteren to Perd ankamen un harr verleden Nacht bannig mit de Papen fiert.“ —

„Dor wör he jümmer gern mit bi,“ meen Smett Hamersteel, „awer hau Dinen Jungen man ornlich dat Ledder vull, de Windbüdel hett Di düchtig wat upbunn', Ulen Spiegel is doch all lang' dot. — En Spelman hett uns hier doch vörg't Johr vertellt, de Rat von Schleswig harr em uphängen laten, wiel he jem son dullen Schawernack mit de Köh speelt harr.“

„Dat heff ick of seggt,“ iwer de Schofter, „awer he bestiinn fast up sin Stück.“

„Denk hett de grote Wolter lagen“, säd en anner, „wer dot is, kümmt nich wedder. Dat awer segg ick: Schad is dat üm den Kerl. — He müch süß sien, as he wull, awer männig lustig Stückchen hett he doch utdrot, un wo he wör, dor güng't lustig her. Jümmer wüß he wat Lustigs antogeben, un ener künn woll mal sin Sorg un Plagen dorbi vergeeten.“

„Dor heft Du Recht“, geef Dirk Zabel sid in't Gespräch, „wo männige vergnögte Stunn' hebbt wi nich in düssen Hus' verkwot. Un wenn Du Recht harrst, Schofter, min best Fatt Beer hal ick noch hüt Abend ut'n Keller rut.“

Kum harr de Sandtröger utspraken, as en lustiges Lachen, so recht ut Hartensgrund, ut de Eck hervördrüng un kräftig von de Wänd' wedderhall. Ehre de Börger's sid recht besinnen können, stünnen Ulenpiegel all mirru twüschen jüm. „Heilo, Bünborg“, röp he un schwenk sinen Kroos, „her mit dat Fatt, Dirk, un denn kann't olle lustige Leben losgahn.“ —

Son Hallo as nu losbröt, harr de Sandkrog lang nich mehr belemt. Jung un Olt dräng sid üm Ulenpiegel un dat Hännschütteln, Bewillkamen un Fragen wull erst keen End nehmen.

Dirk Zabel awer sleek sid still rut un leet en Fatt Beer ut'n Keller ruphalen. Dunn nöhm he den groten Ehrentroos von't Bört, spöl em ut un schänk em bett baben vull schümig Dubbelbeer. „Willkamen, Ulenpiegel in Bünborg!“ röp he denn un en vergnögten Schien flög öwer sin rundes fründliches Gesicht. „Nimm' hen un drink ut! Mögt Herren un Fürster Di Land un Sand verbeeden, wi Börger un Buensläd weet wat, wi

an Di hebben, un bi uns büst Du immer willkommen. Lust un Hägen wören verdreben ut'n nebeddütschen Damm', de Papen mit Mess' un Psalmbock harrten se innertregen, un dat Kneerutschen, Ogenverdreihn, Vigilienlesen un Buschedohn wör Mod worden. Dor kömst Du un mit Di de olle dütsche Lebenslust un dat Hägen an en däftigen Spaß un en kräftigen Wiß. Dat ward wi un unse Nahtamen Di nich vergeeten, solang' dat en dütsche Sprak un en dütsches Volk gifft!"

So sprök de Sandkröger un dat wör so still un fierlich up de Schenkbal, as vör dat Amen in de Kirck. Dunn amer leet dat, as wenn öwer de ehrsamten Börgerß, de erst noch so ernst un düsig dorsecten harrten, en ganz annern Geist kamen wör un Uenspiegel sin Lustigkeit se all' anstecken harr.

Widdewiel harr sid of Bardam Drawehn, orrer as he nu heeten wull, Sander Dannenberg, insunnen. Awer keener wull mit den scheeffchen Kerl, öwer den sin Vergangenheit sovell vertell würr, recht wat to dohn hebben. Blot Uenspiegel nöhm sid finer an, denn he künn dat nich öwer sid gewinnen, en olen Fohrtgenossen ring doch achten, blot wiel anner Lüüd dat of bäden. Stattd em nu dafür Dank to weten, arger sid de olle flusohrige Kerl öwer de Ehr, de Uenspiegel hier genöt, un doch em dorför mal en Puzen to rieten.

He maß sid an em ran un frög em mit fründliche Wien ut hinnerlistigen Harten: „Segg mal, Uenspiegel, wi sünd jo ole Frünn', wenn Du kannst künnst Du woll morrn bi mi to Widdag eten?"

Worlim nich," säd Uenspiegel ahn Arg, „wenn id Di dor keen Uemstand', mit maß?"

„Ne, Du, dat gornich", anter em de Piepenmaker un seeg dorbi so ehrlich ut as'n Wäderschört.

„Na denn is't got, id warr kamen.“

Nu würden middewiel en poor Spellüb halt, un dat güng in'n Sandkrog noch en poor Stunnen heel vergnügt her, obschons Midbernacht lang vorbi wör, un de Wächter all en poormal ganz däftig mit sin isern Peef gegen de Finsterladen haut un Fierabend baden harr.

As de Gäst tolekt all lustig utenanner gahn wören, lücht Dietz Babel Ulen Spiegel nah sin Kammer rup un wünsch em gode Nacht. Nicht lang naher red Ulen Spiegel sich toerst siet langen Johren wedder mit Wollbehagen in en Lünborger Bett ünner en Lünborger Dach. — Un de Mand, dat ole Wapenteken von Lünborg, keef mit sin breed Gesicht so smusterig nah't Ramerfinster rin, as wull he seggen: „Üüb nu wohrt Jo: Ulen Spiegel is wedder hier.“ —

Den annern Mornn wör Ulen Spiegel all godtieds wedder to Gang un drew sich nah sin Gewohnheit in de Stadt rüm. Hier bün he mit en Wurn an, un dor arger he en poor Marktwiewer, un ünmer harr he de Lachers up sin Siet. Gegen Middag füll em dat in, dat he jo den Piepenmaker verspraken harr, bi em to Middag to eten, un he maek sich up, dat jonich to verpassen.

De olle negenklofe Piepenmaker leeg all up de Sur un harr sin ganze Ramerschop Bescheed seggt, wo he Ulen Spiegel anföhren wull. — As de nu mit en wahren Wulfs hunger togereist köm, sünn he de Husdör verlaten. — He räter ahn wat Arges to denken un to ahnen erst en poor mal an den Drücker un as dat nich helpen wull, slög he mit de knullte Fust driest gegen de Dör, dat't man so ballern däb. — De Piepenmaker awer hög sich un leet sich nids merken. — Erst

as de Larm to dall würr, un de ganze Mawerchop to Gang köm, reet he haben dat Finster up un frög, wat he denn egentlich woll, he seeg doch woll, de Husbör wör to. —

„Dat seh id woll,“ säb Ulen Spiegel, „awer Du heft mi doch gistern to Middag inladen orrer is Di dat leed worden? —“

„Ne, dat nich,“ fruster de Piepenmaker un häg sid bwer sin gelungen Wart, „awer id säb doch utdrücklich, Du schüft bi mi eten, wenn Du künnst un kannst Du denn, wenn de Dör to is?“

„Mann,“ röp Ulen Spiegel un lach ut vullen Harten, „nimm mi dat nich övel, för so kloof harr id Di gor nich hollen. — Unfereen lehrt doch all Dag to, un wenn't ol man von'n Piepenmaker is. — Dät's mi warraftig mehr wert, as dat ganze Eten“. Dormit wör he all in de Eck von de Bäckerstrat, wo de Piepenmaker wahn, verswunn' un seeg to, wo süß en Ditsch för em dect wör. —

Abends wör half Lünborg bi Dirk Zabel tosamensamen, in den berühmten Till Ulen Spiegel to sehn, un ol Sander Dannenberg harr sid dat nich verkriepen künnt, den Puzen, den he mit Ulen Spiegel dreden harr, künig to maken un dormit grot to prahlen. Ulen Spiegel awer, de veel to kloof wör, sid marken to laten, wo niederträchtig em dat fuchst harr, däd, as wenn em nids weg wör un law den Piepenmaker sin Klooheit nah alle Parten, dat de ole Sinner tolest ganz weelmödig würr.

„Ulen Spiegel“, säb he un böd em de Hand, „hüt Middag, dat wör man Spaß, un Spaß mütt sien. Awer nu in Ernst. Morn Middag ittst Du bi mi, un min Fro fall tofaken, wat man in Lünborg to kriegen is.“ —

„Ne' ol Jüng“, grien Ulenpegel, „mit fletst Du to'm tweeten Mal nich wedder an, amend heft Du noch son poor von Din Kampanen bestellt un denn bin id wedder de Dumme. Gegen Din Glaubeit kam id nich an.“ —

„Ne ganz gewiß nich, id heff wieder keenen to Disch, schast ganz alleen bi mi eten,“ swög de Piepenmaker.

„Sall dat en Wort sien?“ —

„Dat's 'n Wort, so as id seggt heff.“

„Denn is' got, id marr kamen.“ —

Mu drünten de beiden olen Friinn' noch en poor Kröf' tofamen, un denn würr dat in'n Sandkrog wedder so lustig, dat Dirt Zabel un sin Knecht, de starke Sinnerk, all Händ' vull to dohn harrn, un en Fatt nah dat anner würr leddig.

Den annern Dag, et wör just de erste Dag in'n Beermarkt, stünn Sander Dannenberg mit sin Fleuten un Piepen in sin Bod' up'n neen Markt vörn Rathus. Börher harr he to sin Fro seggt, se süll got tofaken un en düchtigen Braden maken, Ulenpegel köm tom Eten.

Dat däb sin Fro denn ol, un as dat kort vör Middag wör, köm Musche Ulenpegel all in de Dör.

„Min Gott“, röp de Disch, „kamt Se all, min Mann is noch gornich mal to Hus.“

„Dat weet id“, säb Ulenpegel, „id heff eben up'n Markt noch mit em spraken. He hett von en Hohnstörper Fischer en groten schönen Brassen inhannelt un lett Se seggen, Se süllen doch forts mit en Korf kamen un den Fisch halen, he köm denn gliest mit. In de Tied will id woll up den Braden passen. Weeten Se, id verstaht mi dorup. Id bin jo all mal Kötenmeister bi'n rieken Kopmann an' Heumarkt in Hildesheim wesen.“ *)

*) Vgl. Wurner Historia LXIV.

De Olsch keet erst son beetn scheef von de Siet, as wenn se von Ulen Spiegel sin Kaferee grad keen grote Meinung harr, awer wies he son trohartig Gesicht möt, kreeg se Tovertroen to em un wies' em, wo he mit den Braden ümgahn müß'. — Denn nöhm se ehren Korf un güng aff. —

Kum wör de Olsch rut un en Ennlang weg, as Ulen Spiegel flink de Dör toslöt un den Braden samt dat annere Eten von'n Für kreeg, denn ded he in de Stuw ornlich sin up un leet sich dat got smeden. —

De Piepenmaker möt grote Ogen, as he sin Fro mit'n Korf angescheeft kamen seeg. „Manu,“ frög he, „nehm wullt Du denn mit Dinen Korf hen?“

„Ich wull den Fisch halen.“

„Wat för'n Fisch?“

„Na, den groten Brassen, den Du löst heft!“

„Ich'n Brassen löst? Büst woll mall worden!“

„Min Gott, Mann, Du heft doch Ulen Spiegel schickt, ich süll kamen un den Fisch ahsalen.“ —

Nu güng den Piepenmaker awer'n Rieht up. — „Wo is Ulen Spiegel?“ frög he hastig.

„In'n Hus un paßt up't Eten!“

„De un up't Eten passen! Fro, wo kannst Du so dösig sin, kennst Du Ulen Spiegel nich? — Awer ich segg immer, de Wiewer hebben langes Hor un korten Verstand!“

Nu würr de Olsch awer knasterig un schimp, dat de Lüüd up'n Markt tosamelöpen. „Du Lump“, schree se, „sowat böddst Du Din Fro up apen Markt. Wer hett bi tom Menschen maht, Du natte Sering? Wat wörst Du, Pracher, als Du to mi kömst, keenen heelen Rock harrst up'n Bief, Du Ründrierer! — Erst bemengst Di mit allerhand wietlöftig Takeltüg un naher gifft mi de Schuld.“ —

De Piepenmaker awer säd keen Wort. He pack sin Kramstücken tohopen, slöt sin Dod to un löp, dat he an't Hus löm. De Fro mit ehren Korf zudel achter her. — Se kömen awer vör verlaten Dör un all' ehr Rättern un Schimpen hülp jüm nicks, blot de Nawerschop harr ehr Vergnögen dorbi.

Tolekt keet Ulen Spiegel haben ut't Finster. „Löw't man noch'n lütten Ogenblick“, röp he vergnügt, „ick bin gliet fardig!“ Dormit slög he dat Finster wedder to.

Als Ulen Spiegel sinen Hunger nu stillt harr, drög he allens fin aff un stell den Braden un dat annere Eten wedder to Für. Denn slöt he de Dör up un bedankt sich bi sin Wirtskind för dat schöne Eten.

„Du Schelm“,*) schree de Piepenmaker in vulle Wut, „wo kannst Du so utverschamt sien. So doht ehrliche gode Lüde nich!“

„Swieg man still, min gode Fründ“, säd Ulen Spiegel un lach, „Du heft mi inladen, ick süll bi Di alleen eten un dat heff ick dahn, wieder nicks.“ —

„Dat fall Di nich schenkt sien“, gröhl Sander „Du schaft an mi denken.“ —

„Is all' got“, säd Ulen Spiegel un güng sine Weg', „wer't am besten kann, is Meister.“ —

De ganze Nawerschop harr düssen Upstand mit ansehen, un Sander Dannenberg dörf sich för't erste nich wedder ünner Lüde wagen. In sinen Urger grübel he up en Schimp, den he Ulen Spiegel wedder andohn wull un verfüll tolekt up den Schinner. De Schinner wör to de Tied en Mann, de för „unehrlich“ güll un mit den en ehrfamen Mann, de wat up sich höll, nich gern wat to dohn harr. De Schelmenschinner von Lünborg, Meister Hanenfoot, wahn up de Rosenstrat un to em

*) To de Tied dat gramste Schimpwort.

löp de Piepenmaker in sine blinne Wut. Meister Hanenfoot wör en Mann, de nich mit sich spaßen leet, grad so ernst un hart as sin Amt wör he of.

„Meister Hanenfoot“, säng de Piepenmaker an, „ich heff en Bestellung an Se uttorichten. Bi Dirk Zabel in'n Sandkrog hollt sich en Mann up, de heet Till Ulenpegel, den is hüt Nacht sin Beerde affstorben, un ich schüll Se bidden, dat astohalen.“

„Is got, ward besorgt“, säd Meister Hanenfoot.

De Schinner röp nu sinen Knecht, un de beiden föhren mit den Schinnerfarren vör'n Sandkrog. Ulenpegel stümm grad vör de Dör, as dat Spannwerk anköm. „Na, Lüüd, wat wüllt Ji denn hier?“ frög he.

„Wi wüllt Ulenpegel sin Beerde afhale. De Piepenmaker Sander Dannenborg schickt uns her.“

„Min goden Lüüd“, säd Ulenpegel, denn kehrt man forts wedder üm, „min Beerde is woll un munter, un ich denk dor vandag noch mit nah. Ebstörp to rieden. Den Piepenmaker awer seggt man, he süll sich sin Lehrgeld weddergeben laten, wenn he nichts Beteres wüß, dat leet Ulenpegel em seggen.“

Meister Hanenfoot würr argerlich un föhr den kloren Piependreier den Schinnerfarren för de Dör un leet em dor stahn, wat to de Tied en grawen Schimp wör. Denn löp he nah'n Bürgermeister un verklag em. De nöhm den Piepenmaker nah dat strenge Lünborger Stadtrecht in teihn Gulden Straf, wiel he mit en städtischen Beamten sien Unböög dregen harr. —

Ulenpegel awer sabel sich sin Beerde un reed lustig nah Ebstörp to.



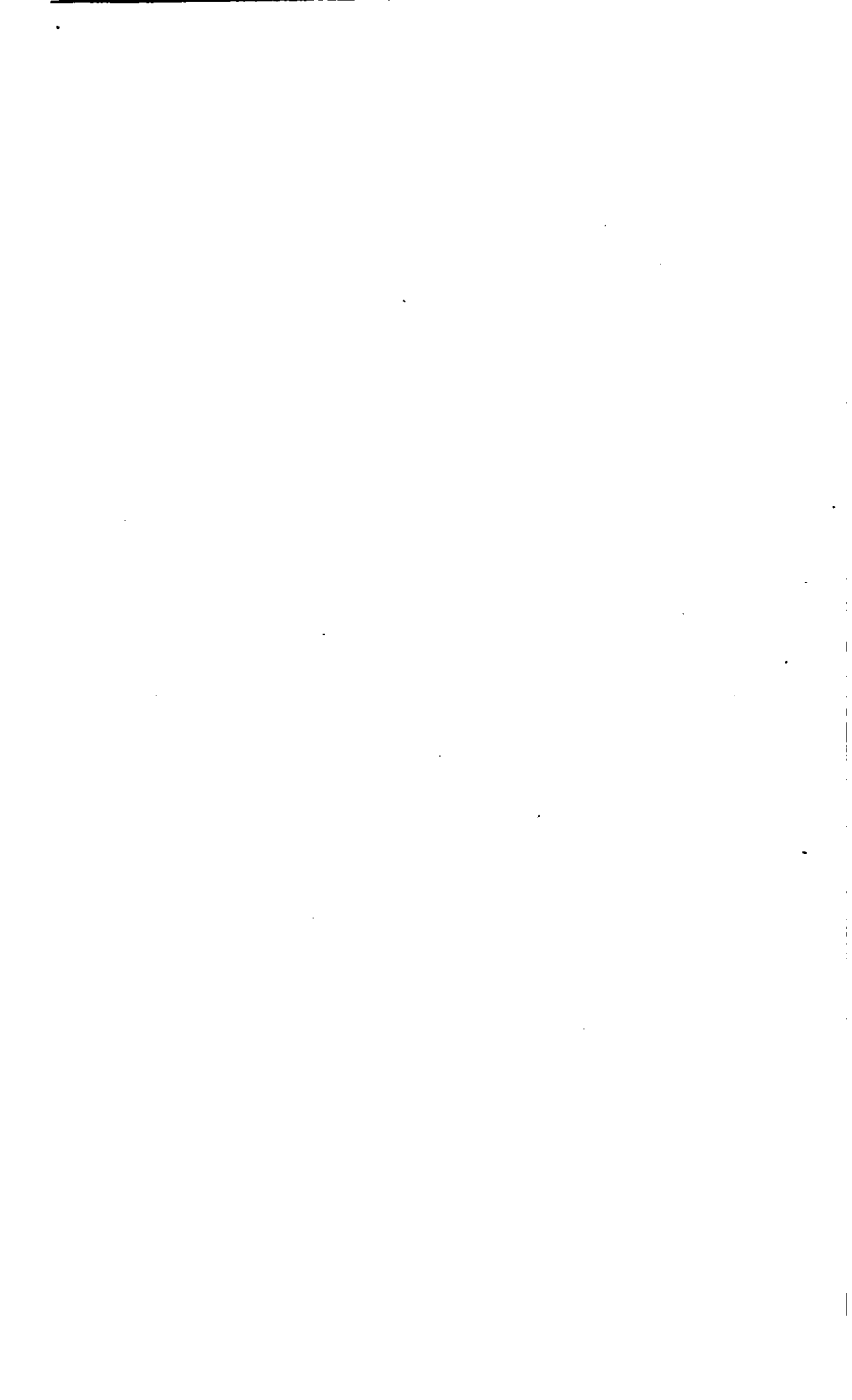
Wat in dütt Bok steit.

1.	Schofterkorl, ne Geschicht van de Landstrat	1
2.	Jehann Peter, ne mohre Geschicht ut olen Tieden	12
3.	Hinnerk Wok sin Fürkieler-Ged	20
4.	De Kattenköper	31
5.	Peter Ehrhorn sin Opfersteen	40
6.	De Wortverkop	46
7.	Von Genen, de bi Vernunft wör un doch nich to Ver- stand köm	52
8.	De Veerlanner Stohl un de Kroos	58
9.	Senater Holthusen sin Drom, 'ne Geschicht ut'n olen Lünborg	69
10.	Swart un Witt	80
11.	Wo de Wzener to den Namen „Wenköpers“ kamen sind	83
12.	Klas Benzlin un de Marobör	87
13.	Jochen Wenk sin Fro	95
14.	De Beerhandel	103
15.	Pingstvergnügen	107
16.	De Gewinn van de Geflügel-Utstellung	113
17.	Seltene Gelegenheit	117
18.	De Fohrt nah'n Blocksberg, en Klöhnsnack bi'n Für	122
19.	Ut Amt un Brod, en Dörpgeschicht	132
20.	Heimat	136
21.	Die Wahrheiten	141
22.	Fritz Meyer, de Söbenunsöbentiger	145
23.	Korl Ehrhorn un de Wokat	146
24.	En Stückchen von den olen Kaptheim Schult	148
25.	Wo't Wenken Badder un sinen Wasser up de Fsenbahn güing	149
26.	Ganz de Badder	151
27.	Dat Retourbilljett	152
28.	Dat Reimatismus-Midbel	154
29.	Wenspiegel in Lünborg	156











Plattdeutsche bezw. niederdeutsche Literatur.

Blum, Max, Krut un Rööben. Rimels, Berlin. Früherer Preis Mark 2,50 —.60

Dieser Band launiger plattdeutscher „Rimels“ ist dem verewigten Fürsten Bismard zugeeignet.

Eckard, Rudolf, Allgemeine Sammlung niederdeutscher Rätsel. Zweite völlig neu bearbeit. Auflage. Göttingen, (VIII, 145 S.) Früherer Preis Mark 1,50 —.75

Den Sinn für Volkstümlichkeit zu fördern und zu pflegen bezeichnet der Herausgeber als den Zweck seiner mühsamen und fleißigen Sammlung. Die plattdeutschen Rätsel haben bereits, wie dies die zweite Auflage beweist, im niederdeutschen Volke viele Freunde gefunden, und mögen Volksbibliotheken und Lesehallen bestens empfohlen sein. Der billige Preis des Buches erleichtert seine Anschaffung.

— **Stand und Beruf im Volksmund.** Eine Sammlung von sprichwörtlichen Redensarten. Göttingen. Früherer Preis Mark 2,— 1.—

Die vorliegende Sammlung, die nicht weniger als 3560 Sprichwörter, übersichtlich nach Ständen und Berufen gruppiert enthält, ist eine wahre Fundgrube verborgener Schätze der Volksweisheit und wird jeden interessieren, der am Fühlen und Denken, an den Tugenden und Lastern, Vorzügen und Fehlern des Volkes Interesse hat.

Kinder- u. Kmmen-Reime in plattdeutscher Mundart. Brem. 1906. (Neudruck der Aufl. von 1836.) 1.25

Sello, G., Vindiciae Rulandi Bremensis. Zu Schutz und Trutz am 500 jähr. Jubiläum des Roland zu Bremen. M. Abbild. (Früherer Preis Mark 5.—) 3.—

Cannen, Karl, Reinke Vos, tweede verbeterde Uplagge. Bremen 1894. Früherer Preis Mark 5,— 1.50

— **Tyl Uulenspegels** erste weltvaart in 60 Historien mit vörreden van Gotthold Ephraim Lessing, myn bestvaar un my. Bremen 1894. Früh. Preis Mk. 2,50 —.60

Beide Werke sind gleich wertvoll für Germanisten und Kulturhistoriker, aber auch derjenige Leser, dem es nur um eine augenblickliche Lektüre zu tun ist, wird sie nicht ohne Befriedigung aus der Hand legen.

Thyen, O., Sloß Steensfeld. Plattdütsche Volksgeschicht van de Waterkant. Bremen 1895. Früh. Preis 1,50 —.75

Wagenfelds Bremer Volksfagen. Dritte Aufl. Bremen 1906. Elegant geb. 3.50. Broch. 2.50

Verlag E. v. Masars, Buchhandlung,
Bremen, Petristraße 6.

